Nr. 4 Preis 10 Pfennige 3. Jahrgang

Kolonie und Heimat

in Wort und Bild

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 26 Nummern zum Preise von M. 2.60, halbjährlich M. 1.30. Einzelnummer 10 Pf. Erscheint vierzehntägig.

Unmittelbar d. Streifband vom Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften: Berlin W. 66, im Inlande einschl. Oesterr.-Ungarn u. der Kolonien: jährl. M. 3.90, halbjährl. M. 1.95, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 5.20, halbjährl. M. 2.60, Einzelnummer 20 Pf.

Unabhängige koloniale Zeitschrift

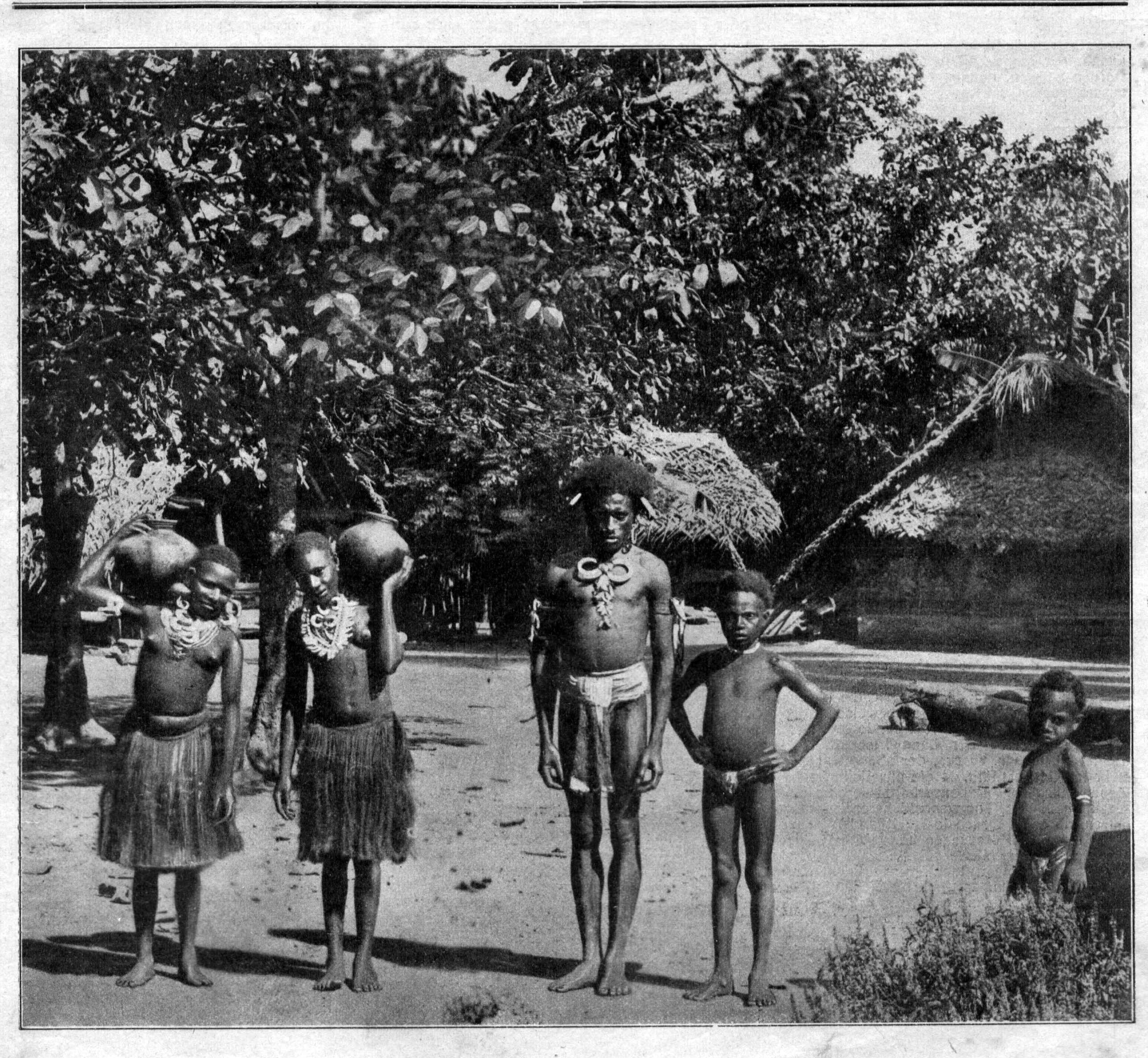
Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

„Kolonie und Heimat" liegt auf sämtlichen Schiffen der folgenden Schiffahrtsgesellschaften auf:

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg
Woermann-Linie, Hamburg
Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg
Hamburg-Bremer-Afrika-Linie
Deutsche Levante-Linie, Hamburg
Hamburg-Südamerikan. Dampfschifffahrts-Gesellsch., Hamburg
Hugo & van Emmerik, Hamburg
Piehl & Fehling, Lübeck
Red Star Line, Antwerpen
Gustav Metzler, Stettin
Dampfschiffsges. J. F. Bräunlich, Stettin
Sartori & Berger, Kiel
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo", Bremen
A. Kirsten, Hamburg
Neue Dampfer-Compagnie, Stettin
Sächs.-Böhm. Dampfsch.-Ges., Dresden
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Holland-Amerika-Linie, Rotterdam
The Royal Mail Steam Packet Company, London
The Nippon Yusen Kaisha-Line, London
Hallands Angbats Aktiebolag in Halmstad
Nya Rederi Aktiebolaget „Svea" in Stockholm

Berlin, 7. November 1909

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.



Aus der Südsee: Eingeborene des Dorfes Bogadjim bei Stephansort in Kaiser-Wilhelmsland (Neu-Guinea).

Deutsches Frauenleben in Südwest.*)

III. Die Hauswirtschaft.
Von Clara Brockmann.

Es wird den Leser in der Heimat vielleicht interessieren, einige Einzelheiten aus dem afrikanischen Haushalt zu erfahren. Nach den in Briefen geäusserten Ansichten und Anfragen zu urteilen, macht man sich daheim ganz wunderliche Vorstellungen über unsere Lebensweise. Um ein paar derartige Fragen zu beantworten, muss ich zunächst ein paar scheinbar lächerliche Wahrheiten sagen.

„Wilde" gibt es überhaupt nicht mehr in Südwest. Jedenfalls nicht diese Fliegenden Blätter-Wilde mit Ringen durch Ohren und Nase, bewaffnet mit Schild und Speer.

Von der Wohnung kann sich jeder Mensch fortbegeben, so weit es ihm gefällt, meinetwegen kann er auch nachts im Mondschein über die Berge wandeln und Oden dichten.

An Lebensmitteln fehlt's uns nicht. Zu essen haben wir genug, es ist noch niemand in Südwest verhungert. Man könnte sogar antworten: Wir können uns hier fast ein solches Diner herstellen, wie daheim. Verschiedene Braten, Geflügel, Gemüse, Ragouts, feine Suppen, Puddings, Fische, Eis . . .

Für Geld kann man überhaupt so ziemlich alles bekommen, leider besitzt nur das Geld hier sehr wenig Wert. Kann man für 20 Mark in Deutschland schon allerhand Delikatessen einkaufen, so langt es hier kaum zu einem Gänsebraten.

Selbstverständlich werden voraussichtlich auch noch lange Zeit Lebensmittel importiert werden müssen, dennoch sind wir keineswegs ausschliesslich auf Konserven angewiesen. Wir haben frisches Fleisch, Butter, Milch, Eier, Gemüse, Obst, insbesondere Trauben, und anderes mehr.

Die Preise der Lebensmittel sind infolge des Aufstandes naturgemäss bedeutend gestiegen, sie stehen zum Teil auch heute noch unter den Einwirkungen desselben, doch ist im Vergleich zu früheren Jahren schon vieles wesentlich billiger geworden. Die Flasche Bier kostete noch im Vorjahre in Keetmanshoop 5 Mark. Jetzt zahlt man 1,25 bis 2 Mark dafür. Ganz bedeutend sind die Fleischpreise gesunken. Für gutes Rindfleisch zahlt man zurzeit 40 bis 50 Pfg. gegen 1,40 Mark im vorletzten Jahre, für Kalbfleisch 60 bis 80 Pfg. und Schweinefleisch 1,— bis 1,40 Mark; letzteres wurde noch vor einem Jahre mit 2,50 Mark bezahlt.

Aus dem Angeführten ergibt sich, dass es praktisch ist, sich manche Genussmittel durch Halten von Haustieren wesentlich billiger als zu Storepreisen zu verschaffen. So gleicht denn selbst in grösseren Ortschaften mancher Haushalt einer Kleinsiedelung, es sind Hühner, Tauben, Bockies (Ziegen) vertreten, Wein wird angepflanzt und Gemüse ausgesetzt. Es ist zweckmässig, einen Stamm guter Legehühner mitzubringen und zwar brauchen dies keine besonderen Zuchthühner zu sein; einfache Landhühner genügen vollkommen.

Man kocht in Afrika auf eisernen Herden oder Petroleumkochern, nicht selten auch auf der Erde. Das darf keine Ueberraschung sein für die junge Farmersfrau. Dieser Zustand dauert nicht ewig und wenn sie erst in einem richtigen Hause wohnt und nach allen Regeln der Kunst backt und kocht, dann wird sie gerne zurückdenken an die erste Zeit des Padlebens, wo sie draussen den Hammel am Spiess briet.

Die afrikanische Wohnungseinrichtung gleicht der deutschen, nur hin und wieder weisen zur Dekoration verwandte Landesraritäten wie Felle, Hörner, Eingeborenenarbeiten und dergleichen darauf hin, dass wir uns unter afrikanischem Himmel befinden. Praktische Farmersleute verfertigen sich auch eigenhändig manche Möbel und mit einiger Geschicklichkeit lassen sich so hübsche Einrichtungsgegenstände herstellen. In der Schule werden jetzt die Knaben im Handfertigkeitsunterricht unterwiesen, der sich auf Arbeiten in Holz und Metall erstreckt, eine wertvolle Neuerung für den zukünftigen Farmer, der oft Tischler, Schlosser und Maler in einer Person darstellen wuss. — Der Zimmerreinigung muss besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zwei Widersacher stellen sich oft ein und schaffen Schwierigkeiten. Das ist der Staub und das Ungeziefer. Hat man eben sorgfältig jedes Bild und jede Vase abgestaubt, nach kurzer Zeit schon kann man wieder auf der feinen Staubschicht Figuren malen.

Und das Ungeziefer? Ja, das ist gerade kein vornehmer Unterhaltungsstoff. Aber es hilft nichts, es ist einmal da und mit ein paar schönen Redensarten lässt es sich nicht fortschaffen. Hauptsächlich sind es die Termitenarten, die Häuser beschädigen und kleinere Ameisensorten, die an Esswaren gehen. Auch Wanzen, Flöhe usw. sind hier häufige Gäste, die grosse Neigung zum Sesshaftwerden entwickeln, wenn man ihnen nicht sofort sehr energisch zu Leibe geht. Tägliches Sonnen der Betten und Auswaschen der Bettstellen und Schränke mit Terpentin, Petroleum und Benzin wird hier Abhilfe schaffen. Bei Ameisen bewährt sich auch eine Lösung von Borax und Essigessenz sehr gut. Das Ungeziefer wird fast immer von Schwarzen in die Häuser getragen, das beste Vorbeugungsmittel ist also Erziehung der Schwarzen zur Reinlichkeit.

*) Die Aufsätze I und II: „Frauentypen" und „Unsere eingeborenen Hilfskräfte" sind in Nr. 11 und 15 des II. Jahrgangs erschienen.

Der angehende Farmer. Ein Brief aus Deutsch-Südwest.

Mein lieber Freund! Sie fragen mich, wie es mit den Aussichten fürs Farmen steht und bitten mich um Auskunft und Ratschläge für Ihren Freund, der den bunten Rock auszuziehen gedenkt, um sich hier in Südwest als „freier" Mann eine neue Existenz zu gründen?

Ich weiss nicht, ob Ihr Freund Vermögen besitzt, und ich bitte ihm gleich zu eröffnen, dass dies unter den heutigen Verhältnissen das ausschlaggebende Moment ist. Nach der letzten Verfügung des Gouverneurs von Schuckmann sollen nur noch Farmen an Bewerber mit nachweisbarem Mindestkapital von 15 000—20 000 M. verkauft werden. Eine durchaus weise und im Landesvorteil stehende Massregel. Aber da nach dem Wortlaut der Verfügung dies das allermindeste ist, was für einen alten Afrikaner, der an das einfachste Leben gewöhnt ist, als ausreichend erachtet wird, so sind solche 15 000 Mark-Farmer, wenn sie mit heimischen Lebensansprüchen aber beschränkter Arbeitskraft kommen, nur ein neuer Zuwachs jener Kategorie von Ansiedlern, die nicht leben und nicht sterben können. Auf amtliche Ansiedlungsbeihilfen kann nicht mehr gerechnet werden. Ich möchte diesen Punkt gleich erwähnen, über den daheim ganz irrige Anschauungen existieren, wie fast mit jeder Post an die hiesigen Behörden gerichtete Anfragen beweisen.

Dass Ihr Freund, als vom Lande stammend, in allen Zweigen der Landwirtschaft unterrichtet ist, ist ein Vorzug, der aber nicht allzu sehr ins Gewicht fällt, da die gänzlich verschiedenen Klima- und Bodenverhältnisse eine neue Schule bedingen. Von wesentlicherer Bedeutung ist es, ob er Anspruchslosigkeit und Ausdauer nicht nur vom Hörensagen kennt; dies bezieht sich in gleichem Masse auf die Braut. Ist sie praktisch veranlagt, tüchtig und pflichtgetreu, so soll sie mitkommen, fühlt sie sich auf diesen Gebieten nicht ganz sicher, so soll das liebe Püppchen vorläufig lieber zu Hause bleiben.

Ob sich der Boden auch für Ackerbau im Grossen eignet, fragen Sie an. Nein, denn die halbjährliche Trockenperiode lässt dies nur in beschränktem Masse zu. In dem durch günstige Boden- und Wasserverhältnisse ausgezeichneten Bezirk Grootfontein sind einem alten Farmer zwar für die letzte Weizenernte glatt 4000 Mk. auf den Tisch des Hauses gelegt worden, aber man darf nicht vergessen, dass dies selbst nach langer, mühseliger Urbarmachung des Bodens eine Ausnahme ist. Ihr Freund hat auf Viehzucht sein Augenmerk zu richten. Und zwar je nach den Weide- und Geländeverhältnissen sind es Rindvieh- und Wollschafzucht, auch Straussenzucht, die lohnende Aussichten eröffnen. Selbstverständlich kann überall Gemüsebau und bei entsprechendem Boden und wenn grössere Ortschaften als Absatzgebiet in der Nähe vorhanden sind, auch Kartoffel-, Mais-, Tabak-Bau betrieben werden.

Es sind noch überall im Lande Regierungsfarmen frei, die im Norden bis zu 1,20 Mk., im Bezirk Gibeon und Distrikt Rehoboth zu 1 Mk. und im Süden zu 0,50 Mk. für den Hektar verkauft werden. Im Norden werden die Plätze im allgemeinen nicht grösser als 5000 ha, im Süden bis zu 20 000 ha vermessen. Auch aus privater Hand können Farmen erworben werden, doch werden hier schon bis 4 Mk. pro ha gezahlt.

In der ersten Zeit lebt man ein Nomadenleben unterm Zeltdach, bis ein massives Wohnhaus errichtet ist. Unpraktische Leute stecken in den Bau des Hauses einen grossen Teil ihres Kapitals, ein Fehler, der sich besonders für die ersten Jahre unangenehm fühlbar macht und sich rächen wird. Ich weiss von guten, renommierten und von gebildeter Familie bewohnten Farmen, dass ihre Familienmitglieder heute noch auf Mutter Erde anstatt auf hölzernen Fussböden wohnen, und kein vernünftiger Mensch nimmt Anstoss daran. Das Vieh ist das Kapital des Farmers, es muss sein Hauptunternehmen, seine Hauptsorge bleiben.

Ich kenne verschiedene Herren, die in Deutschland nicht ohne ihre 11 cm hohen Stehkragen und Monokel denkbar waren oder als Kleinregenten auf ihren grossen Rittergütern sassen; heute leben sie von kaum mehr als der landesüblichen Eingeborenenkost und vergraben sich als Arbeitsfanatiker in die Einsamkeit der afrikanischen Steppe, tapfer für ihre erträumte Farmerzukunft wirkend.

Am besten wird es sein, wenn Ihr Freund sich eine Zeitlang als Volontär auf einer Farm, wo tüchtig und fachgemäss gearbeitet wird, niederlässt.

Diese jungen Neulinge gelten für den alten Afrikaner als belustigendes Element und haben auch für andere Landesbewohner einen Stich ins Komische. Meist mit guter Schulbildung ausgerüstet, den Kopf voll von modernen Theorien und planen eine Renovierung des Farmertums, bis sie sich allmählich alle Ecken und Kanten abschleifen und ganz artig in die Schule gehen. Da war z. B. ein junger Rechtskandidat a. D., dem das trockene Paragraphenstudium nicht mehr schmecken mochte und der es deshalb vorzog, ein Farmer in Südwest zu werden. Es war ein richtiges Muttersöhnchen, er mochte auf dem Schiff dies nicht essen und das nicht essen. Die Majonaise war nicht gut, das Gulasch enthielt zu wenig Paprika, die Fischpastete zu viel Kapern, der Wein war gar nicht temperiert usw. Ich dachte bei mir: Warte, mein Bürschchen, fährst du erst auf dem Ochsenwagen durchs Land, wie wirst du dich nach den Fleischtöpfen Woermanns zurücksehnen. Es freut mich nun Ihnen mitteilen zu können, dass gerade dieser Jüngling sich zu einem strebsamen und tüchtigen Farmer entwickelt.

Andrerseits kann ich aber auch von drei jungen Leuten berichten, die nach 14tägigem Aufenthalt in Südwest die Flinte ins Korn warfen und schleunigst heimwärts flüchteten.

Wieder kam ich mit einer anderen Familie zusammen nach Südwest, die sofort bitterböse Artikel nach Deutschland schreiben wollte, weil die Regierung ihr nicht sogleich einen Ochsenwagen zur Verfügung stellte, damit sie durchs Land ziehen und sich geeignete Plätze aussuchen konnte. Auch dass keine Maulesel verkäuflich, erboste sie sehr und es währte nicht lang, da war der Prozess contra Fiskus im Gange.

Die berühmte afrikanische Ruhe hier im Lande verträgt sich eben nicht mit der nervösen Hast des Neulings, der gleich vor der Erfüllung seiner oft im Bereich der Unmöglichkeit liegenden Wünsche stehen will. Ausserdem gilt hier mehr wie anderswo der alte Grundsatz: „Verlass dich nicht auf andere. Selbst ist der Mann!"

Cl.



Eingefahrene Buckelochsen.

Bilder aus Nordwest-Kamerun.

Die Viehzuchtstation Dschang.

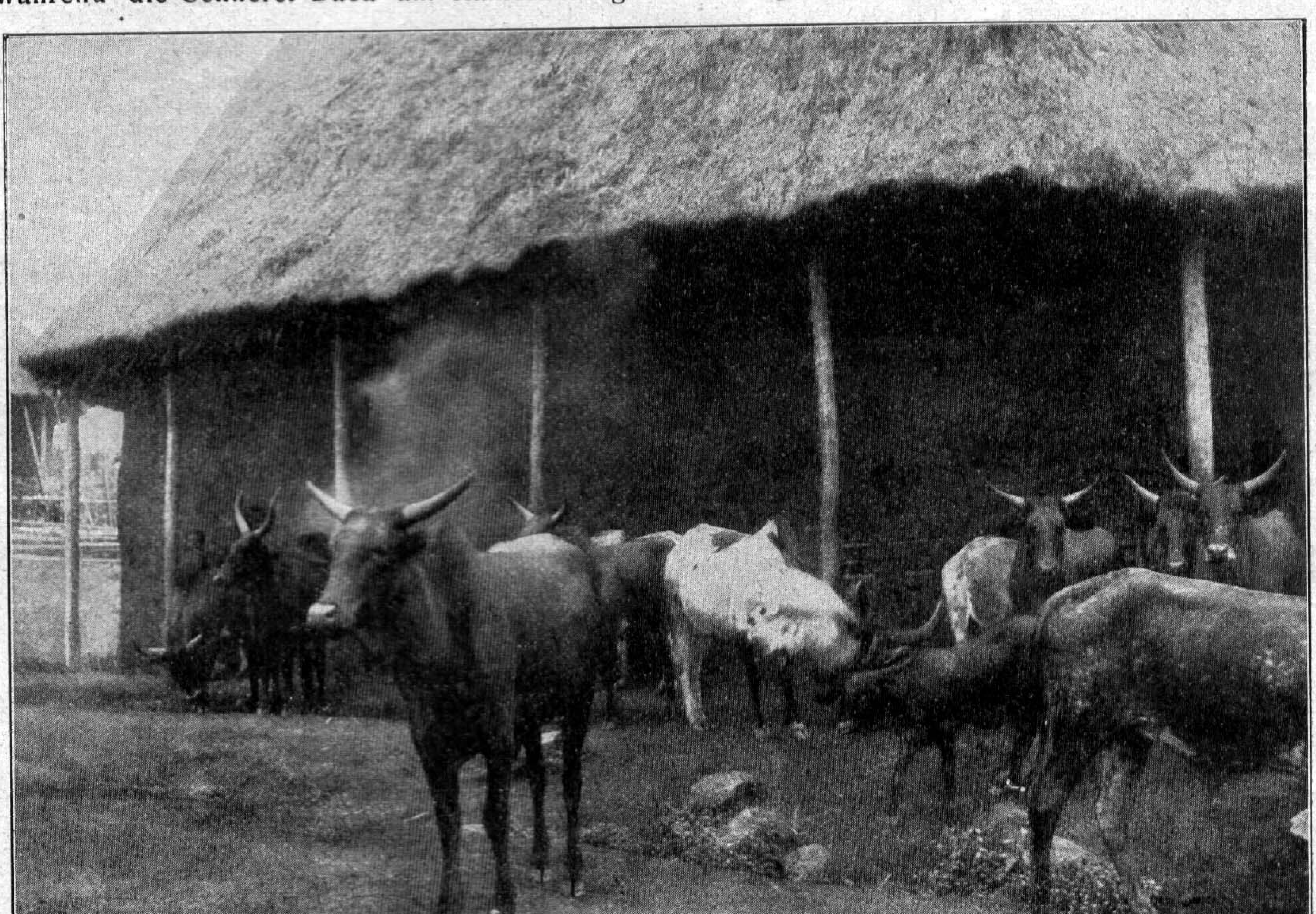
Von der Kameruner „Nordbahn", die von dem Haupthafenplatz Duala nach dem Manengubagebirge und später weiter nach Adamaua führen soll, sind jetzt bereits etwa 100 Kilometer in Betrieb und Mitte nächsten Jahres soll die Linie bis zu ihrem vorläufigen Endpunkt, dem Manengubagebirge, in einer Länge von 160 Kilometern fertig werden. Hoffentlich unterbricht man dann den Bau nicht, sondern setzt ihn weiter fort, hinein ins Grasland, das gleich hinter dem Manengubagebirge beginnt. Denn dort finden wir reich bevölkerte und gut bebaute Gebiete, deren Bewohner unsern Bestrebungen viel Verständnis entgegenbringen.

Es wird dort von unsern Beamten schon energisch vorgearbeitet. So ist in Dschang, etwa 50 Kilometer weiter hinein ins Grasland, voraussichtlich der ersten Station der künftigen Verlängerung der Bahn, eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt eingerichtet, durch die u. a. die Eingeborenen zu rationeller Viehzucht angeleitet werden sollen. Der neulich schon erwähnte Bericht des Regierungstierarztes Dr. Springefeld gibt ein anschauliches Bild von den Aussichten unsrer wirtschaftlichen Arbeit in jenen Gebieten.

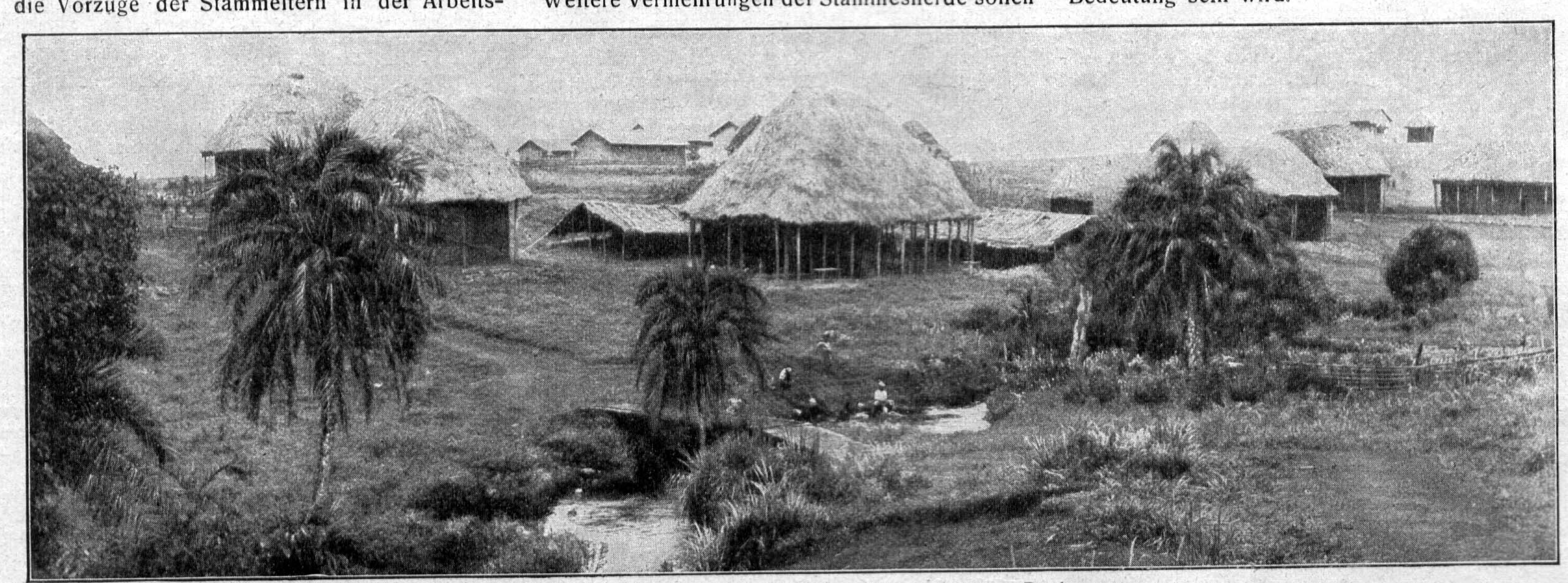
Ausgedehnte Flächen Graslands harren dort der Ausnutzung durch Ackerbau und Viehzucht. In diesen kühlen Hochländern kommt die Tsetsefliege nicht vor, die sonst für die Entwicklung der Viehzucht in den Tropen das grösste Hindernis bietet. Nachdem schon in den Vorjahren die Station Dschang den Beweis erbracht hat, dass sich auch das Steppenrind Adamauas hier gut angewöhnt und gedeiht, ist nunmehr mit der Einrichtung einer grösseren Viehzuchtanstalt begonnen worden. Diese gemeinnützige Unternehmung hat die Hebung der Viehzucht und des Ackerbaues über die Grenzen des Bezirkes Dschang hinaus zur Aufgabe. Durch Kreuzungen von deutschen und einheimischen Rindern soll durch Zuchtwahl die Bildung einer Rasse erstrebt werden, welche die Vorzüge der Stammeltern in der Arbeitsleistung, Milch- und Fleischproduktion in sich vereinigt: Zu diesem Zwecke sind etwa 100 Zebukühe in Adamaua angekauft worden, während die Sennerei Buëa am Kamerunberg die deutschen Stiere algäuer Abstammung liefert. Die neu eingeführten Buckelrinder sind in Dschang in gutem Zustande eingetroffen. Weitere Vermehrungen der Stammesherde sollen in den nächsten Jahren erfolgen, so dass für die Zuchtwahl ein reiches Material zur Verfügung stehen wird. Die nicht als Zuchtstiere tauglichen Rinder sollen zur Arbeit vor dem Pfluge, der Egge und dem Wagen verwandt werden. Dem Eingeborenen sollen dadurch die Vorzüge rationeller Landwirtschaft vor Augen geführt und bei ihnen zugleich das Interesse für eigene Viehzucht geweckt werden. Damit wird die Anstalt allmählich zu einer Ackerbauschule ausgebaut werden. Zur Erzielung einer Kernmast bei Schlachtvieh werden mit Weideanlagen Versuche angestellt werden. Die Anlage von Weideflächen und Ställen an der Küste bei Duala für das Schlachtvieh wird demnächst in Angriff genommen.

Die Erfahrungen der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt werden in erster Linie den privaten Unternehmungen Nutzen bringen, die Landwirtschaft und Viehzucht im Bezirke treiben. Arbeits- und Zuchtvieh wird späterhin zu angemessenem Preise abgegeben werden.

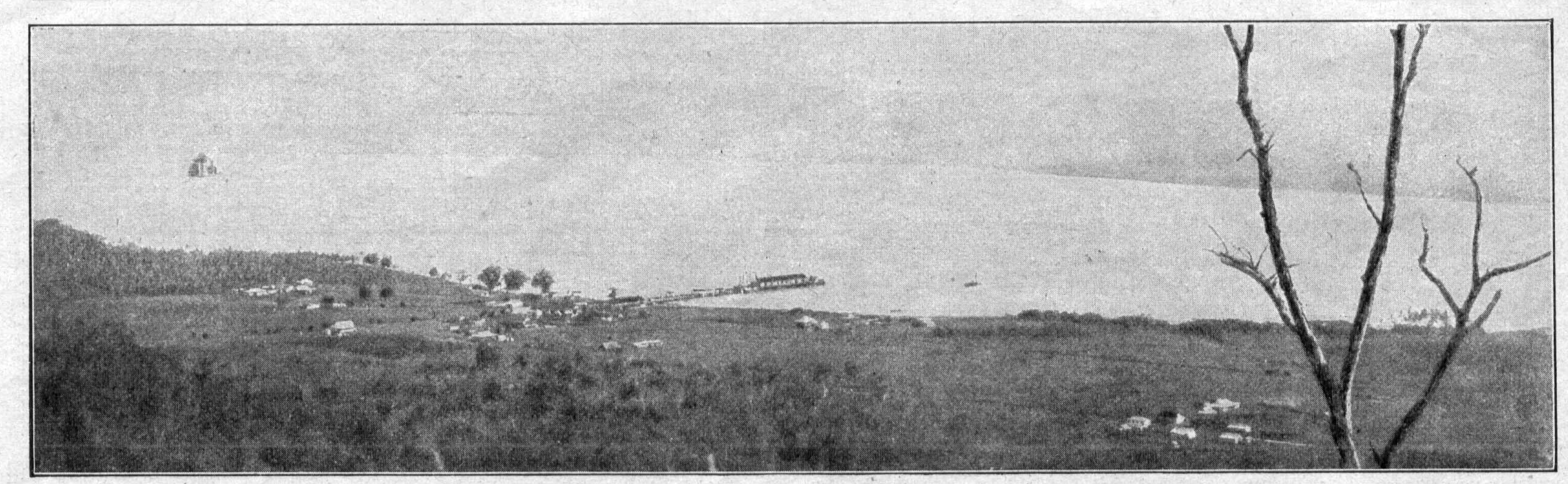
Nach dem bisherigen Verhalten der verhältnismässig rührigen Bevölkerung des Bezirkes, die schon jetzt mit den primitiven Werkzeugen in ausgedehntem Masse Ackerbau betreibt, darf man ferner annehmen, dass die Einrichtung der Ackerbauschule für die Entwicklung dieses Teiles unsres Schutzgebietes von hoher Bedeutung sein wird.



Viehstall der Versuchsstation Dschang.



Gesamtansicht der landwirtschaftlichen Versuchstation Dschang.



Simpsonhafen von 206 Meter Höhe gesehen.

Allerlei aus Neu-Guinea.

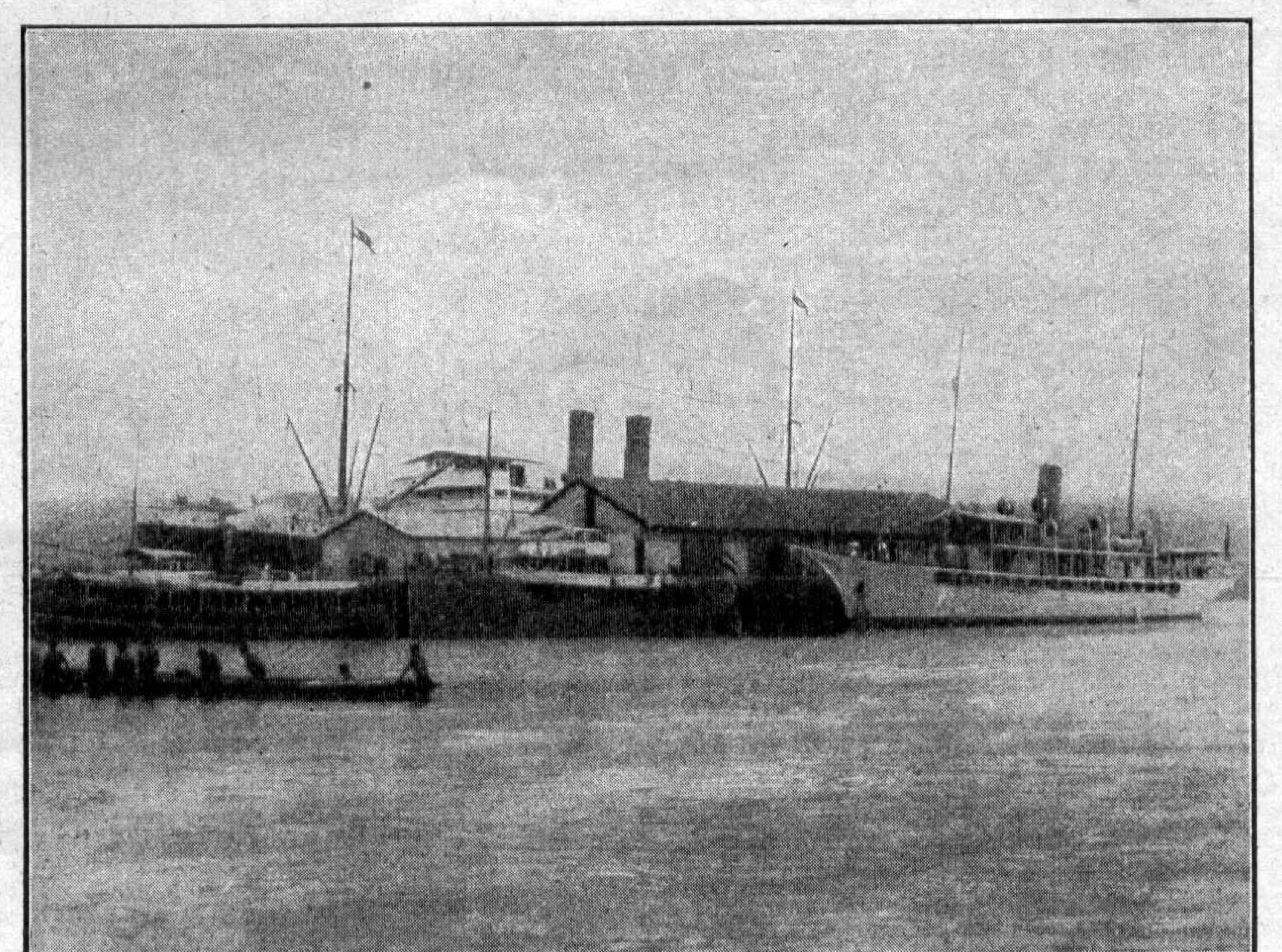
In Deutsch-Neu-Guinea nehmen zurzeit zwei Gebiete die Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Das eine ist der Simpsonhafen oder, wie der Ort bald genannt werden soll, Rabaul und das andere das Papua-Grenzgebiet in Kaiser-Wilhelmsland.

Da nunmehr feststeht, dass die Verlegung des Gouvernements nach Rabaul beschlossene Sache ist, hat sich eine rege Bautätigkeit dort entfaltet. Zurzeit wird eine Eisfabrik aufgeführt, die Neu-Guinea Kompanie errichtet grosse Lager, und E. E. Forsayth hat die Verlegung seines kaufmännischen Betriebes dorthin in Angriff genommen. Wie verlautet, soll zu Ende dieses Jahres der Umzug des Gouvernements bewerkstelligt werden, während das Bezirksamt schon im nächsten Monat Herbertshöhe verlässt und in Rabaul (Simpsonhafen) neu eingerichtet werden soll.

In „Kolonie und Heimat“ sind schon im vorigen Jahre einzelne Bilder erschienen. Die schaffende Hand des Menschen hat seitdem im Gelände merkbare Veränderungen hervorgebracht, die im Bilde zu sehen, auch für die Heimat sicherlich von Wert sind.

Herbertshöhe: Die Werft.

Der Bauplan ist so gedacht, dass auf der breiten, am Hafen gelegenen Ebene die Geschäftsstadt angelegt wird, ebenso in getrennten Quartieren die Chinesen-, Malaien- und Melanesen-Ansiedlung, während die Wohnhäuser der Europäer in gesunder Höhenlage erbaut werden sollen. Von dieser Höhe, Namanula genannt, einem kleinen Sattel zwischen den Vulkanen „Mutter“ und „Nordtochter“, mit 120 Meter Höhe über der See, bieten sich dem Auge herrliche Landschaftsbilder. Wunderbar ist der Blick von der Höhe auf das Hafenbecken. Man glaubt einen herrlichen blauen Binnensee vor sich zu sehen, leuchtend und schimmernd in den Strahlen der heissen Tagessonne, eingefasst von den steilen Höhen der Bucht, die in der „Mutter“ und in der „Nordtochter“, zwei Vulkanen mit 700 bezw. 600 Meter, ihre grösste Erhebung erreichen. Die auf dem kleinen Plateau im Walde zerstreuten Häuschen, deren Zahl bald eine Mehrung erfahren wird, bieten einen entzückenden Anblick. Man meint in der Schweiz zu sein, wenn das Auge der Seeseite sich abwendet und zu den kleinen und zierlichen Holzhäuschen sich kehrt und der Blick über sie weg an die schroffen Wände des Gebirges sich richtet. Da ist freilich noch vieles zu tun im Roden und Reinigen, im Strassenbau und in der Wasserversorgung, um das Wohnen auf der Höhe wirklich behaglich zu machen und auch gesund, sodass der Geschäftsmann, müde und abgespannt von der Hitze des Tages und den Sorgen des Berufes, in der Tat auf stiller Höhe und am heimischen Herd Erholung und Erfrischung findet. Der Weg von der Landungsbrücke des Norddeutschen Lloyd bis zum Europäer-Schulhaus beträgt 2500 Meter mit allen Krümmungen gemessen. Es wäre wünschenswert, dass für die $2^1/_2$ Kilometer ein leistungsfähiges mechanisches Fortbewegungsmittel, etwa ein Automobil, zur Verfügung stünde. Die Zufahrtstrasse weist nur an einer Stelle eine Steigung von 7 Proz. auf, sonst im Mittel 4,5 Proz. Hoffentlich werden alle Erwartungen, die in sanitärer Hinsicht an die Höhenwohnungen sich knüpfen, auch reichlich in Erfüllung gehen. —



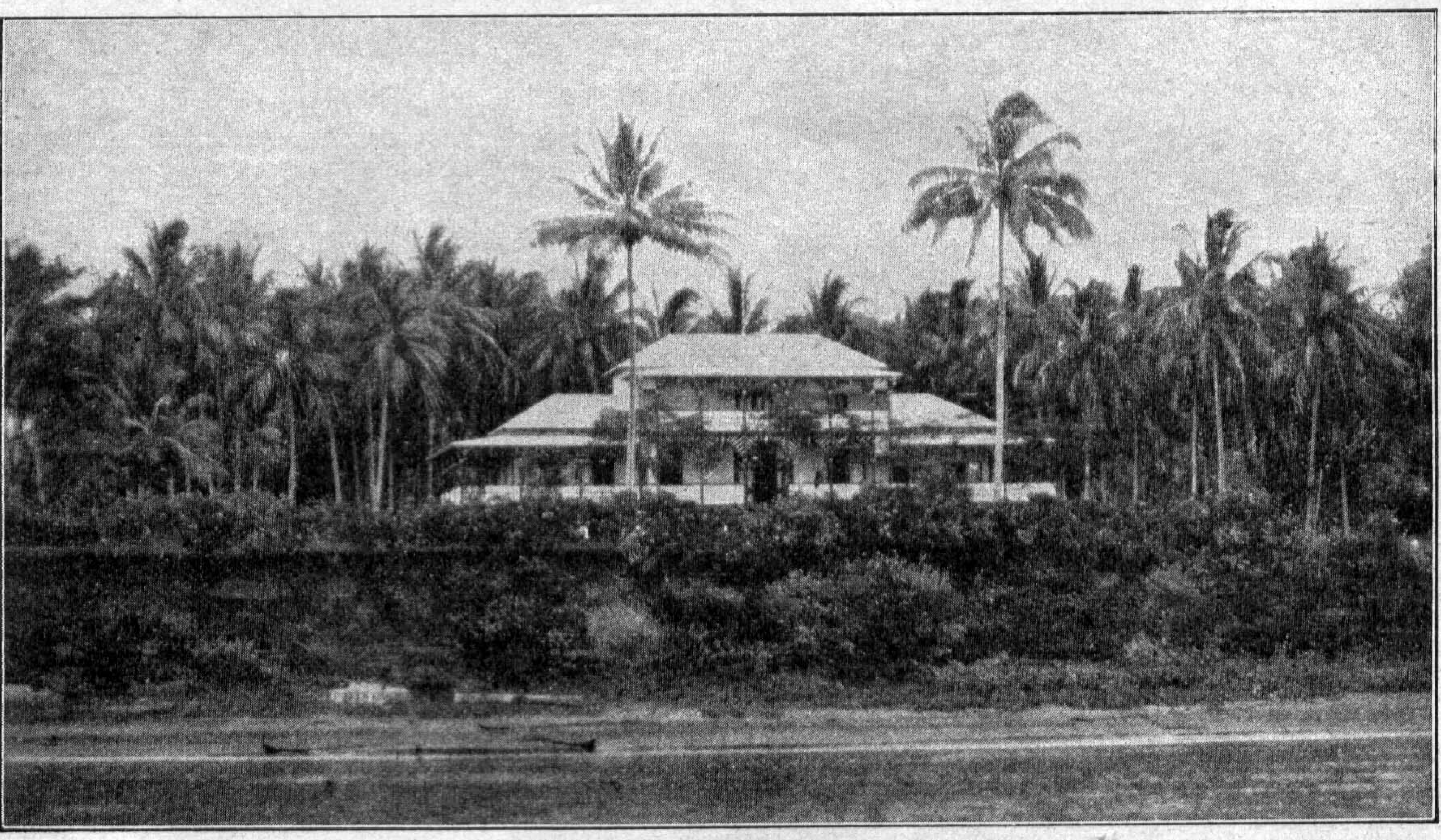
Simpsonhafen: Der verschollene Dampfer „Seestern“ am Pier.

Im Kaiser-Wilhelmsland ist zurzeit eine deutsch-englische Expedition damit beschäftigt, eine natürliche Grenze in dem bereits wiederholt besprochenen Goldgebiet im Osten des Landes zu ermitteln, die der jetzigen Grenz-

Herbertshöhe: Kaserne für farbige Polizeisoldaten.

linie, dem 8. Grad südlicher Breite, möglichst nahe kommt. Im Schutzgebiet erwartet man etwa im Januar des nächsten Jahres eine Zuwanderung der Goldsucher, da in der Zwischenzeit der Polizeiposten in Morobé errichtet worden ist. Es ist freilich mehr als fraglich, ob der brave preussische Unteroffizier, der mit 20 Mann (melanesische Polizeisoldaten) dort sitzt, es fertig bringen wird, die starken und streitbaren Stämme zu beruhigen, die Pfade nach dem Innern zu Richtsteigen auszuschlagen und seinen Einfluss auch im Innern so weit geltend zu machen, dass der Goldwäscher ungehindert sich bewegen und seinem mühseligen Gewerbe nachgehen kann. Man muss dabei bedenken, dass auf dem Marsche nach dem oberen Uariafluss Höhen von 1300 m zu überwinden sind, und wenn der Vorstoss nicht im Uaria-, sondern im Morobé- oder einem andern Flusstale vor sich gehen soll, voraussichtlich Passhöhen von über 1500 m mit grösster Anstrengung erklommen bezw. zugänglich gemacht werden müssen.

Kulturell stehen die Stämme am Uaria auf keiner so sehr niedrigen Kulturstufe mehr. Sie sind gewandte Bootsbauer und Netzestricker, erfahren in der Jagd, und fleissige Ackerbauer. Die Häuser liegen, wahrscheinlich aus Gründen der Sicherheit, zum Teil wohl auch zum Schutze gegen die ungeheuren Moskitoschwärme im Tal des Flusses, auf steilen Höhen. Der Hausbau weist verhältnismässig wenig Sorgfalt auf.



Herbertshöhe: Das Gouvernement.



Herbertshöhe: Hotel „Deutscher Hof".

Eigenartig sind die Lianenbrücken über den Fluss, die von den Eingeborenen erbaut sind. Es ist gar nicht einfach, hoch über dem dahinbrausenden Wasser auf dem schwanken Tauwerk sich fortzubewegen. Auch die Anholung und Versteifung der Brücken von beiden Uferseiten nach flussaufwärts und abwärts vermag dem Schwanken nicht Einhalt zu tun. In allgemeiner Spannung wird hier die Rückkehr des deutschen Teiles der Grenzexpedition unter Hauptmann Foerster erwartet. Die Expedition soll im September nach Durchführung der Arbeiten nach Herbertshöhe überführt werden. Ob dies rechtzeitig möglich ist, steht freilich dahin, da dem Gouverneur ein Schiff seit dem Verluste des „Seestern" nicht mehr zur Verfügung steht. Trotz aller Nachforschungen hat sich keine Spur des kleinen Schiffs auffinden lassen.

Es ist geradeso als ob die unglückliche Kunde überall sich schon verbreitet hätte. An der Südwestküste von Neupommern im Thileniushafen, dessen Bevölkerung als beruhigt gilt, ist jetzt der Händler Lindsay nebst seiner Schiffbesatzung erschlagen und sein kleiner Segler „Rabaul" genommen und verbrannt worden. Es wird erhofft, dass im nächsten Monat mit einem gemieteten Schiff eine Expedition dorthin unternommen werden kann, um die Uebeltäter zur Verantwortung zu ziehen. Um sich ein Bild von den Ansprüchen zu machen, die an ein Regierungsschiff gestellt werden müssen, sei erwähnt, dass der „Seestern" in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich 28 000 Seemeilen zu bewältigen hatte. Dabei bewegte er sich nördlich des Aequators in einem schwer bedrängten Taifungebiet. Nun ruhen seine Trümmer wohl auf dem Meeresgrund und alle die Braven, die seine Besatzung bildeten, liegen dort gebettet für immer.

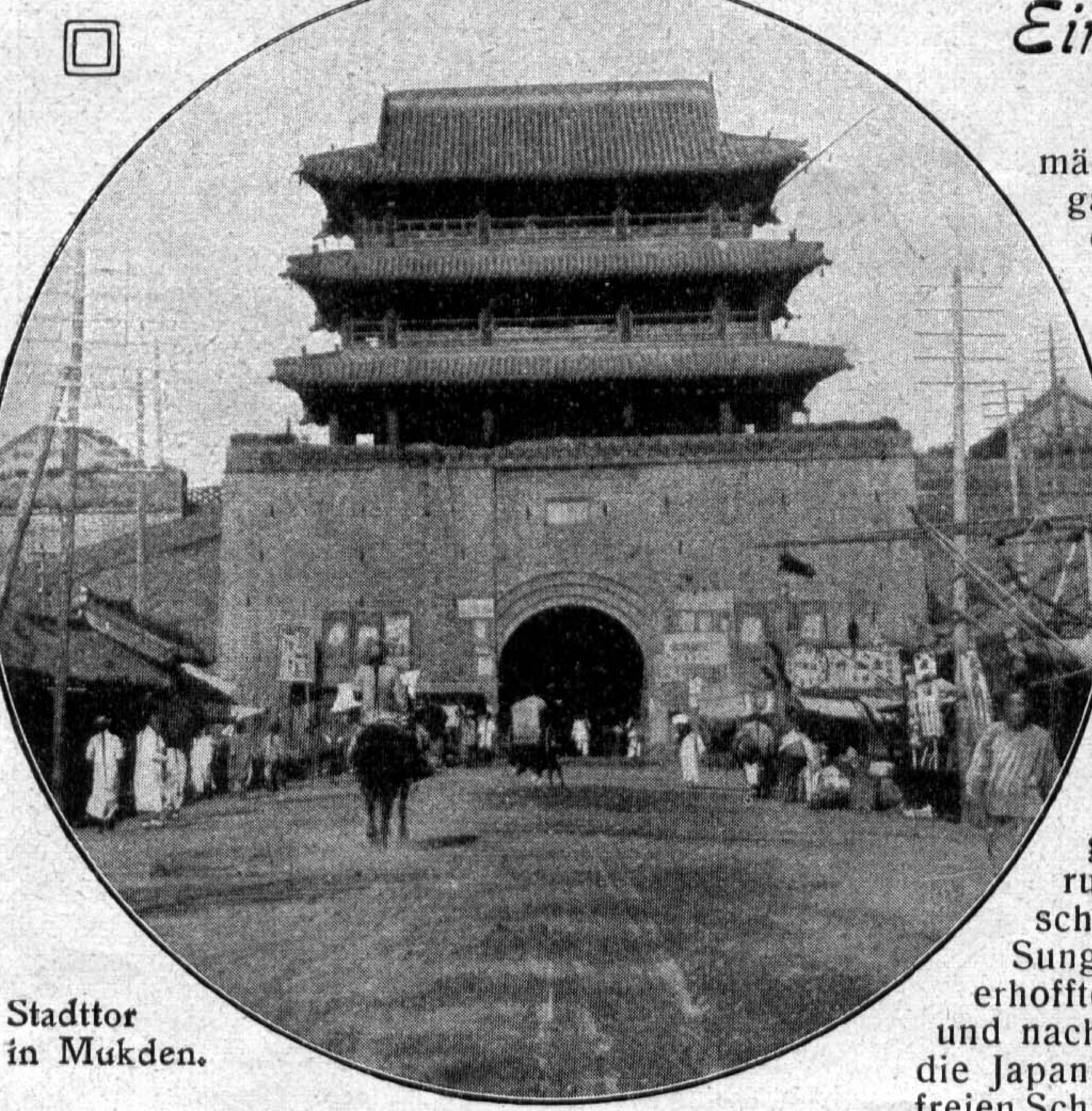
Der „Seestern" in Peterhafen.



Namanula bei Simpsonhafen, der künftige Sitz des Gouvernements (links: Europäerhaus, rechts: Wohnung der Lehrer).

Ein verflossenes Stück russischer Kolonialpolitik.

Von **Dr. Paul Rohrbach.**



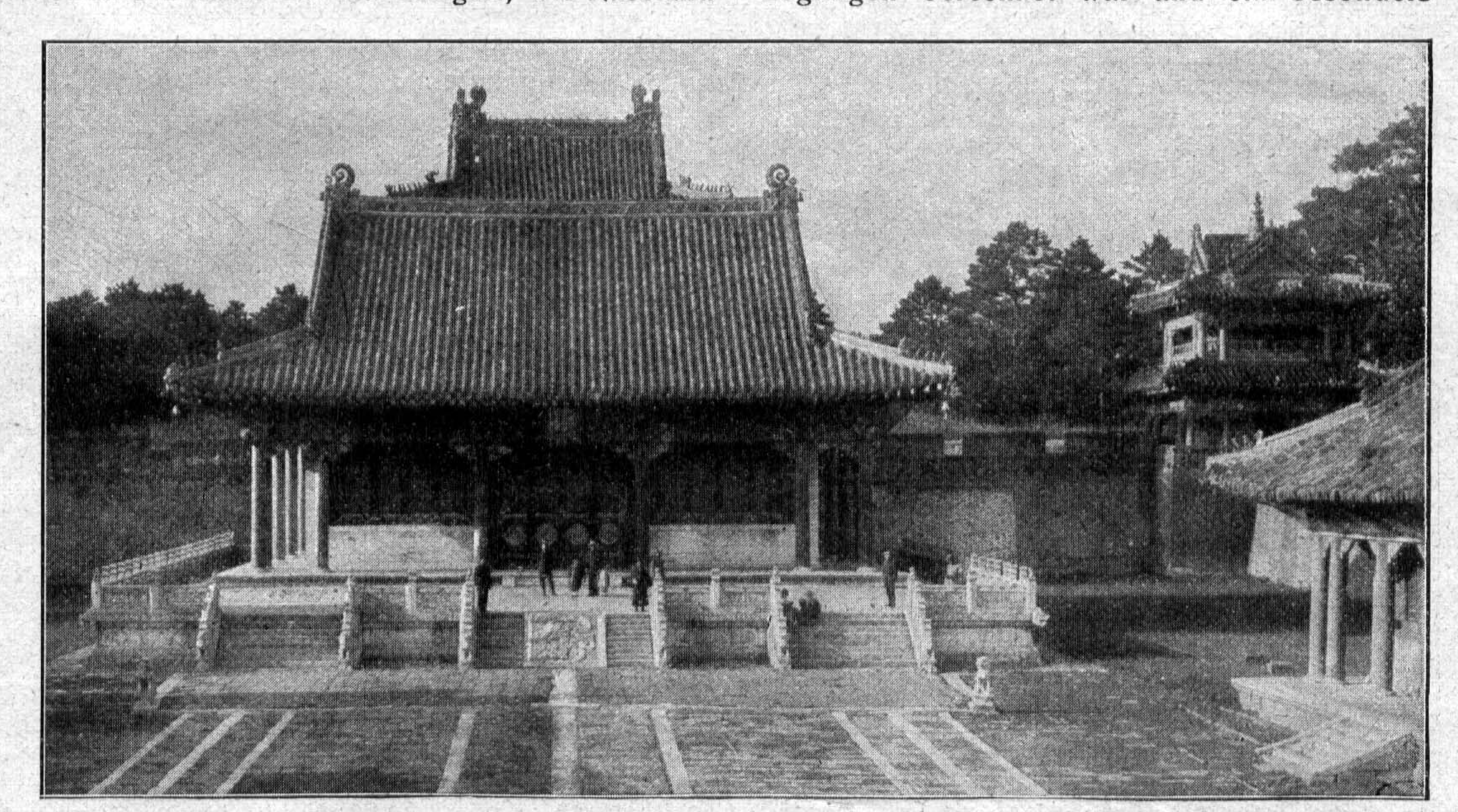
Stadttor in Mukden.

Als Russland den grossen Schritt nach dem fernen Osten tat, da war die Erbauung der sogenannten „chinesischen Ostbahn" quer durch die Mandschurei bis Port Arthur und Dalny, im Anschluss an die grosse Sibirische Bahn, als der entscheidende Zug gedacht, um damit das ganze weite Ländergebiet zwischen der sibirischen Grenze und dem Gelben Meere erst zum russischen „Protektorat" und schliesslich zu einem wirklichen kolonialen Herrschaftsgebiet, gleich Turkestan, zu machen. Dann kam der Krieg, und jedermann glaubte, dass nun Japan ohne weiteres das Erbe Russlands in der Mandschurei antreten würde, und dass Chinas Rolle hier endgültig zu Ende sei. Wer aber heute die Mandschurei besucht, der findet, abgesehen natürlich von dem unmittelbaren japanischen Besitz von Dalny und Port Arthur, dass China nicht nur mit überraschender Energie, sondern auch mit Erfolg, s e i n e Herrschaftsrechte in der Mandschurei geltend macht — und er wird bald gewahr, dass dies nur ein Stück von der ganz überraschenden allgemeinen politischen Energie ist, zu der sich die chinesische Regierung jüngst aufrafft.

Als den grossen Verkehrsknotenpunkt der Zukunft, als Zentrum für den russischen Einfluss in der Nordhälfte der Mandschurei, gründete der damalige russische Finanzminister und Leiter der ostasiatischen Politik, Witte, die russische Stadt C h a r b i n. Der Platz, in der chinesischen Zeit unbedeutend, liegt an einem mächtigen Zufluss des Amur, dem Sungari, der hier schon für grosse Flussdampfer das ganze Jahr hindurch schiffbar ist. Auf dem Sungari, den bei Charbin eine rund 1000 Meter lange, enorm kostspielige Brücke im Zuge der chinesischen Ostbahn überspannt, sollte sich nach dem Plan Wittes ein Verkehr entwickeln, der dazu bestimmt war, im Verein mit den von hier ausstrahlenden Bahnlinien nach Port Arthur, nach Wladiwostok und zum Baikalsee die ganze Mandschurei und die benachbarte Mongolei dem russischen Handel und der russischen Industrie tributpflichtig zu machen. Eine Menge von Fracht- und Passagierdampfern wurden auf Kosten des russischen Finanzministeriums angeschafft und über den Amur auf den Sungari gebracht, aber bevor es zu dem erhofften Verkehr kam, brach der Krieg aus, und nach dem Friedensschluss beanspruchten die Japaner ohne weiteres dasselbe Recht der freien Schiffahrt auf dem Sungari, wie Russland es sich von China genommen hatte. Damit ist nach der militärischen und politischen auch die wirtschaftliche Niederlage Russlands in der Mandschurei besiegelt, denn an freie Konkurrenz mit den rührigen, verschlagenen und in jeder Beziehung unbedenklichen Japanern kann der Russe in Ostasien begreiflicherweise noch viel weniger denken, als der Westeuropäer. Aus den geplanten schönen Quaibauten am „Hafenviertel" von Charbin ist unter diesen Umständen natürlich auch nichts geworden und die Dampfer legen, soweit sie nicht überhaupt untätig sind, auf ganz primitive Weise an dem natürlichen unbefestigten Stromufer an. Wie es heisst, soll die ganze Flotte, wenn die Verhandlungen über die Bahn selbst zum Abschluss kommen, womöglich auch an die Japaner oder an die Chinesen verkauft werden.

Ausser dem — nur in seinen Anfängen verwirklichten — Hafenviertel gründeten die Russen in einiger Entfernung von dem alten chinesischen Platz Charbin eine breit und grossartig angelegte europäische Wohn- und Beamtenstadt. Die ausgedehnten Verwaltungsbauten für die Chinesische Ostbahn, für den Stab der Truppen, der Bahnhof, das imposante Gebäude der Handelsschule, das für viele Hunderte von russischen und einheimischen Zöglingen berechnet war und ein besonders kräftiges Werkzeug für den russischen Einfluss werden sollte, eine Anzahl luxuriöser Offiziers- und Beamtenhäuser, der Charbin-Klub, die russische Kirche, der erst nach dem Kriege fertig gewordene Kaufhof — alles liegt weit getrennt über das Gelände der einst erhofften Grosstadt verstreut und wird unter den nun so kritisch veränderten Verhältnissen wahrscheinlich für immer dasselbe Bild einer im eigentlichen Sinne des Wortes „verkrachten" Städtegründung darbieten. Vor anderthalb Jahren brannte das Gebäude des Oberkommandos, in dem angeblich ein ganzes Stockwerk voll von Abrechnungen und Belegen aus der Zeit des japanischen Krieges war, nieder, und bis heute steht die Ruine mit ihren hundert leeren Fensteröffnungen und vernagelten Türen an der Hauptstrasse der Stadt da, ohne dass Anstalten zum Wiederaufbau gemacht werden. Wenn man jetzt durch die Stadt geht, hat man auf Schritt und Tritt den Eindruck des Hoffnungs- und Zukunftslosen — als ob die Handvoll Menschen, die auf dem Riesenplatz mit der Häuserarmee, unfertigen Strassenzügen nach dem unglücklichen Kriege übrig geblieben sind, nächstens auch noch die Zwecklosigkeit ihres weiteren Verbleibens einsehen und sich heimwärts aufmachen wollte.

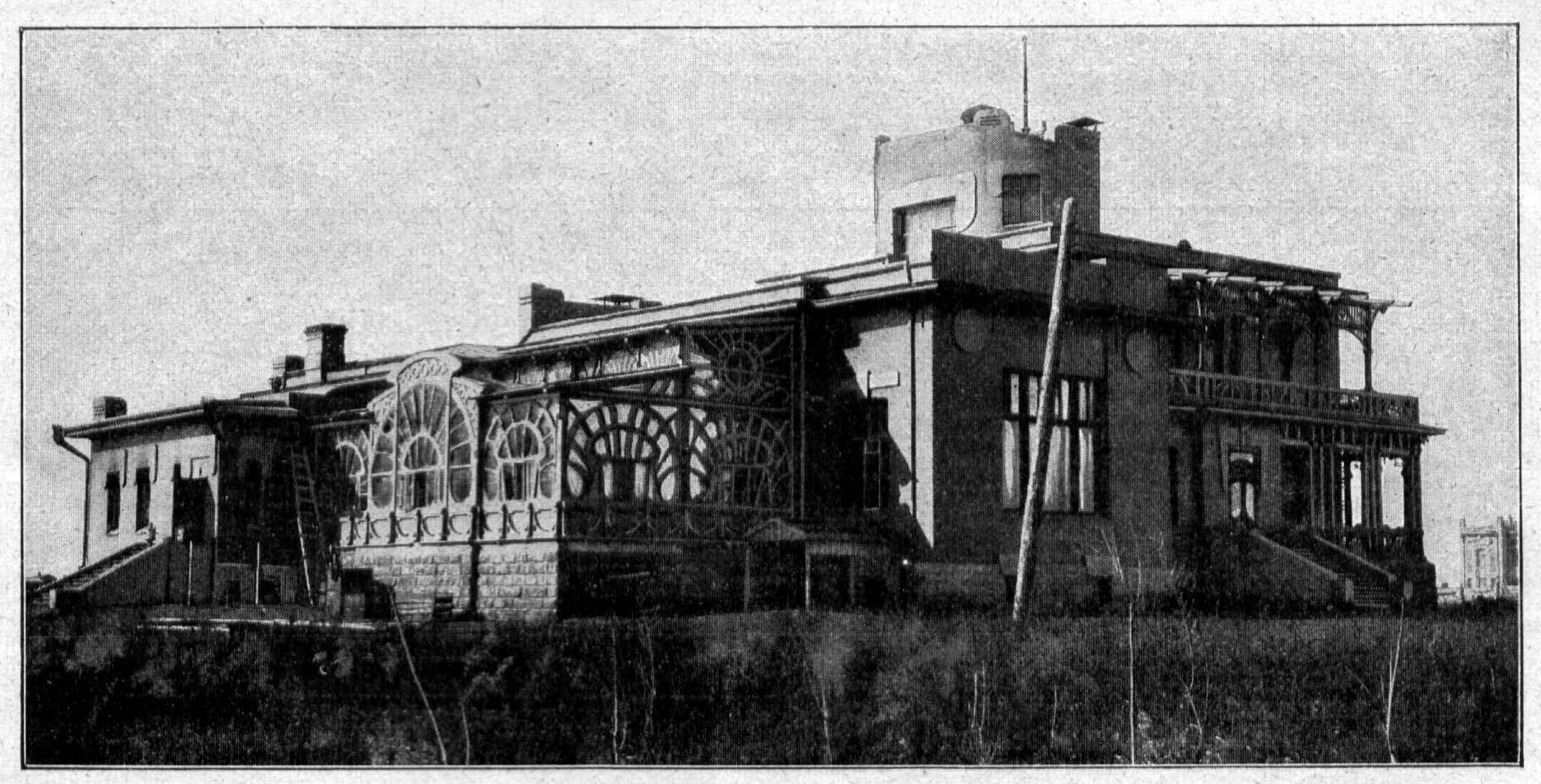
Jetzt wird von russischer Seite mit China und mit Japan gleichzeitig über die Liquidation des mandschurischen Restes verhandelt. Bei Charbin gabelt sich die chinesische Ostbahn östlich nach Wladiwostok und südlich Port Arthur. Von der südlichen Strecke, die von den Japanern jetzt die mandschurische Südbahn genannt wird, hatte Russland im Portsmouther Friedensschluss noch einen ca. 200 Kilo-



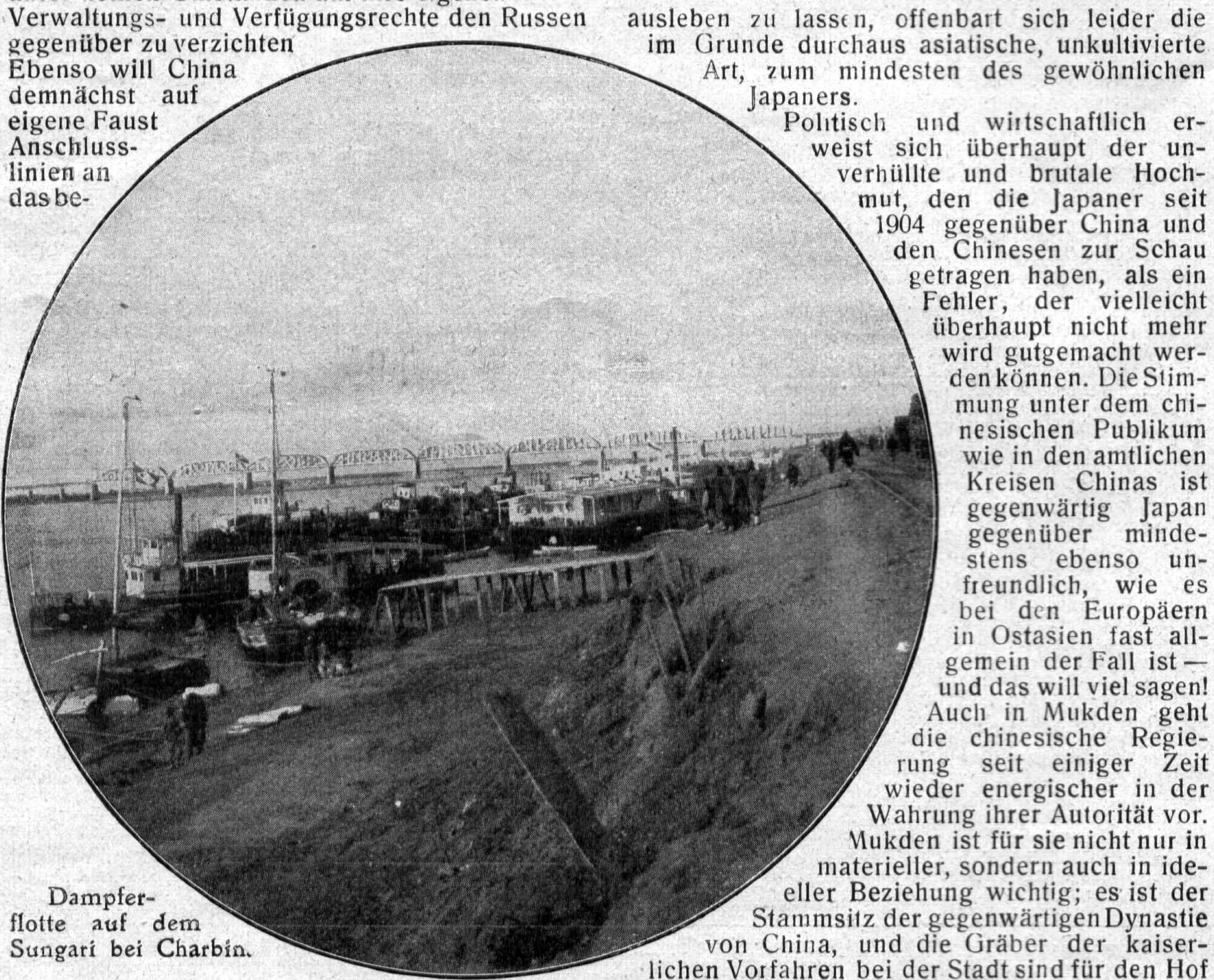
Ein Kaisergrab in Mukden.

Ein Theater in Mukden.

meter langen Stumpf behalten. Dieses Stück wollen die Japaner jetzt kaufen. China dagegen machte ernstliche Anerbietungen, um die nördliche Hauptstrecke, die von der sibirischmandschurischen Grenze über Charbin nach Wladiwostok geht, samt der einst erteilten Konzession von Russland zurückzuerwerben. Für den Erlös dieser beiden Geschäfte hofft man in St. Petersburg die sogenannte Amurbahn, die Verbindung mit Wladiwostok auf rein russischem Gebiet nördlich des Amur, herstellen zu können. Auch im übrigen machen die Chinesen jetzt grosse Anstrengungen, um ihre Rechte in der Mandschurei zu wahren. In Dalny, dem Handelshafen bei Port Arthur, hat die chinesische Regierung die Errichtung eines Seezollamts für ihre Rechnung durchgesetzt, wobei allerdings auch die Japaner ihre Rechnung finden und in Charbin, das die Russen gewohnt waren, einfach als ihr Gebiet zu betrachten und zu behandeln, sind die Behörden in der chinesischen Stadt gerade in diesen Tagen von Peking angewiesen, unter keinen Umständen auf ihre eigenen Verwaltungs- und Verfügungsrechte den Russen gegenüber zu verzichten Ebenso will China demnächst auf eigene Faust Anschlusslinien an das bestehende Bahnsystem in der Mandschurei bauen und zwar teilweise solche, die den Japanern aus Konkurrenzrücksichten höchst unbequem sind.



Der Klub in Charbin.



Dampferflotte auf dem Sungari bei Charbin.

Wie in Charbin vor dem Kriege die Russen,so hatten sich nach dem Kriege in Mukden, der eigentlichen Hauptstadt der Mandschurei, die Japaner häuslich einzurichten begonnen. Sie beanspruchten nicht nur im unmittelbaren Bahngebiet, sondern auch in der Stadt Mukden selbst die Polizeigewalt, massten sich militärische und Gerichtsbefugnisse an und suchten etwas darin, sich den Europäern gegenüber rücksichtslos, den Chinesen gegenüber wegwerfend und verächtlich zu benehmen. Beides, namentlich aber das letztere, erwies sich bald vom japanischen Standpunkt aus als eine schwer begreifliche Torheit. Ihre Wurzel ist in dem bis zur Ueberspanntheit gesteigerten Hochmut infolge des Sieges über Russland zu suchen. Der Japaner fasst ohne weiteres, vielleicht mit Ausnahme einiger weniger gut unterrichteter und besonnener Politiker, den Sieg über Russland als einen Sieg über Europa auf, und in dem unüberwindlichen Drang, dieses Gefühl des Sieges über das „grosse" Europa in Roheiten und direkten Flegeleien sich ausleben zu lassen, offenbart sich leider die im Grunde durchaus asiatische, unkultivierte Art, zum mindesten des gewöhnlichen Japaners.

Politisch und wirtschaftlich erweist sich überhaupt der unverhüllte und brutale Hochmut, den die Japaner seit 1904 gegenüber China und den Chinesen zur Schau getragen haben, als ein Fehler, der vielleicht überhaupt nicht mehr wird gutgemacht werden können. Die Stimmung unter dem chinesischen Publikum wie in den amtlichen Kreisen Chinas ist gegenwärtig Japan gegenüber mindestens ebenso unfreundlich, wie es bei den Europäern in Ostasien fast allgemein der Fall ist — und das will viel sagen! Auch in Mukden geht die chinesische Regierung seit einiger Zeit wieder energischer in der Wahrung ihrer Autorität vor. Mukden ist für sie nicht nur in materieller, sondern auch in ideeller Beziehung wichtig; es ist der Stammsitz der gegenwärtigen Dynastie von China, und die Gräber der kaiserlichen Vorfahren bei der Stadt sind für den Hof und die Regierung in Peking ein Objekt, dessen praktisch-politische Bedeutung nur derjenige voll bemessen wird, der mit der Wichtigkeit des offiziellen Ahnenkultus in China und vollends mit der Bedeutung der kaiserlichen Ahnenverehrung vertraut ist. Die Regierung in Peking hat neuerdings einen ihrer fähigsten Staatsmänner mit der besonderen Aufgabe nach Mukden geschickt, als Generalgouverneur der Mandschurei Russen wie Japanern gegenüber auf das Entschiedenste die Rechte Chinas zu wahren, und das um so mehr, als man in China nichts mehr fürchten würde, als eine Verständigung der beiden früheren Gegner. Dass etwas Derartiges im Werke ist, scheint ausser dem Verkauf der Bahnlinien südlich von Charbin auch die eben erfolgte Zurückziehung der russischen Bank aus Mukden und der Verkauf des Bankgebäudes an die Japaner zu bedeuten Auf der andern Seite ist im Geheimen Japan auch jetzt noch bemüht, Russland mit allen Mitteln bei den Chinesen zu verdächtigen.

Trotz aller Bemühungen wird es aber den Japanern schwerlich mehr gelingen, die unbedingte Bewunderung und diejenige Bereitwilligkeit, sich von ihnen bei dem notwendigen Reformwerk helfen zu lassen, so wie beides in China unmittelbar nach dem Kriege von 1904 ihnen gegenüber vorhanden war, wiederzugewinnen. Die Chinesen sind jetzt zu sehr durch die Brutalität und Ueberhebung ihres Auftretens vor den Kopf gestossen, und es ist eher möglich, dass China sich jetzt doch wieder an eine europäische Macht anlehnt, um Lehrkräfte und technische Muster, die Japan ihm in den letzten Jahren ganz überwiegend geliefert hat, von dort zu erhalten. Bei geschickter Behandlung der Verhältnisse sind auf diesem Gebiet ganz erhebliche Erfolge auch für Deutschland nicht ausgeschlossen.



Hauptstrasse in Charbin.

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Einladung
zur
Ausserordentlichen Hauptversammlung
des
Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft
am Montag, den 15. November 1909,
nachm. 3 Uhr in Magdeburg im dortigen Stadtverordnetensaale.

Tagesordnung.

1. Bericht der Vorsitzenden.
2. Wahl des Ausschusses und des Vorstandes.
3. Satzungsänderung. (§ 4, Abs. 3, Satz 1 soll die Fassung erhalten: "Die Mitglieder erhalten die Bundeszeitschrift frei ins Haus.")
4. Antrag der Abteilung Magdeburg, als Vertrauenspersonen für die in die Kolonien einwandernden Mädchen dort ansässige dem Frauenbund angehörende Damen zu gewinnen.
5. Antrag der Abteilung Cassel, durch Zahlung eines Beitrages seitens des Frauenbundes für denselben Sitz und Stimme in dem Kuratorium der Kolonialschule Witzenhausen zu erwerben.
6. Antrag der Abteilung Hamburg, „die ausserordentliche Hauptversammlung wolle den Vorstand des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft ersuchen, zu veranlassen, dass regelmässig, etwa monatlich, Notizen über die Arbeit und Entwicklung des Frauenbundes in die gelesensten Zeitungen Deutschlands und Südwestafrikas gelangen."
7. Verschiedenes.

Die verehrten Mitglieder des Frauenbundes werden dringend gebeten, recht zahlreich in Magdeburg zu erscheinen, da — abgesehen von der Wichtigkeit der Tagesordnung — die Hauptversammlungen den Mitgliedern die einzige Gelegenheit bieten, sich kennen zu lernen, mit einander über die Ziele und die Arbeiten des Bundes zu sprechen und besonders auch mit dem Vorstande und der Leitung des Bundes persönlich Fühlung zu nehmen, was für die gemeinsame Arbeit natürlich von allergrösstem Nutzen ist.

Die Vorsitzende
gez. Freifrau von Richthofen.

An unsere Abteilungen und Mitglieder.

Die geehrten Abteilungsvorstände werden hierdurch ergebenst auf § 26, Abs. 1 der Satzung aufmerksam gemacht.

Bei Abstimmungen, bei welchen die Stimmenzahl der Abteilungen zur Geltung kommen soll, gibt ein von der Abteilung für diesen Zweck ausdrücklich bestelltes Mitglied seine Stimme für die augenblicklich volle Zahl der ordentlichen Mitglieder ab. Die Einzelmitglieder, welche einer Abteilung nicht angehören, stimmen mit einer Stimme für sich selbst.

Für die Abstimmungen während der ausserordentlichen Hauptversammlung in Magdeburg können als ordentliche Mitglieder nur diejenigen in Betracht kommen, die bis dahin dem Vorstande des Frauenbundes als ordentliche Mitglieder gemeldet worden sind.

Eine Liste der Abteilungen mit der von denselben angemeldeten Mitgliederanzahl wird während der Verhandlungen zur Kontrolle ausliegen.

Der Vorstand
I. A.:
Ramsay, Hauptmann a. D.
stellvertr. Schriftführer.

Telegramm-Adresse des Frauenbundes.

Die geehrten Mitglieder und besonders unsere Landsleute in den Kolonien werden hierdurch wiederholt auf die Telegrammadresse des Frauenbundes „Tochterland, Berlin" aufmerksam gemacht.

Namensänderung des „Mädchenheims" Keetmanshoop in „Heimatshaus des Frauenbundes".

Für das in Südwestafrika zu errichtende „Mädchenheim" ist von dem Vorstande der Name: „Heimatshaus des Frauenbundes" gewählt worden, nachdem von zahlreichen Seiten ernste Bedenken gegen den Namen „Mädchenheim" geltend gemacht worden sind; der Name „Heimatshaus" ist dagegen sehr geeignet, die Sammlungen wirksam zu unterstützen. Die Ziele und Zwecke des Hauses sind durch den neuen Namen in keiner Weise berührt worden.

Wir erneuern auch an dieser Stelle die herzliche Bitte um Einsendung von Spenden und Beiträgen; eine grosse Summe fehlt noch, ehe das von unseren Landsleuten in Südwestafrika so sehr gewünschte „Heimatshaus in Südwestafrika" von dem Frauenbunde gegründet werden kann.

Die Vorsitzende
gez. Freifrau von Richthofen.

Sammlung für das Heimatshaus des Frauenbundes in Keetmanshoop.

	Mk.
Bestand	16 109,05
Frau Gräfin Bassewitz, Schwerin	25,00
Fräulein von Negelein, Braunschweig	6,05
Herr Gundlach, Bad Soden a. d. Werra, in dem Afrikazimmer seines Kurhauses gesammelt	26,00
Frau Gräfin Pfeil, Friedersdorf	50,00
Sammlung der Abteilung Cassel	151,30
Sammlung des Herrn Bezirksamtmann Schmidt von Mitgliedern der Abteitung Keetmanshoop*)	194,20
Herr Geh. Oberjustizrat von Bödecker, Oldenburg i. Grossh.	5,00

Sammlung der Abteilung Berlin:**)	Mk.	
Frau von Albert, Berlin W. 15, Kaiser-Allee 14	5,00	
Frau Pastor Anz, Schlachtensee, Albrechtstr. 8	3,00	
Frau Geheimrat Johannes Schmidt, W. 62, Lützow Ufer 24, III	3,00	
Frl. Margarete Kleinschmidt, NW, In den Zelten III	3,00	
Frl. Ilse Stein, W., Augsburgerstrasse 55	3,00	
Freifrau von Süsskind, Wilmersdorf, Aschaffenburgerstrasse 3	15,00	
Frau Dr. Leonhard, W. 10, Lichtensteinallee 1	20,00	
Frau Diers, Gr.-Lichterfelde, W., Fontanestr. 2	10,00	
Frau General v. Krawehl, W. 50, Spichernstr. 21	5,00	
Frau E. Greiner, Berlin W. 30, Rosenheimerstrasse 25	5,00	
Frl. Marie Wilke, Wilmersdorf, Kaiserallee 181 III	5,00	
Frau Adelheid Baus, W. 57, Zietenstr. 6B	5,00	
Herr Dr. Hofmann, Nikolassee, Leopoldstr. 30	5,00	
Frl. Olga Oelrichs, SW. 47, Hagelsbergerstrasse 46, II	5,00	
Frau Nieser, W. 10, Bendlerstr. 18	5,00	
Frau Buchmann, W. 30, Barbarossastr. 41, III	5,00	
Frau Dr. Anna Ginsberg, W. 35, Karlsbad 7	5,00	
Frau Dr. Lehr, W. 15, Fasanenstr. 59	10,00	
Herr und Frau Stabsarzt Kuhn, Gross-Lichterfelde, Drakestr. 37	20,00	
Herr Oberarzt Einecker, Gross-Lichterfelde	10,00	
Herr Georg Rhode, Hamburg	10,00	
Frau Moser, Gross-Lichterfelde, Bahnhofstr. 9	3,00	
Frau Hauptmann Cramer, Gross-Lichterfelde-West, Brüderstr. 1	5,00	
Frau Geheimrat Budde, Grunewald, Wangenheimstr. 14	16,00	
Ein Afrikafreund	1,50	
Frau Prieur, Bismarckstr. 79, Charlottenburg	3,00	
Frau Kammergerichtsrat Schröder, W. 30, Münchenerstr. 4	3,00	188,50
Gesamtsumme	Mk.	16 755,10

Der Vorstand spricht allen gütigen Gebern und den Veranstaltern von Sammlungen herzlichsten Dank aus.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Vorstand darauf aufmerksam zu machen, dass nach einem Beschluss des Vorstandes denjenigen Abteilungen, die Mk. 5000 und eine Zimmereinrichtung für das Heimatshaus spenden, ein Sitz mit Stimme in dem Kuratorium des Heimatshauses zusteht.

Neugegründete Abteilungen.

Der Vorstand der neugegründeten Abteilung Keetmanshoop, der zurzeit 36 Mitglieder angehören, besteht aus:

1. Vorsitzende: Frau Bezirksamtmann Lotte Schmidt;
2. Vorsitzende: Frau Oberleutnant Berlin;
1. Schriftführerin: Frau Bezirksamtsekretär Ferse;
2. Schriftführerin: Frau Kaufmann Mieze Wulff;
1. Schatzmeisterin: Frau Kaufmann Joedecke;
2. Schatzmeisterin: Frau Hedwig Blank.

Koloniale Aufführungen und Ausstellungen.

Die Abteilung Göttingen veranstaltet in den Tagen vom 4. bis 7. November in den Sälen des „Englischen Hofes" eine **Kolonial-Ausstellung,** deren etwaiger Ueberschuss dem „Heimatshaus" in Keetmanshoop zugute kommen soll. Die Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen sind überaus reichlich erfolgt, so dass schon seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung der Pläne für die Verteilung und Ausschmückung der Räume begonnen werden konnte.

Die Abteilung Cottbus hat am 8. Oktober ein **Wohltätigkeitsfest,** ebenfalls zum Besten des „Heimatshauses" in Keetmanshoop, veranstaltet.

Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen der Vorsitzenden der Abteilung, Frau Oberleutnant Günther und des Schriftführers Herrn Major Kreuter.

Die Vorstellung war sehr zahlreich aus den besten Kreisen der Stadt und ihrer Umgebung besucht und nahm einen glänzenden Verlauf.

Herr Oberleutnant Schonert, der während des letzten Aufstandes bei der Schutztruppe in Südwestafrika gestanden hat, leitete den Abend mit einer kurzen Ansprache ein. Er würdigte die Bedeutung der deutschen Frau für unsere Kolonien, die nationale Aufgabe, die sie dorthin riefe, flocht zur Veranschaulichung Erlebnisse aus seinem Aufenthalt in den Kolonien ein. Gesangsvorträge, unterbrochen von lebenden Bildern, bildeten den ersten Teil des weiteren Programms. Es sangen Frau Oberleutnant Günther und Fräulein Henseling. Sehr geschickt waren die Sängerinnen in der Auswahl ihrer Vorträge. Der Gedanke, eine Wohltätigkeitsvorstellung mit der Arie von Eckert „Und wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete" einzuleiten, war gewiss ein sehr glücklicher.

Fräulein Henseling brachte drei Lieder zum Vortrag, von denen das Wolf'sche Lied „Heimweh" (Text von Eichendorff) besonders gefiel. Beide Damen ernteten reichen Beifall. — Die lebenden Bilder: „Farmerleben" und „Des Kriegers Weihnachtstraum" waren sehr geschickt gestellt und farbenprächtig; besonders wirkungsvoll war das zweite: in der Weihnachtsnacht steht ein Schutztruppensoldat neben seiner schlafenden Feldwache auf Posten und sieht vor seinem geistigen Auge — und der Zuschauer in Wirklichkeit mit ihm — seine alten Eltern und seine Braut unter dem brennenden Weihnachtsbaum.

Den zweiten Teil des Abends eröffnete Herr Oberleutnant Günther, der in dem Gewande eines mittelalterlichen Heroldes der dramatischen Aufführung den Prolog aus dem „Bajazzo" voranschickte. Der Originaltext war durch einen von Herrn Hauptmann Arnold sehr glücklich gefassten „kolonialen" Text ersetzt worden. Von ernsten Geschehnissen in den Kolonien, von Kampf und Heldentat, hatte der Prolog erzählt; als sich dann der Vorhang hob, da war für den Rest des Abends der Ernst aus dem Saale gebannt. Zur Aufführung gelangte ein Kolonialschwank in 4 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz: „Bei uns da drüben". Dieser Schwank ist zur Aufführung bei derartigen kolonialen Veranstaltungen dringend zu empfehlen. Ein frischfröhlicher Humor geht hindurch von der ersten bis zur letzten Scene. In dem ersten Akte wird das dramatische Kunststück vollbracht, innerhalb einer halben Stunde die ganze Familie des Gutsbesitzers Steinegg nach Afrika auf die Beine zu bringen. Was diese Familie dann „dort drüben" sieht und erlebt, bildet den Gegenstand der letzten drei Akte. Ohne jede störende Länge im Dialog ist das Stück von vorzüglicher Wirkung; besonders hübsch sind die Scenen, die das kameradschaftliche Leben unsrer Schutztruppenoffiziere vorführen. Unter der Fülle sympathischer, mit flotten Strichen gezeichneter Charaktere wird der famose alte Onkel Casimir schnell der Liebling des Zuschauers. Die reizenden Erlebnisse, die er drüben hat, sind von überwältigender Komik.

Damen und Herren der Gesellschaft brachten das Stück, das an die schauspielerischen Fähigkeiten der Mitwirkenden zum Teil nicht geringe Anforderungen stellt, vorzüglich zur Darstellung. Herr Regisseur Maximilian vom Stadttheater hatte die Regie übernommen und hatte diese Aufgabe, wie man in allen Teilen der Aufführung erkennen konnte, grosse Sorgfalt gewidmet. Herr Major Kreuter, der aufopfernde Schriftführer der Abteilung, hatte neben den zahlreichen Aufgaben, welche ihm durch die Vorbereitung der Veranstaltung erwuchsen, selbst eine Hauptrolle in dem Stück übernommen und stellte einen prächtigen Gutsbesitzer Steinegg auf die Bretter. Eine gute Leistung war die Darstellung des Onkel Casimir, sehr flott spielten die beiden Liebespaare, die in Afrika die Erfüllung ihres Liebesglückes finden. Wir können hier nicht jede Leistung verdientermassen einzeln rühmen; besonderes Lob muss aber den beiden Damen gespendet werden, die der guten Sache das Opfer brachten, ihren zarten Teint hinter schwarzer Schminke zu verbergen.

Nach Schluss der Aufführung blieben die Mitwirkenden und die Mitglieder der Kolonialgesellschaft noch einige Stunden gemütlich beisammen. Auch Terpsichore gelangte jetzt nach ihren Schwestern noch zu später Herrschaft: Mitternacht war längst vorbei, als der fröhliche Tanz und damit die wohlgelungene Veranstaltung ihr Ende fanden.

Der finanzielle Erfolg der Veranstaltung, entsprach erfreulicherweise der Güte der Darbietungen. Die Abteilung war gleichzeitig mit der Ankündigung ihrer Aufführung an das Publikum von Cottbus und Umgegend herangetreten mit der Bitte um einen ausserordentlichen Beitrag für ihre Zwecke. Durch diese Sammlung und die Erträge der Vorstellung ist eine recht ansehnliche Summe vereinnahmt worden. Die genaue Höhe derselben wird in der nächsten Nummer des Blattes bekanntgegeben werden, da die Sammlung und Abrechnung noch nicht abgeschlossen ist.

*) Die Abteilung Keetmanshoop hat damit im ganzen Mk. 1017,50 gesammelt.

**) Die Abteilung Berlin hat bereits früher einen Betrag von Mk. 1694,00 für das „Heimatshaus des Frauenbundes" eingesandt.

Buschklatsch.

Kameruner Roman.
Von
Hans A. Osman.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.


Weiter hatte Hans noch niemand kennen gelernt. Die übrigen an seinem Tisch schienen zur Hälfte Unteroffiziere, zur andern Hälfte Privatbeamte zu sein. Der Mann neben ihm, mit den komischen Umgangsformen, war, wie er herausbekam, ein Steuermann, der für die Regierung hinausging. Ein Ehepaar war auch am andern Tisch. Hans taxierte sie auf Berliner Künstler. Der Mann mit langem Lockenschopf — sehr dünn — sehr salopp in der Kleidung — aber mit einem süffisanten Gesichtsausdruck, der immer zu sagen schien: „es ist eigentlich eine Zumutung, das man hier unter der Gesellschaft sitzen muss.“ Sie in Reform mit leichten, elastischen Bewegungen — wie man sie bei Tänzerinnen antrifft. Ihre ganze Erscheinung erinnerte Hans an gewisse Nachtkaffees, die er bei gelegentlichen Ausflügen nach der Reichsmonopole kennen gelernt hatte. Die Manieren seiner zukünftigen Reisegefährten hatten für Hans etwas völlig Neues —, das Messer wurde nicht nur zum Schneiden benutzt, fast alle zogen es mit grosser Geschicklichkeit durch den Mund —, er wunderte sich, welche Unmengen sie vertilgten. Drüben, am andern Tisch sassen die beiden mecklenburgischen Schachtmeister, die er gestern abend kennen gelernt hatte, ihre lauten Stimmen beherrschten den ganzen Raum — sie machten sich über alles, was ihnen nur vorkam, lustig, und priesen die Güte des reichhaltigen Frühstücks —, sich immer wieder einen Vorrat vom Steward fordernd.

Nach einigen Tagen war man schon aneinander gewöhnt. Hans hielt sich möglichst abseits, seine Hauptgesellschaft war der jüdische Mann, der ganz interessant zu erzählen wusste — er war entschieden auch der gebildetste von allen. — Die Unteroffiziere waren bescheidene, höfliche Leute, namentlich die drei alten Kameruner, der „Chinese“ weniger — denn wenn man ihm in die Hände fiel, so war man dazu verurteilt, seine Münchhausiaden aus China geduldig zu ertragen, die immer damit schlossen, dass er den schwarzen Hunden da unten schon Raison beibringen würde — die Kulis wären doch gewiss schlimmer gewesen.

Und dann kam die Biskaya und mit ihr die Seekrankheit.

Hans sass allein auf dem Aufbau des Achterdecks und blickte neidvoll hinüber nach dem Promenadendeck der ersten Klasse. Er kam sich vor, wie ein Ausgestossener. Da drüben gingen zwei Schutztruppenoffiziere auf und ab, die meisten andern Passagiere litten wohl ebenso wie die der zweiten Klasse an dem alles gleichmachenden Uebel.

Heute Morgen hatte ihn sein semitischer Reisegenosse, der sonst gar kein unangenehmer Mensch war, in hässlicher Weise aus der Kabine getrieben — er lag in der Koje und jammerte und stöhnte und die Folgen der Seekrankheit hatten die Luft in dem kleinen Raum unerträglich gemacht.

Beim Frühstück waren nur der Steuermann und einige alte Kameruner erschienen — der Chinese sollte sich auch dem Tode nahe fühlen — seine Kameraden hatten aber wenig Mitgefühl mit ihm, sie freuten sich, dass der grossmäulige Bursche endlich still sein musste.

„Na, Herr Schlieben“, hatte der Feldwebel Ritter, ein dunkelbraun verbrannter, magerer Troupier, der etwas sehr Sympathisches hatte, zu Hans gesagt, „Sie scheinen ja ganz seefest zu sein, das ist ja recht. Nun man ordentlich essen und ein paar Kognaks. Passen Sie mal auf, dann kann's Ihnen nichts tun. Sind wohl auch Soldat gewesen? Was? Na, sehen Sie, man muss sich nur zusammennehmen. Neben uns, der Graf —“, „Herr“ und „Frau“ Graf waren die Berliner Künstler, „will heute noch sterben. Wir haben ihn die ganze Nacht jammern gehört: „Weib — du Hyäna, du bist daran Schuld — ha — du hast mich dazu verleitat! Ah —, was plagta mich — dir zu folgan —“, Ritter warf sich in Pose und machte den Bühnendialekt des Musensohnes nach, so gut er's konnte. — „Dem Mädel scheint's ganz gut zu bekommen. Na, wenn der Mann die ganze Reise krank ist, bleibt vielleicht für uns was von ihr übrig.“

Hans wurde nachher wohlwollend zum Skat aufgefordert — aber er zog es vor, allein zu bleiben, obwohl ihm die Freundlichkeit des alten Westküstenmannes wohlgetan hatte. Nun sass er und starrte hinaus auf die Wellen, die da so unerbittlich von irgendwoher aus der Ferne heranrollten, immer neue — wie ein Bild der Unendlichkeit. Er kam sich so allein und verlassen vor — von unten, aus der Rauchkabine tönten die lachenden Stimmen der Skatspieler herauf — die Leute fühlten sich wohl und glücklich in ihrem Milieu, in das er durch seinen Leichtsinn aus einer andern Sphäre hinein versetzt worden war. Er dachte daran, wie sich wohl Anneliese neben „Frau“ Graf fühlen würde — und seufzend wünschte er, dass erst diese entsetzliche Fahrt zu Ende sein möchte.

Und auch sie ging vorüber — wie alles im Leben. — Allmählich lernte Hans auch die liebenswürdigen Seiten der einfachen Menschen, unter denen er zu leben gezwungen war, kennen. Der rauhe, vergnügte Umgangston der trunkfesten Kameruner, bei dem das einzelne Wort nicht auf die Wagschale gelegt wurde, und wo Anreden wie "alter Esel" usw. keine Beleidigung, sondern eher die Bezeugung besonderer Herzlichkeit bedeuteten, war noch lange nicht das Schlimmste, selbst mit den Mecklenburgern söhnte er sich aus. Die beiden waren imgrunde recht gutmütige, gefällige Kerls.

Mit dem jüdischen Kabinengenossen verband ihn sogar eine Art Freundschaft. Wie zwei Leute, die auf eine weltabgelegene Insel schiffbrüchig verschlagen auf einander angewiesen sind, so hatten sie beide, da sie an Bildung am besten zusammenpassten, viel zusammen verkehrt. Hans tat es fast leid, als der Mann in Las Palmas an Land ging. Zum Abschied machten sie gemeinsam einen Landbummel. Wenn Las Palmas auch noch geographisch zu Europa gehört, so macht es doch schon fast einen tropischen Eindruck. Die stark mit maurischem Blute vermischte Bevölkerung — das Vorherrschen südlicher Vegetation — die ganze Bauart der Stadt mit ihren flachen, grellbunt angemalten Häusern, das alles mahnt einen, dass man nun in dem Bereich des „schwarzen Erdteils“ kommt.

Am Abend sassen sie noch einmal zusammen in einem der eleganten Hotels. Am Nachbartisch hatten einige Schutztruppen-Offiziere Platz genommen, über die der Jude sich einiger freisinniger Bemerkungen nicht enthalten konnte. Wusste er doch nicht, dass der Mann, mit dem er zusammensass, selbst dem Stande mit Leib und Seele angehört hatte. Aber Hans schwieg dazu. Ihm war der Abend vergällt.

Da sassen die Leute, zu denen er hingehört hätte — und es war wie eine Mauer zwischen ihm und ihnen, der zweitklassige Passagier hatte nichts mit den bevorzugten Reisenden der ersten Klasse gemein. — — —

Dann kamen die ersten afrikanischen Plätze. Die französischen Stationen des Senegal, wo Hans eigentlich zum ersten Male echt afrikanische Neger sah, stramme Kerls, die ein eigentümliches Französisch sprachen, die Bootsboys, die an Bord kamen, machten der französischen Zucht alle Ehre, wohlerzogen und höflich.

Um so schlimmer war es wenige Tage später in Monrovia. Kaum hatte der Dampfer vor der flachen Küste, hinter der waldige Berge emporstiegen, Anker geworfen, als sich ein Strom von Niggern aus einer ganzen Kanoeflotille an Deck ergoss. Schreiend und schimpfend drängten sie sich frech — als ob sie die Herren wären — überall durch. In den Speisesaal kamen einige Black-Gentlemen in eleganten Anzügen und benahmen sich, wie echte Dandys. —

Die Passagiere, die zum ersten Male hinausgingen, betrachteten das als eine günstige Gelegenheit, den Neger zu „studieren“, sie machten sich an die Kerls heran, knüpften Gespräche mit ihnen an, luden sie zu Bier ein und liessen sich freche Antworten an den Kopf werfen. Oben an Deck war es noch schlimmer. Alles stand um die Nigger herum — und jeder suchte mit ihnen seine Witzchens zu machen.

Namentlich der alte Chinese tat sich darin hervor. Er hatte sich an einen grossgewachsenen Kruboy herangemacht, an dem er sein Pitchin-Englisch erproben wollte. Es kam dabei aber zu irgendwelchem Missverständnis und nun dauerte es nicht lange, so waren beide in eine regelrechte Zankerei verwickelt. Gerade, als Hans mit dem Feldwebel Ritter an Deck

Die Patrouille.

Es zittert der Mond auf dem heissen Sand
Kein Windhauch weht durch das glühende Land.
Vom Waterberg her durch die stille Nacht
Reiten zehn Reiter auf einsamer Wacht.

Das Gewehr in der Faust, den Zügel gespannt
Geht langsam der Weg durch den Wüstensand.
Die Pferde schnauben, ein Säbel klirrt —
Dann wieder stille ringsum es wird. — —

Von dem Steppenrand dämmert der Morgen empor
Flammrot und zitternd bricht er hervor.
Der Offizier der kleinen Schar
Streicht leise sich über Augen und Haar.

„O Herrgott sieh nieder auf unser Leid
Und hilf uns in deiner Barmherzigkeit.
Drei Tag' und drei Nächte ohn' einen Trank
Erbarme dich unser — —“ so stöhnt er bang. — —

Die Sonne steigt und der Mittag glüht
Elf schmachtende Reiter er wanken sieht.

„O Deutschland, dich grüss ich zum letzten Mal
O glühende Sonne end' unsere Qual!
Mach kurz es, o Herr, willkommen o Ruh — —
O Deutschland deck' unsere Gräber zu.“ — —

Eine düstere Nacht, der Sturmwind ächzt
Der Schakal heult und der Geier krächzt.
Halt' Ruhe! Um dieses Heldengebein
Soll Friede und sanfte Stille sein.

O Deutschland, gedenke der Helden dein,
Ehre sei ihrem Leichenstein!

G. Doench.

Mundhygiene Odol Zahnhygiene

kam, war Herr Dibbel, der Chinese, nicht weit davon ab, von fünf bis sechs Kruboys, die sich auf die Seite ihres Landsmanns, der den stolzen Namen „Bismarck“ trug, geschlagen hatten, eine Tracht Prügel zu bekommen.

„Da haben Sie die Schwärmerei —“, sagte Ritter, „kommen Sie, Herr Schlieben — wir müssen dem Affen helfen — verdient hat er seine Reinigung ja, aber es geht doch nicht — er ist nun einmal Weisser“, und dann trat er zu der aufgeregten Gruppe. Zum Glück kannten ihn zwei der Boys, die frühere Kameruner Schutztruppen-Soldaten gewesen waren, und die vor dem ehemaligen Vorgesetzten doch noch einigen Respekt hatten. Ritter hauchte sie gehörig an, und diesmal war Herr Dibbel davor bewahrt, von den Herren Teepott, Beerbottle, Onedaydeadman und Numberone aus Monrovia — diese Blütenlese von Namen ist noch nicht einmal etwas Besonderes, sie legen sich noch viel „anrüchigere“ zu, — verprügelt zu werden.

„Dibbel, wenn ich Ihnen einen Rat geben darf“, sagte sein Retter, „so drücken Sie sich abseits. Hier im Liberianischen Freistaate hat der Nigger viel zu sagen, — schlimm genug, aber es ist einmal so, — das nächstemal geht's vielleicht nicht so glimpflich ab!“ Dibbel schlich sich beschämt von dannen, der Feldwebel warf ihm einen verdrossenen Blick nach. „Das ist so die richtige Sorte von Schleimschmeissern — erst wird mit dem Nigger herumgealbert, bis er frech wird, und dann wird aufgetrumpft. Wenn der Kerl so weiter macht, kann er gut werden. Sehen Sie mal, da ist der Oberpostmeister der freien Republik Liberia.“ Vom Promenadendeck kam jetzt ein dicker Kerl, dessen etwas hellere Hautfarbe und kaukasischer Gesichtsschnitt verrieten, das er weisses Blut in seinen Adern hatte. Er trug einen langen weissen Ueberrock mit mächtigen Achselstücken und riesigen Goldknöpfen, dazu einen steifen, schwarzen Hut. Seine Beine staken in ein paar Frackhosen und die mächtigen Plattfüsse erschienen durch ein Paar grellgelbe Schnürstiefel fast unglaublich gross.

Stolz und mit wichtiger Miene schwenkte der Grosswürdenträger an die Reeling und rief mit fetter Stimme nach der Staatsbarkasse, einem Ding, das aussah, wie ein riesiger Waschtubben. Es war ein unförmlicher Holzkasten, in den eine Maschine eingebaut war. Das Fahrzeug, das vor Schmutz starrte, mochte früher als Leichter gedient haben, heute war es jedenfalls der Stolz des schwarzen Freistaates.

„Sehen Sie bloss den Kerl an“, lachte Ritter, „Sie können mir glauben, der hat hier aber mehr zu sagen, wie Krätke bei uns. Ausserdem ist er ein Finanzgenie —, Sie haben natürlich auch Liberiamarken gekauft? Ja. — Na, dann geben Sie Ihre Postsachen nur der Exzellenz an Land mit, damit sie auch den Liberiastempel bekommen.“

„Das ist ein Gedanke“, antwortete Hans. Er hatte einen ganzen Stapel Briefe und Karten, auf die er die merkwürdigen Liberiamarken geklebt hatte, in der Tasche. „Meinen Sie, dass der Mann die Sachen mitnimmt?“

„Natürlich. — Sie dürfen aber nur nicht erwarten, dass die Post jemals zu Hause ankommt. Die Marken werden sofort säuberlich wieder abgelöst, und das nächste Mal wieder verkauft. Ausserdem erfindet die Exzellenz alle Jahre neue Marken, damit die Briefmarkensammler immer von neuem kaufen. Hier kann man übrigens sehen, wie sich der Nigger in Freiheit aufführt —, die paar Grossen des Landes knechten ihre Untertanen schlimmer, wie es jemals ein Weisser tun würde, sind auch alles steinreiche Leute. Schade, der „Lark“, der Dreadnough der Republik, ist gerade auf einem Raubzug. Der wird übrigens von Engländern kommandiert. Die kommen noch am besten mit der Bande aus. Lassen sie machen, wie sie wollen und scheren sie dabei, wie die Schafe. In den englischen Kolonien ist nämlich auch nichts los. Dort hat der Nigger auch schon zu viel zu sagen. Schwarze Richter, schwarze Rechtsanwälte —, dort dürfen Sie nicht mal „Schafskopp“ zu einem der Herren sagen —, gleich werden Sie verknackt!“

Hans konnte sich wenige Tage später selbst von der Wahrheit dieser Schilderung überzeugen. In Sekondee und Akkra, den englischen Plätzen, trugen die Eingeborenen ein so selbstbewusstes, freches Wesen zur Schau, dass man sah, sie fühlten sich als eigentliche Herren des Landes und warteten nur auf den Augenblick, wo sie die verhassten Weissen herausschmeissen, und auch eine freie Republik gründen konnten.

Ganz anders war es in Lome —, dem ersten deutschen Platze. Als er zum ersten Male wieder die deutsche Flagge lustig über Palmen flattern sah, fühlte er, dass hier ein Stück Heimat lag. Der hübsche, saubere Platz mit seinen schönen Steingebäuden, die wohlerzogenen Eingeborenen, von denen viele deutsch sprachen, und die Eisenbahn, die man vom Dampfer aus am Strande entlang kriechen sehen konnte, das alles machte einen soliden, wohltuenden Eindruck. Und dann, das Gefühl: in drei Tagen ist die Reise zu Ende! Er atmete auf wie ein Gefangener, der den Tag der Freiheit vor sich sieht.

Am nächsten Morgen lief die „Hermine Woermann“ in Victoria ein. Klares, helles Morgenwetter —, der mächtige Kamerunberg lag frei und offen vor dem entzückten Auge, zu seinen Füssen Victoria, wie die Häuser einer Spielzeugschachtel. Der „Mongo na Loba“, der Götterberg, stieg in seinen grandiosen Formen direkt vom Meere auf gen Himmel —, von hohem, ewigen Urwald bedeckt, der erst in den oberen Regionen dem Grasfeld platz macht. Ritter zeigte Hans den Gouverneurssitz Buëa, dessen Häuser man in halber Höhe des Bergriesen leuchten sah. „Da oben ist gut wohnen“, meinte er. „Ich komme wahrscheinlich wieder hinauf nach Soppo, nur eins ist ein bisschen unheimlich wissen Sie, da ganz oben“, und er wies mit der Hand nach der Spitze des Berges, „ist nämlich ein Krater, der Fako. Man kann nie wissen, ob der nicht mal losbullert. Die Regierungsräte behaupten ja, er sei tot, aber ich trau dem Frieden nicht. Ich war mal oben und habe mir die Geschichte angesehen. Als ich nachher meine Befürchtungen äusserte, lachte man mich aus und taufte mich den Krater-Ritter. Na, ich möcht's keinen wünschen, dass meine Befürchtung wahr werden wird.“

Und dann kam der Abschied. Hans hatte den braven, offenen Mann schätzen gelernt. Er war der einzige, mit dem er häufig zusammen gewesen war, die übrigen Passagiere hatten alle etwas Misstrauisches ihm gegenüber gehabt und ihm nicht verziehen, dass er sich so zurückgehalten hatte. Als Hans ins Boot stieg um hinüber nach dem kleinen Küstendampfer zu fahren, der die Reisenden nach der Südküste von Kamerun brachte, drückte ihm der Feldwebel kräftig die Hand.

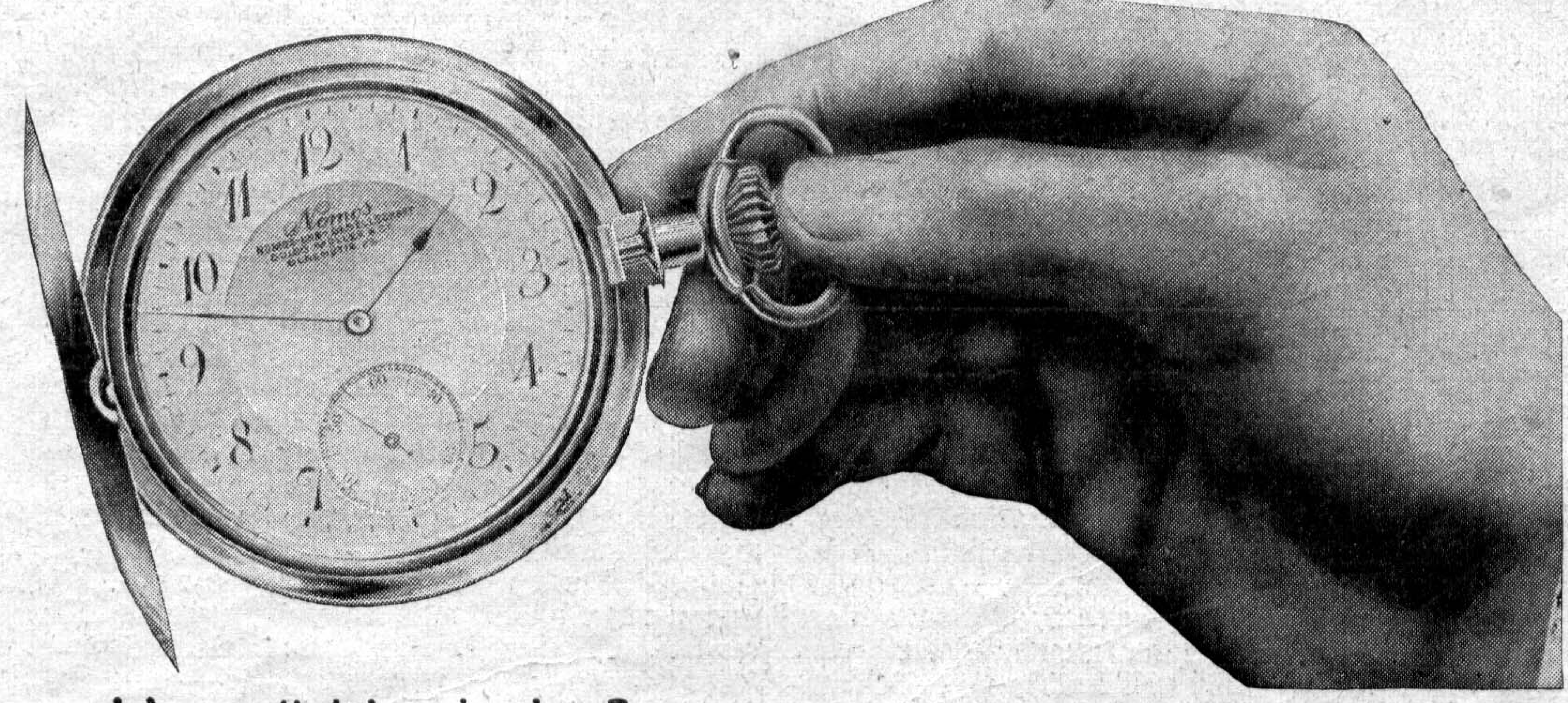
„Na, adieu, Herr Schlieben, bleiben Sie gesund und behalten Sie mich in gutem Andenken. Ich weiss, Sie haben sich hier nie recht heimisch gefühlt, hätten erster Klasse fahren sollen — aber es ist vielleicht 'ne ganz gute Schule für Sie gewesen.“

An Deck der „Hermine“ herrschte schon lautes Treiben. Die Ansiedler waren in Booten und Dampfbarkassen gekommen und bald war eine grosse Fassbierzecherei im Gange. Herr Dibbel, der mit Hans im Boot sass, war schon sehr vergnügt und sang laut und schallend ein nicht gerade sehr feines Lied, dessen Refrain die übrigen Weissen voll Vergnügen aufnahmen.

Drittes Kapitel.

Der „Gouverneur Puttkamer“ quälte sich mühsam durch die Dünung. Der kleine, alte Küstendampfer war an der ganzen Küste berühmt für seine langsamen Reisen. Alle paar Monate kam er in Duala ins Dock, da wurde sein Kiel wieder abgekratzt von all dem Schlamm und den Muscheln, mit denen er bewachsen war und bei der ersten Fahrt machte er dann wieder seine vorschriftsmässigen 8 Knoten, aber schon nach ganz kurzer Zeit hatte sich eine neue Schmutzkruste an ihm gebildet und er fiel wieder in seine alte Bummligkeit mit der Höchstleistung von 4 Seemeilen zurück. Aber das schadete nichts, das passte ganz gut nach Afrika, wo man viel, sehr viel Zeit hat. Heute ist der „Puttkamer“ allerdings schon ausrangiert und der Passagierverkehr wird auch an der Südküste mit grossen Dampfern versehen. Kurz nach Jesco v. Puttkamers Abschied trennte sich die Woermannlinie in treuloser Weise von dem alten, treuen Küstenkahn, der so brav sein Amt verrichtet hatte. Staat konnte man mit ihm allerdings nicht machen. So, wie er unter der Wasserlinie aussah, so war er auch über der Wasserlinie, das heisst, reichlich schmutzig.

(Fortsetzung folgt.)



Was soll ich schenken? —

das ist die wichtigste Frage zu Weihnachten, und für einen modernen und praktischen Menschen kann die Antwort nur lauten: etwas Nützliches, Dauerhaftes und Schönes. In diesem Sinne ist und bleibt eine gute Uhr das klassische Weihnachtsgeschenk, das, was dem Geber selbst die höchste Befriedigung bereitet und den grössten Dank einbringt, und was dem Beschenkten am nützlichsten ist und ihm die meiste Freude bereitet. Die Uhr spielt mit die wichtigste Rolle im Leben des modernen Menschen. Wer heutzutage mit Erfolg tätig sein und auftreten will, muss vor allen Dingen eine exakt gehende, schöne und moderne Uhr haben.

Die billigen Uhren, die so massenhaft den Markt überschwemmen, sind schlechte Uhren; sie gehen ungenau und verursachen häufig wiederkehrende Reparaturkosten. Besser keine Uhr als eine schlechte!

Die NOMOS-Uhr hat ein solides und feines Werk neuester, technisch vollkommener Konstruktion. Ihr Gang ist von erstaunlicher Gleichmässigkeit und Präzision.

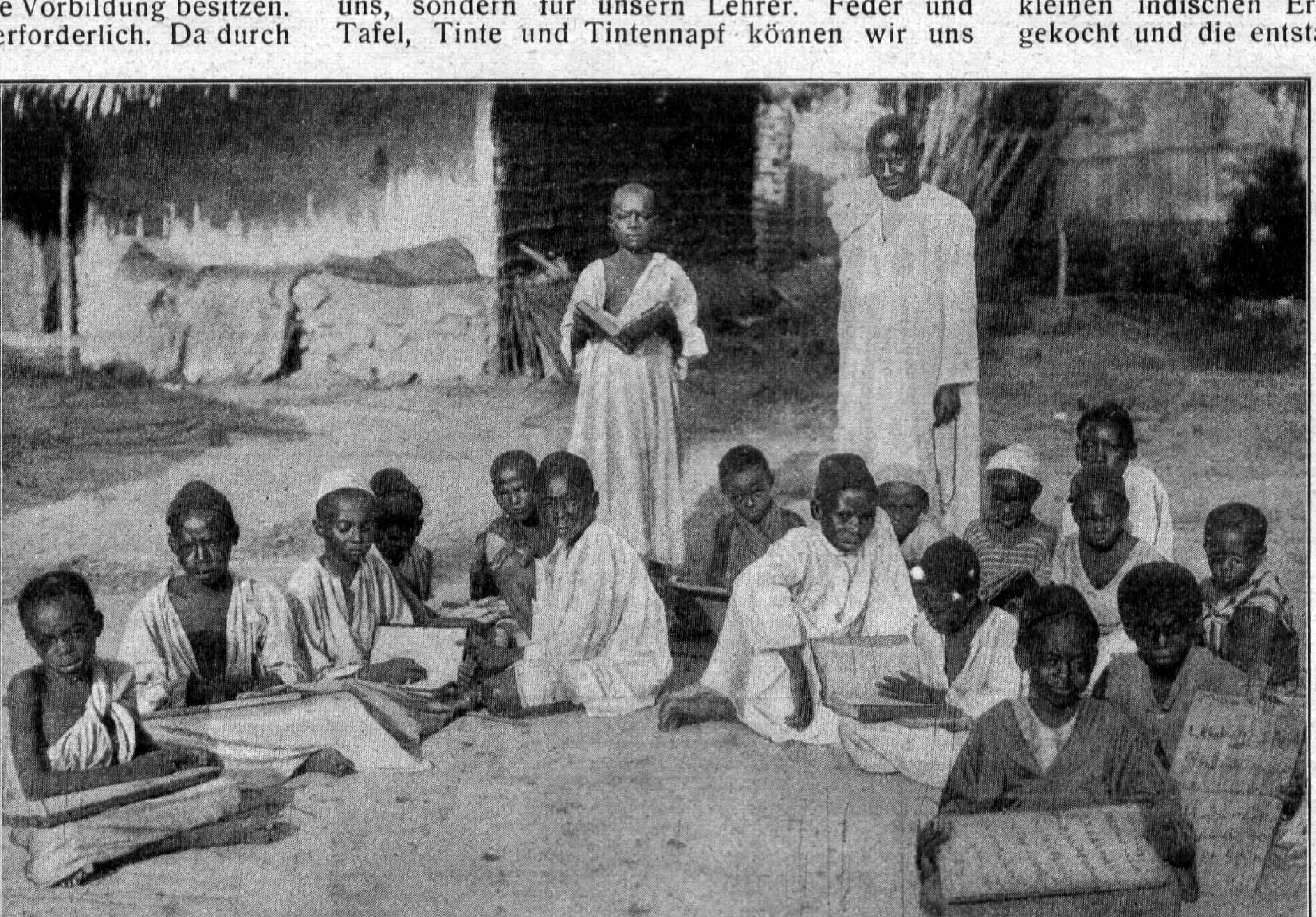
Die NOMOS-Uhr ist aus edelstem Material gearbeitet und entspricht in der stilvollen Schönheit und vornehmen Eleganz ihrer Form und Ausstattung den Anforderungen unseres heutigen, unendlich verfeinerten Geschmackes. Bei allen diesen technischen und künstlerischen Vorzügen richtet sich der Preis der NOMOS-Uhr duchaus nach ihrer praktischen Bestimmung als Gebrauchsuhr für jedermann. Eine NOMOS-Uhr auf dem Weihnachtstische! — es gibt nichts Erfreulicheres, Schöneres und Moderneres als dies!

Verlangen Sie den soeben erschienenen, reich ausgestatteten Hauptkatalog, der jedem Interessenten auf Wunsch von der *Nomos-Uhr-Gesellschaft, Glashütte i. Sa. (Bf. 331)*, kostenlos und portofrei zugesandt wird.

Allerlei.

Koranschulen in Deutsch-Ostafrika.

Während der langen Zeit der Araberherrschaft hatte sich ein dichtes Netz von Koranschulen an der Küste unsrer jetzigen Kolonie Ostafrika gebildet. Kein Wunder, dass darum die Kenntnis der arabischen Schrift eine ungemein weite Verbreitung, nicht bloss unter den im Küstenstrich wohnenden Suaheli und ihren benachbarten Stämmen, sondern auch nach dem Innern zu, fand. Schreibkundige Schwarze hat es also schon lange vorher gegeben, ehe die Deutschen in Afrika festen Fuss fassten. Demzufolge mussten früher unsre Beamten im Lesen und Schreiben der Suahelisprache mit arabischen Schriftzeichen eine gewisse Vorbildung besitzen. Heute ist dies nicht mehr erforderlich. Da durch die teils von der Regierung, teils von den Missionen errichteten Schulen unsre — und zwar aus praktischen Gründen nur mit lateinischen Buchstaben zu schreibende — Schrift sich fast überall Eingang verschafft hat, so konnte die Regierung schon im zweiten Jahrzehnt unsrer kolonialen Herrschaft eine Verordnung erlassen, wonach alle Schriftstücke des Suaheli im amtlichen Verkehr mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden müssen. Die Koranschulen nehmen nun zwar dort, wo sich eine Regierungsschule befindet, an Zahl und Besuch allmählich ab, doch stehen sie — insbesondere bei der Küstenbevölkerung — immer noch in grossem Ansehen. Für den Suaheli gehört es sozusagen mit zum „feineren Ton“, in einer Koranschule gewesen zu sein. Bemittelte Suaheli geben ihre Kinder — teilweise auch ihre Haussklaven — schon im frühesten Alter, im fünften Lebensjahre, einem Koranlehrer in die Hände. Dabei vereinbaren sie mit letzterem ein bestimmtes Lehrgeld, etwa 30 Rupie (das sind 40 Mark) bei einem freien Kinde und 20 Rupie bei einem Haussklaven. Diese Summe wird am Schlusse der Lehrzeit, die je nach der Befähigung des Schülers zwei bis drei Jahre dauern kann, ausgezahlt. Aber schon bei der Aufnahme bekommt der Lehrer ein Handgeld von zwei Rupie (eine Rupie ist 1,33 Mark). Auch während der Lehrzeit bringt ihm das Schulgeschäft manchen Gewinn. So erhält er jeden Donnerstag, dem Tag vor dem mohammedanischen Sonntag (Freitag), zwei Pesa oder nach dem jetzt eingeführten Gelde drei Heller — das sind etwa vier Pfennige nach unserm Gelde — von jedem seiner Schüler, an besonderen Feiertagen sogar einen Sumli (das ist ein kleines Silberstück im Werte von 25 Heller). Am mohammedanischen Neujahrstage ziehen die Schüler jedes Koranlehrers in mehreren Gruppen — voran eine Fahne — mit buntbemalten Tafeln in der Stadt umher, stellen sich vor dem Hause, wo auf eine Gabe zu rechnen ist, auf und singen so lange ein und dasselbe Verschen, bis der Zweck erreicht ist. Hinsichtlich der Melodie erinnert das Verschen an das bei uns mehr gesprochene als gesungene Liedchen „Maikäfer fliege, dein Vater ist im Kriege usw.“ Der Sinn des betreffenden Verschens ist etwa folgender: „Wir bitten nicht für uns, sondern für unsern Lehrer. Feder und Tafel, Tinte und Tintennapf können wir uns selbst anfertigen, dazu brauchen wir euch nicht um Geld zu bitten. Aber heute ist Neujahrstag und darum wollen wir unserm Lehrer eine Freude machen. Drum werft uns einige Heller zu, damit wir weiter ziehen können!“ Dabei singt immer einer eine Zeile vor und der ganze Chor singt dieselbe nach, indem alle mit Stöcken auf ihre Holztafeln in gleichmässigem Takte schlagen. Das gesammelte Geld bringen sie dann ihrem Lehrer. Im Fastenmonat Ramasan fliessen demselben die meisten und reichlichsten Geschenke zu. Ferner ist es Sitte, dem Lehrer ein Huhn, eine Anzahl Kokosnüsse, geröstete Maiskolben oder andere Nahrungsmittel jedesmal dann zu schenken, wenn der Schüler eine besonders wichtige „Sure“ (so heissen die Gebetssprüche des Korans) gut gelernt hat. Hinsichtlich der Schülerzahl herrscht grosse Verschiedenheit — oft beträgt sie nur drei bis vier, manchmal auch zwanzig, darüber hinaus ist ganz selten; dafür ist aber die Zahl der Koranlehrer nicht zu unterschätzen. In manchen Küstenplätzen gibt es deren sechs bis sieben.


Eine ostafrikanische Koranschule.

Zu Beginn der Lehrzeit erhalten die Schüler ein einfaches Brett, auf das geschrieben wird. Die Schreibmaterialien sind äusserst primitiv — der Neger weiss ja immer zu Mutter Natur in einem solchen Verhältnis zu stehen, dass sie ihm ihre Schätze ohne Mühe ganz gratis gibt. Feder und Federhalter schneidet sich der Schwarze aus einem Hirserohrstengel zurecht. Die Tinte wird aus gerösteten Reiskörnern fabriziert. Diese werden zerrieben, mit kleinen indischen Erdbohnen vermischt und gekocht und die entstandene Masse wird dann mit etwas Leim in der Sonnenglut zum Gerinnen gebracht. Sehr häufig benutzen die Neger auch die bekannte schwarze Flüssigkeit der Tintenfische, die an den Gestaden des Indischen Ozeans in grossen Mengen gefangen werden, zu Schreibzwecken. Für das Schreiben auf die hölzerne Tafel, die nur den allerersten Schreib- und Lesezwecken dienen muss, verwenden sie — für unsre verwöhnten Tintenkulturbegriffe beinahe unfassbar — mit Vorliebe den Russ, der in den Töpfen beim Kochen zurückbleibt. Dieser ganz gewöhnliche Russ, angefeuchtet mit Wasser, erfüllt seinen Zweck vollkommen. Beim Lesen und Schreiben sitzen, wie wir auf unserm Bilde sehen, die Schüler im Kreise herum und zwar meist im Freien vor der Hütte des Lehrers. Zuerst lernen sie das Alphabet lesen, dann auch schreiben; später beginnt das Lesen und Schreiben der einzelnen Gebetsprüche. Dieselben werden auswendig gelernt. Sobald der Schüler den aufgeschriebenen Spruch fliessend ansagen kann, darf er zum Strand gehen, wo er die Tafel mit Bimstein abwäscht. Dann kommt ein neuer Spruch an die Reihe usw. Den tieferen Sinn erfassen die Schüler wohl kaum; es kommt eben bloss auf das mechanische Einprägen der Gebetsformel an, und das ist dem zu tiefsinnigen Meditationen nicht geschaffenen Negerkinde ganz entsprechend.

Natürlich finden auch Strafen in der Koranschule Anwendung. Als ultima ratio hinsichtlich der Züchtigungsmittel hat die Rute Bürgerrecht. Sie ist aus Zweigen eines einheimischen Strauches, öfter auch aus denen einer Dumpalme geflochten. Zuweilen spielt ein Stöck-



Nebenstehende Schutzmarke und die binnen kurzer Zeit bemerkbare vorzügliche und seit 22 Jahren immer wieder festgestellte Wirksamkeit gegen Haarschwund und Haarleiden aller Art sind die Zeichen für die Echtheit des Uhlmannschen

Peru-Tannin-Wasser's.

Es wirkt nicht wie andere Haarmittel klebend oder porenverstopfend, verändert nicht die Haarfarbe, sondern reinigt und erfrischt die Kopfhaut und bewirkt durch Anregung der Blutzirkulation eine bessere Ernährung des Haarbodens und damit Kräftigung des Haarwuchses.

Zu haben fettfrei für fettiges Haar, fetthaltig für trockenes sprödes Haar in allen besseren Geschäften zu 2.— die kleine und 3.75 M die grosse Flasche.

Alleinige Fabrikanten: **E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.**

Zollfrei für Oester.-Ung. durch: Vertriebsgesellschaft Wien I Karlsplatz 3.

chen, das von einem Jasminstrauche herrührt, eine nicht zu bescheidene Rolle. Wer sich öfters verspätet oder sich etwa widerhaarig zeigt, muss nachbleiben. Die Eltern bringen dann das Essen zur Schule und finden es ganz in der Ordnung, dass ihr Junge nachsitzen muss. Die tägliche Schulzeit dauert von 7—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr; jetzt freilich ist es dort, wo auch von der Regierung errichtete Schulen vorhanden sind, so eingeführt, dass die Koranschüler vormittags von 7—11 Uhr zur Regierungsschule gehen. Deshalb besuchen sie zumeist von 11—12 Uhr und 3—6 Uhr die Koranschule. Am Sonntag, der ja bei den Mohammedanern als gewöhnlicher Wochentag gilt, sind sie auch schon früh von 7 Uhr an da zu finden.

Der Koranlehrer selbst ist freilich nicht immer bei seinen Schülern zu sehen; denn er hat noch viele andere Nebenbeschäftigungen. Gewöhnlich ist er zugleich Vorbeter in einer Moschee. Dann geht er schon am frühen Morgen dorthin, in der Hand den Rosenkranz, dessen einzelne Perlen die verschiedenen Namen Allahs, Mohammeds und der Engel bedeuten. (Das Bild zeigt den Lehrer mit seinem Rosenkranz in der Hand.) Oft ruft man ihn zu einem gerade vollendeten Hausbau. Dort angekommen, wird ihm von dem Besitzer des Hauses eine Ziege übergeben, die er ganz nach mohammedanischem Ritus — die Augen der Ziege müssen dabei in der Gebetsrichtung, nach Mekka zu gewendet sein — schlachtet und einiges Blut beim Sprechen des Gebets auf die Schwelle des Hauses träufeln lässt. Ein andermal wünscht man von ihm eine Koranlesung zur Erinnerung an einen Verstorbenen. Während seiner Abwesenheit überträgt er den grösseren Schülern das Anlernen der jüngeren. Aber diese verrichten das — das ist für den Neger charakteristisch — keineswegs umsonst, sondern bitten sich vorerst ein paar Heller für ihre Leistung aus. Im übrigen machen die Koranschüler einen guten Eindruck; sie sind immer in sauberer Kleidung zu sehen und diejenigen von ihnen, die auch die Regierungsschule besuchen, gehören da fast immer zu den besten Schülern. *F. Z.*

* * *

O weh!

Vor mehreren Jahren machte einer unsrer



Carl Bödiker & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hamburg, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhuk, Karibib, Seeheim.
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unsern Freihafenlägern,
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtliche Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.
Preiskataloge, Prospekte, Anerkennungsschreiben, Kostenanschläge, Bestellformulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verfügung.

Lästige Haare
im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem **Enthaarungs-Mittel** schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare **mit der Wurzel.** Letztere sterben ab und kommen dann die Haare **nie wieder.** — Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.
Preis M. 5.50.
Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiiert Paris, London, Gold. Medaillen. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.
Institut für Schönheitspflege
Frau H. U. Schröder-Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

W. Dittmar, Möbel-Fabrik
BERLIN C., Molkenmarkt 6.
Vielfach prämiiert. Gegründet 1836.
Besonderheit:
Auserlesene Formen in vornehmer Einfachheit. Künstlerische Art. Billige Preise.
Für Uebersee: zerlegte Möbel.
Drucksachen kostenfrei. Besichtigung erbeten.

Briefmarken-Sammler verweisen auf unser enormes Lager aller Sorten bis zu den grössten Seltenheiten. Spezialität: Raritäten. Hübsche Auswahlen in verbürgt echten, besterhaltenen Stücken zu billigsten Preisen. Mankolisten von gesuchten, selten vorkomm. Marken werden zur Erledigung entgegengenommen.
Als Reklame liefern folgende Sortimente garant. echter verschi d. Marken:

505 Stück Mark 4.50	franko	3030 Stück Mark 110.—	franko
1010 „ „ 12.50		5050 „ „ 400.—	
2020 „ „ 40.—		10100 „ „ 3000.—	

Ankauf von Sammlungen und alten Skripturen sowie auch einzelnen Raritäten. Albums, Markenaufbewahrungsbücher, alle Sammlerbedarfsartikel stets vorrätig. — **Neu erschienen:** unser grosser Europa-Spezialkatalog franko gegen 50 Pfg.
Carl Willadt & Co., G. m. b. H., Pforzheim (Bad.), Grösste Markenhandl. Süddeutschl.

Junger gebildeter Plantagenbeamter
wünscht mit ebensolchen Damen im Alter bis 22 Jahren in Briefwechsel zu treten. Unter Chiffre **G. W. 219** postlagernd, **Tanga, Deutsch-Ostafrika.**



Grösste Neuheit!
Die billigste und prakt. elektrische **Beleuchtungsanlage.** Dauerbetrieb f. Schlaf-, Kranken-, Kinderzimm., Kloset, Korridor, Boden u. photogr. Dunkelkammer. — Stromkosten p. Stunde 2 Pf.
Sann elektrische Tischlampe. Preise kompl. m. 2 Füllungen 6.— (f. Dunkelkammer 6.50 M.). Porto u. Verpackg. 80 Pf.
Ein Druck und sofort helles Licht. Eine Füllung gibt ca. 15 Stdn. Licht. Ist die Füllung verbraucht, giesse man diese aus und schütte eine neue Füllung in die Lampe, gewöhnliches Wasser dazu und sie brennt wieder ca. 15 Std.
Ersatzfüllung 30 Pf. Jahrelang haltbar. Unbenutzt kein Stromverbrauch.
Heinrich Sann. Radebeul 16, Dresden.

Herren-Korsetts für Zivil u. Militär
in allen Weiten am Lager von Mk. **7.50** an. Anfertigung nach Mass innerhalb 24 Std.
Helene Kaufmann
Berlin W., Markgrafen-Strass 59.

raktische Weihnachtsgeschenke

20 m Hemdentuch	M. 7.00, 8.00 etc.
20 m Halbleinen	M. 10.50, 11.60 „
20 m Reinleinen	M. 12.00, 16.00 „
20 m bunt. Bettzeug	M. 10.80, 12.00 „
20 m Hemdenflanell	M. 8.80, 10.00 „
1 Dtz. lein. Taschentücher	M. 4.50 „
1 Dtz. Handtücher	M. 3.60, 4.00 „

Proben fr. geg. Fr.-Rücksendung.
Versand von M. 20,00 ab franko.
Schles. Handweb.-Gesellsch. Hempel & Co.
Mittelwalde 93 i. Schlesien.



zum Essen wie Schokolade, sehr kräftigend und übertreffen die **besten Schokoladen an Gehalt von blutbildenden Nährstoffen um ca. das Sechsfache.**
Auf Seereisen und in den Tropen glänzend bewährt!
Im Ausland noch General-Depots zu vergeben; Reflektanten (Käufer für eigene Rechnung) wollen sich dieserhalb wenden an
Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, Stuttgart-Cannstatt.

Der Autogymnast
macht matte Muskeln straff.
Ein Lebensverlängerungs- und Körperverjüngungs - Mittel.



DerAutogymnast ist zurzeit tatsächlich der beste, vielseitigste Turnapparat für Gesundheitsgymnastik, der in keiner Familie fehlen sollte. Aerzl. empfohlen. Ein täglich nur einige Minuten andauerndes Turnen mit dem Autogymnast regelt die Blutzirkulation, erhöht das Wohlbefinden, steigert die Lebens-Energie. Zahlreiche Dankschreiben beweisen dies. Lassen Sie sich nichts anderes als besser od. als Ersatz aufreden. Ueberall zu haben. Zögern Sie nicht, sich sofort die prachtvollen Jllustrationen »Heilsame Körperübungen« umsonst kommen zu lassen. Schreiben Sie noch heute an die
Kolberger Anstalten für Exterikultur Abt. O. 124 Ostseebad Kolberg.



Keine Zündholzsteuer
bei Verwendung von:
Gasselbstzündern, Gaszigarren-Anzünder, Platinfeuerzeugen etc.
Einfachste Handhabung!
Sichere Funktion!
Alle Teile für die elektr. Stark- u. Schwachstromtechnik, für jede Lichtart und alle Lichtneuheiten.
Katalog 2500 Abbildungen postfrei.
Vertreter gesucht. Fabrik u. Export.
H. R. Müller, Weimar.



erzeugt rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** reine, weiße, sammetweiche **Haut** und zarten blendendschönen **Teint.**
à Stück 50 Pfg. — Überall zu haben.

Ernst Hess, Harmonikafabrik


Musikinstrumenten - Versand Klingenthal (Sa.) Nr. 505 lief. unt. voll. Garantie seine preisgekrönt. Harmonikas i. üb. 140 versch. Nrn. Zithern v. M. 8 an, Guitarren v. M. 5, Geigen v. M. 4 an. Drehorgeln, Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions Ocarinas staun. billig. Garantie: Zurücknahme. Grösst. Vorteil bei direkt. Bezug. Täglich 3 mal Postversand. Neuester Prachtkatalog an Jederm. frei.

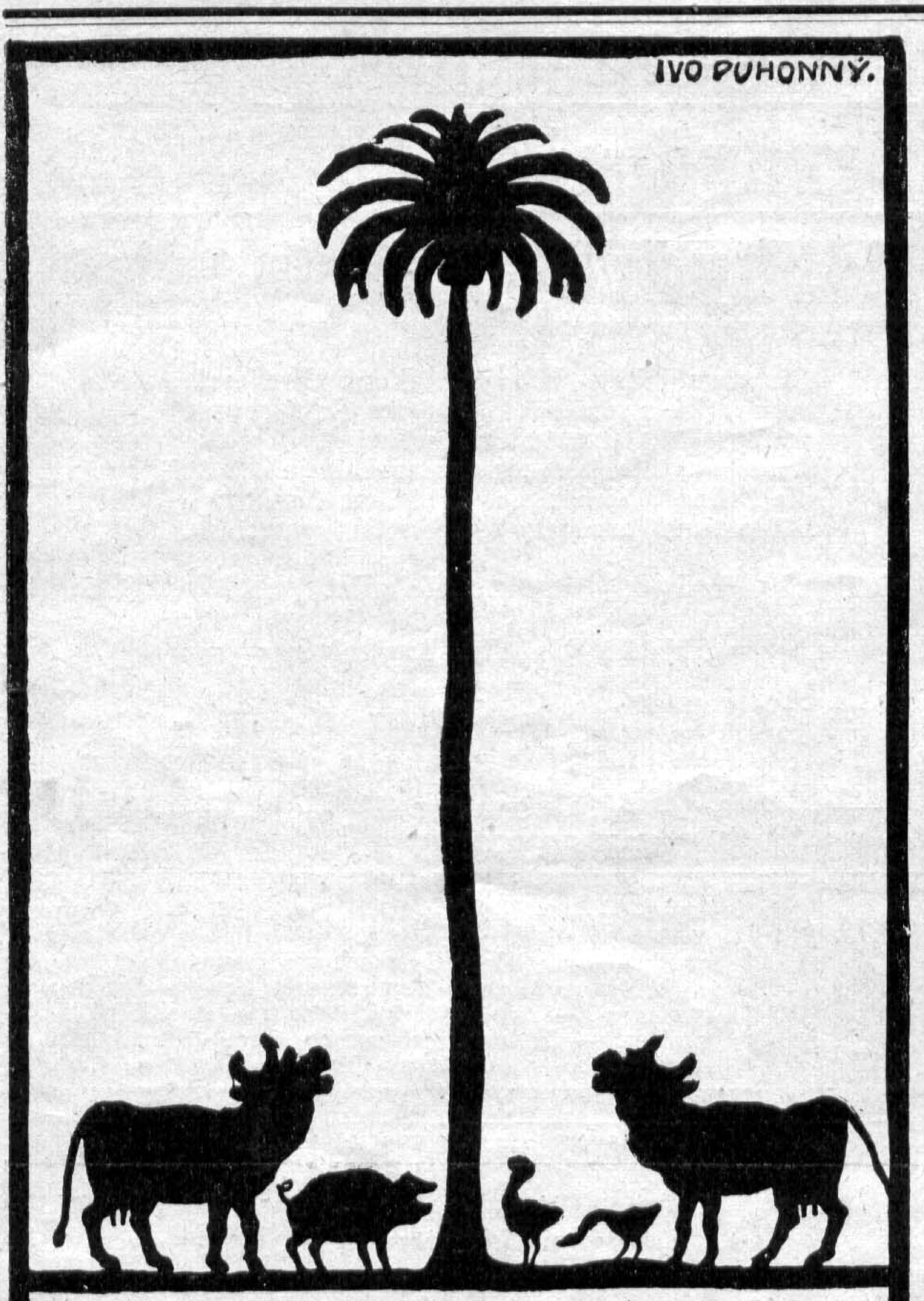
bekanntesten Nimrode eine Reise ins Innere. Natürlich durfte auch der „schwarze Jäger“ nicht fehlen. Eines Abends wurde an einer Stelle Halt gemacht, wo Löwen vermutet wurden. Das Zelt des Herrn G. lag etwas erhöht, während der schwarze Jäger in einiger Entfernung abseits Lager bezog. Recht früh legte sich alles schlafen, um eine gute Frühpirsch zu machen. Es war schon ziemlich spät, als Jaha, der Hilfsjäger, ein Bedürfnis verspürte, aufzustehen. Da, ja was war denn das? Am Zelt seines Herrn glaubte er ein Schnaufen gehört zu haben. Ruhig, aber mit pochendem Herzen kroch er in der Richtung nach dem Zelte. — Wieder ein Schnaufen, und da gewahrt er auch ein Tier, allerdings in unbestimmten Umrissen. Ha! das ist der Löwe, wart, dich will ich! Schnell und lautlos wie er gekommen, kriecht er zurück und holt sein Gewehr. Büchsenlicht gab's nicht, aber er wusste ja als Jäger genau, wohin und was er schoss. Bums! Mit einem lauten Krach wurde bwana G. aus den herrlichen Jagdgefilden seiner Träume gerissen und ein Stossen und Zerren an den Zeltleinen brachte ihn der Wirklichkeit näher. Mit Gewehr fertig und einem Satz war er draussen: „Was gibt's hier?“ Aus der Finsternis kommt die Antwort des Jägers: „Herr, ein Löwe!“ — „Wo?“ — „Dort am Zelt!“ Richtig! Schon reisst's wieder an den Zeltleinen, und da ist auch das Biest schattenhaft zu sehen. Schnell Gewehr an die Backe, ein Knall, ein Fall, gut getroffen, noch ein paar merkwürdige Brusttöne, dann lautlose Stille. Nun macht Herr G. Feuer, aber mit einem Entsetzensschrei ruft er: „Jaha!!“ Furchtsam, ungewiss kommt dieser näher: „Herr, was ist?“ Verzweifelnd fährt ihn dieser an: „Kirl, elender, häst min Esel dotschoten!“ Zweifelnd wagt dieser zu fragen: „Bwana mimi?“ (Usambara-Post).

* * *

Die grossen Vögel.

Wer je in seinem Leben zum ersten Male Strausse in der Freiheit gesehen hat, wird den Anblick, den diese in der Tat königlichen Vögel bieten, so leicht nicht vergessen.

Bei einigem Glück kann man in Südwest die ersten Vertreter dieser eigenartigen Laufvögel schon auf der Bahnfahrt von Lüderitzbucht nach Kubub ansichtig werden, obwohl einige missgünstige Leute behaupten, diese



So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmin alle tierische Fette durch seine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich gleich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.

Verbandstoff-Fabrik M. Pech, G.m.b.H.
Berlin W. 35, Am Karlsbad 15 i.
Gummiwaren. Artikel zur Krankenpflege.
19 Geschäfte. Gegründet 1882. Vielfach prämiiert.

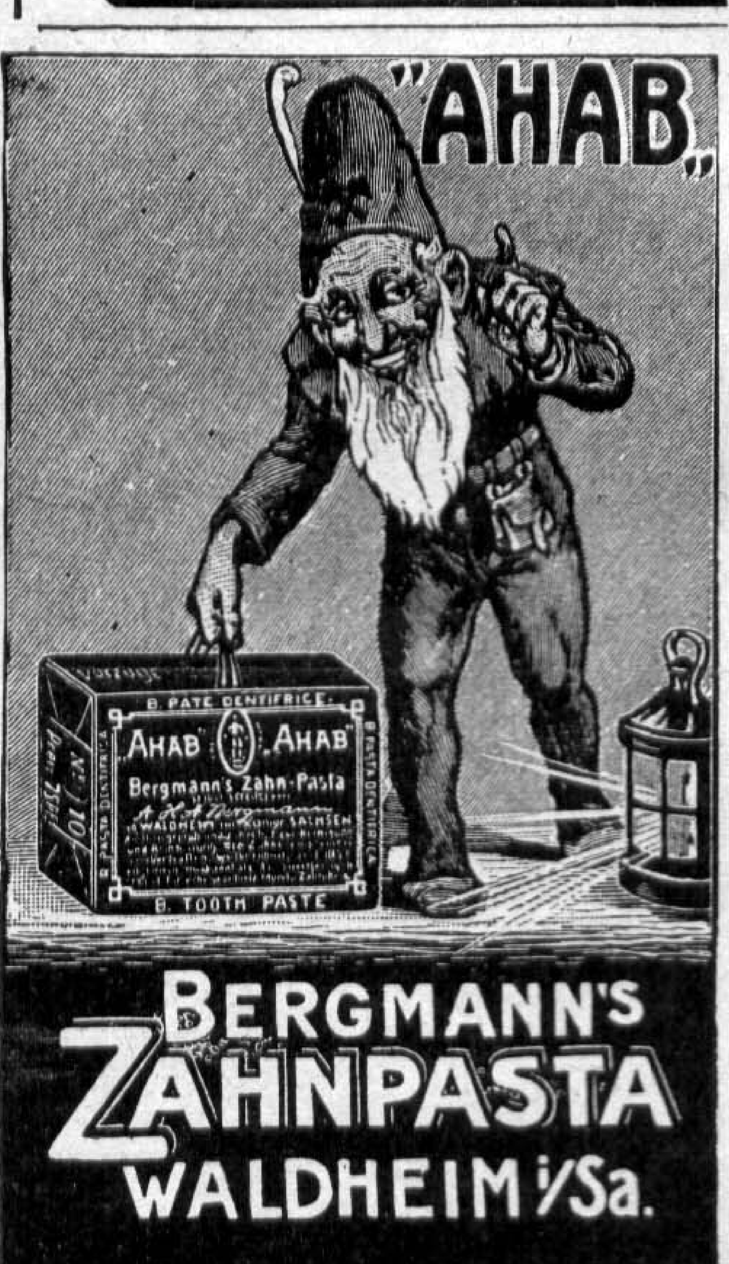
	1000 g	500 g	250 g
Ia Verbandwatte	1,75	0,90	0,50
Irrigator, komplett mit Schlauch			0,75
Maximal-(Fieber-)Thermometer in Nickel			0,75
Gesundheitsbinden für Damen . p. Dtzd.			0,50

Babywage leihweise
1. Monat M. 2,— folgende M. 1,50.

Schlesische Handgewebewaren.
Leinen, Halblein., Hemdentuche, Bettbezugstoffe, Tischzeuge, Küchenwäsche usw., ausserordentlich haltbar und sehr preiswert.
Weberei und Leinenversandhaus
Carl Dressler, Michelsdorf 30, P. Kynau, Bez. Bresl.
Mustersortiment und Preisliste portofrei.
Sendung v. 20 Mk. an frei.



Echte Briefmarken! Billigst!
Deutsch-Ostafrika 3 Rupien gebr. ohne WZ nur M. 6.00. Montenegro Nachporto 94 1—50 Nkr. kpl. gbr. statt M. 7.40 nur M. 1.75. Italien 1879 30 C. dunkelbraun gebraucht nur M. 3.00 (ein Wert, welcher fast in jeder Sammlung fehlt). Dänemark 1907 Kg. Friedrich 5—100 Oere kpl. gbr. nur 40 Pfg. Deutsches Reich 1902 80 Pfg. bis 5 M. kpl. gbr. nur 75 Pfg. 100 Afrika nur 4 Mark. 100 Westindien M. 4.75. 60 Australien M. 1.50 usw. Reichhalt. Auswahl in Sätzen usw. lt. Gratislisten.
Ernst Hayn, Naumburg (Saale) 89.



BERGMANN'S ZAHNPASTA WALDHEIM i/Sa.



Alkoholfreie, vergorene Weine u. Sekte.
Rheinische Weinkelterei
Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesbaden V.

Anleitung gratis, franko.
Indische Naturheil-Weise.
Adresse: Poho, Hamburg.

Echt nur bei mir. Warne vor Nachahmungen!
Ich Anna Csillag bin selbst die Verkäuferin meiner Haar- u. Bartwuchspomade prämiiert, weltberühmt seit über 25 Jahren, unübertroffen.
Tiegel zu 2, 3, 5 und 8 Mark.
Sicherer Erfolg b. regelmässig. Gebrauch.
Man lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.
Echt nur Berlin, Krausenstr. 3, erhältlich. Anerkennungs- u. Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages aus der Fabrik
Anna Csillag,
Berlin 385, Krausenstr. 3, an der Friedrichstrasse.



vor dem schädlichen Brennen der Haare!

Fast alle Damen klagen über Haarausfall, kein Wunder, denn durch das öftere Brennen der Haare wird dieses total ruiniert; dennoch wird die Schere benützt, weil jede Dame hübsch frisiert sein will. Eine hübsche Frisur erreicht man aber auch ohne schädliches Brennen mit dem berühmten Naturhaarweller „Frauenlob“, denn nur er erzeugt auf kaltem Wege, infolge seines Zweischenkelsystemes, die herrlichsten Wellen, die zu einer schönen Frisur notwendig sind. „Frauenlob“ schafft keine kleine spiralförmige Welle, wie die vielen wertlosen Weller, die im Handel sind, — sondern gibt eine grosse, flache, der Ondulation direkt ebenbürtige Welle. Geld retour, wenn unwahr. Verlangen Sie ausdrücklich „Frauenlob“. Preis 50 Pfennig. Gleichzeitig empfehle ich zum Binden der Haare die neuen, elastischen Binder „Darling“ und „Nova“. Preis 25 Pfennig und 15 Pfennig. Wo gebunden, fester Sitz, keinesfalls gebrauchen Sie Binder aus Draht, wenn Sie Ihr Haar schonen wollen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wo nicht zu haben, liefere direkt. Rudolf Pohl, Wien II, Valerie-Strasse 6/b. Z.

J. L. REX Berlin W. Leipzigerstr. 22
Specialmarken: TEE
à ℔ 2,00 M. Drachen-
„ „ 2,40 „ Familien-
„ „ 3,00 „ Frühstück-
„ „ 4,00 „ Five o'clock-
Rexsche Tee's werden seit 50 Jahren von allen Teekennern bevorzugt.
Hauptgeschäft: Mohrenstrasse 7/8.

Tiere seien gegen ein bestimmtes Honorar von seiten der Bahnverwaltung engagiert, sich von Zeit zu Zeit dort zu zeigen, um die — abgesehen von den Diamanten — recht sandig und wertlos erscheinende Namib etwas zu beleben. Auf den weiten Steppen des Innern, besonders nach der Ostgrenze zu, ist noch öfter Gelegenheit, Strausse zu Gesicht zu bekommen. So fuhren wir eines Tages mit einer Eselkarre auf dem Wege von Hudab nach Ukamas über eine grosse Pfanne, als plötzlich in den Dünen vor uns eine grössere Straussenherde auftauchte. Bei unserem Karrenfahrer, einem erst kürzlich zur Batterie gekommenen biederen Ostpreussen, hatte dies Ereignis ganz wunderliche Folgen. Ganz blass vor Aufregung sprang er auf, deutete heftig gestikulierend in die Richtung, in der die schönen Tiere mit Windeseile verschwanden und rief: „Aber Härr Leitnant, das sind ja ganz erbärmlich grosse Vögel!" *E.*

* * *

Aus dem Sprichwörterschatz der Wasuaheli.

Uebersetzt von Chr. Pfrank.

Wer Höflichkeiten erweist, wird mit Höflichkeiten bezahlt werden.

Die Eltern des Kindes müssen für das Kind büssen.

Eine Ameise kann nicht mehr als ein Reiskorn tragen.

Wer einmal von einer Schlange gebissen wurde, fürchtet sich schon, wenn er eine Palmblattfiber sieht.

Wer nur ans „Nehmen" gewöhnt ist, für den ist „Geben" ein schweres Ding.

Auf die Verzweiflung folgt Trost, wo heute Hunger, ist morgen Ueberfluss.

Dass das Kind etwas wird, hängt von der Mutter ab, die es erzieht und von der Amme, die es nährt.

Einen Dieb fängt man durch einen Dieb.

Wer zwei Wege geht, kommt zu Schaden.

Zwei Wege sind selbst für die alte Hyäne zu viel.

Der Weg der Lüge ist kurz.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen **wirklich zuverlässigen** Zeitmesser zu erwerb., so wenden Sie sich an eine absol. reelle, vorteilh. Bezugsquelle.

Wir sind Vertragsfirma d. meist. Beamtenverbände.

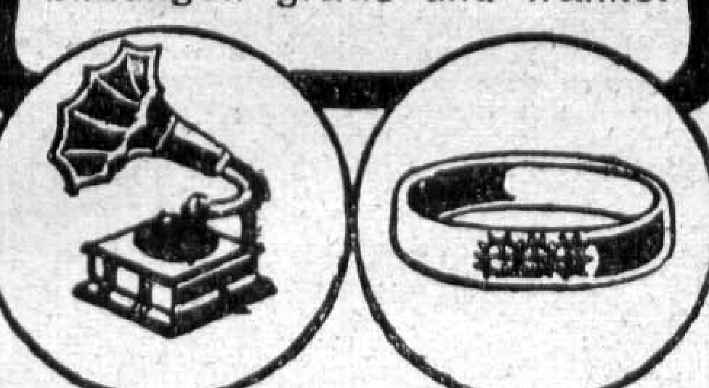
Preisbuch über Zimmeruhren, Gold-, Silber-, Alfenide- und Kupferwaren, Musikwerke, Optische Artikel, feine Lederwaren, Koffer etc. gratis und franko.

Grau & Co., Leipzig 176.

2jähr. Garantie. Auf Wunsch Teilzahlung



Jonass & Co.
BERLIN SW. 418
Belle-Alliancestr. 3 — Gegr. 1889
liefern geg. kleine monatliche
Teilzahlungen
die besten Uhren u. Goldwaren.
Jährl. Versand über 12000 Uhren.
Hunderttausende Kunden.
Viele tausend Anerkennungen.
Katalog mit über 4000 Abbildungen gratis und franko.



Perhydrol-Mundwasser
Perhydrol-Zahnpulver
Perhydrol-Zahnpasta

Die wunderbare Wirkung dieser Präparate beruht im wesentlichen auf der Entwicklung **freien Sauerstoffes** während des Gebrauches. Sie konservieren und desinfizieren die Zähne, bleichen sie, erfrischen die Mundhöhle und machen diese sofort geruchlos.

Die **Perhydrolpräparate** sind absolut **unschädlich.**

Erhältlich in allen Apotheken.

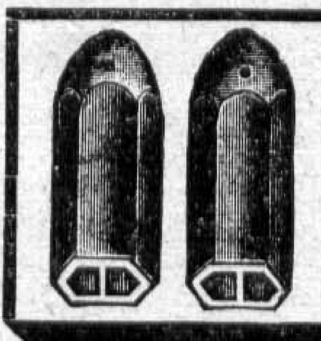
Krewel & Co., G.m.b.H., Cöln a. Rh.
Eifelstrasse 33

Entwurf: Oms, Bln.-Steglitz

Wenn auch im Busch
der Panther grollt,
Ich schlürf' mein Gläs'chen
„Fanter Gold".



Erstklassige deutsche Schaumwein-Marke von D' Ester-Fanter, Hochheim a. M.



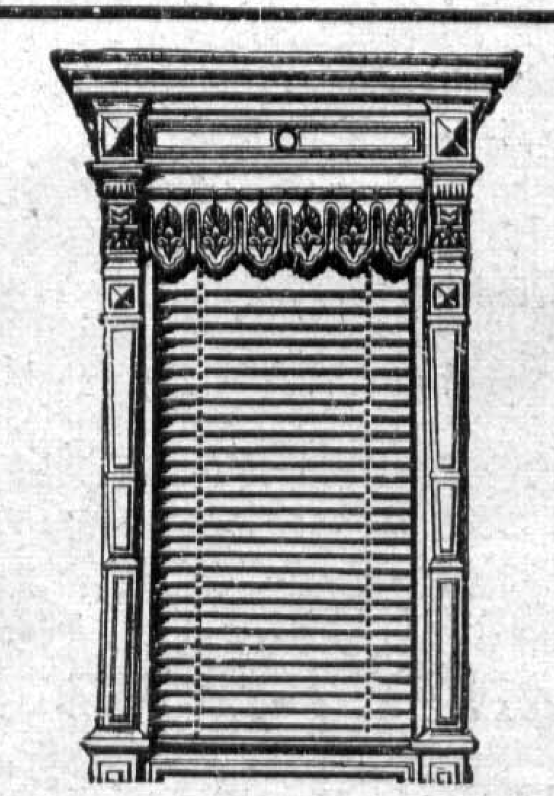
Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche,
werden beseitigt beim Gebrauch von **gesetzlich geschützten Gehör-Patronen.** Aeusserst bequem zu tragen. — Im Gebrauch unsichtbar. — Aerztlich empfohlen. — Zahlreiche Anerkennungen. — **Prosp. gratis und franko.** **Hans Sieger, Bonn a. Rhein.**

Richter & Nolle, Berlin W. 66, Leipziger Str. 111.
Telephon: I, 9814. Telegr.-Adr.: Tanganika.
Filiale: **Richter & Nolle** G. m. b. H. **Südwest-Afrika.**



Erstklassiges Spezial-Geschäft für Tropen-, Uebersee- u. Reise-Ausrüstungen. Lieferant der Kais. Behörden. Zusammenstellung von Spezial-Kosten-Anschlägen für Ausrüstungen nach allen Ländern der Welt nach eigenen Erfahrungen. Goldene Medaille. Kolonial-Ausstellung Berlin 1907. Kataloge kostenlos.

VERLANGEN SIE
LEONAR PHOTO ARTIKEL
GOLDENE MEDAILLE DRESDEN 1909
LEONAR-WERKE—WANDSBEK.

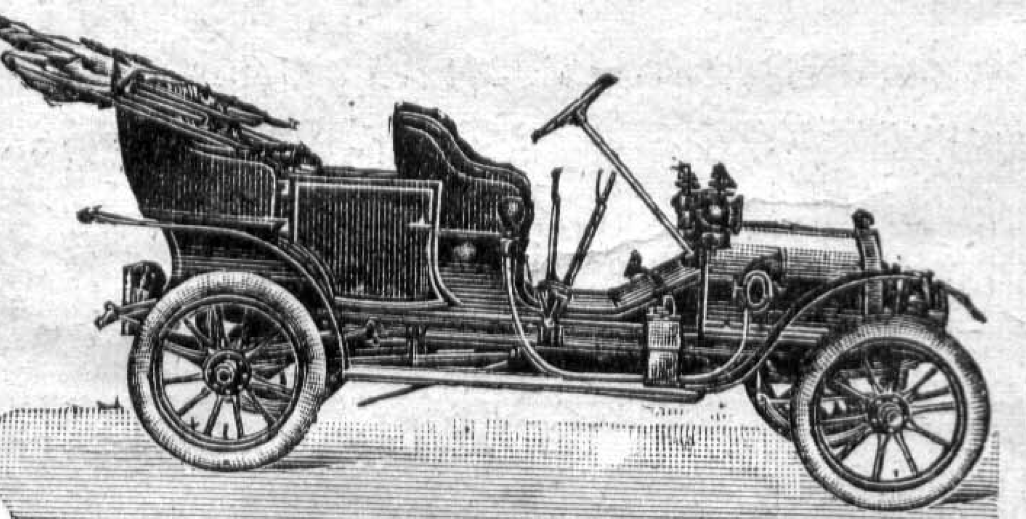


Rollwände- und Jalousienfabrik
C. Behrens
Hannover 4.
BERLIN:
Warschauer Strasse 8.
KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.
— Jllustrierte Prospekte! —

Auch in den Kolonien

weiss man den Wert des **Chinosols** zu schätzen:
So schreibt M. N., Mat.-Verw. Duala, (Kamerun.)
„Ihr Chinosol ist wirklich vorzüglich, es hat sich während meines langjähr. Aufenthalts in den Tropen stets ausgezeichnet bewährt u. es ist mein ständiger Begleiter geworden. Hautausschläge, die ja i. d. Tropen an der Tagesordnung sind, habe ich durch Waschen m. Chinosol-Seife stets vermieden. Ich kann, wie gesagt, dieses vorzügliche Mittel mit bestem Gewissen jedermann empfehlen."
Aehnliche Aeusserungen liegen noch in grosser Anzahl vor.
Chinosol, als Mund- u. Gurgelwasser, ist ein vortrefflicher Schutz gegen Ansteckungen u. Krankheiten, auch hervorragend zur Heilung von Wunden, bei Entzündungen, Hautkrankheiten, zu Spülungen u. Waschungen des Körpers aller Art.
In wasserlösl. Tabletten à 1 g, $^1/_2$ g u. $^1/_{10}$ g in Glasrohr à M. 1,— in Apotheken u. Drogerien.
Ausführl. Prospekt versendet **Chinosolfabrik Hamburg 39 c.**

Stoewer-Wagen



sind absolut concurrenzlos in Leistungsfähigkeit und Preis.

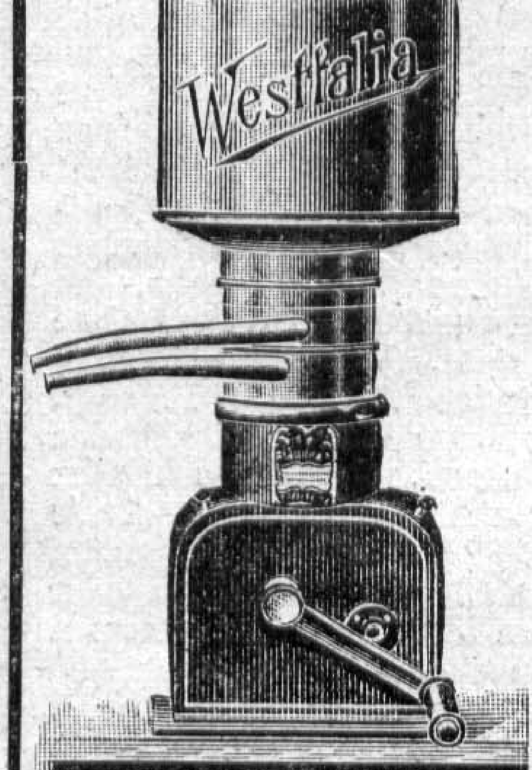
Der kleine Viercylinder-Wagen ist ideal!

Stoewer-Lastwagen

Absolut zuverlässig! Billigster Betrieb!
Rationellster Transport von Massen-Gütern!
Export nach allen Ländern. Kataloge etc. franco.
Gebrüder Stoewer :: Stettin.



wenn er nach unserm Verfahren verarbeitet wird zu
Beton-Mauersteinen, Dachziegeln, Platten, Röhren usw.
mit unseren patentierten
Maschinen für Hand- u. Kraftbetrieb.
Grösste Spezialmaschinenfabrik für Sandverwertung Leipziger Cementindustrie
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt.
Orientierungsbroschüre 129 gratis.



Die beste Kapitalanlage
für **jeden Landwirt** ist eine
„WESTFALIA"
Hand-Milchzentrifuge.
Unübertroffen an Haltbarkeit, sachgemässer Konstruktion und Entrahmungsschärfe! — Ueber 80000 Stück geliefert! Viele erste Preise. Tausende von Zeugnissen. — **Preise von Mk. 45,— an.** Alte Maschinen werden zu günstigen Bedingungen eingetauscht.
Rührige Vertreter gesucht!
Ramesohl & Schmidt, Akt.-Ges.
Oelde No. 29 (Westf.)

Wenn der Elefant gross tut, dann ist Regenzeit (wo es viel Nahrung gibt).

Wenn zwei Elefanten sich rempeln, ist der Leidtragende das Gras.

Der Todesengel und der Medizinmann ziehen an einem Strang.

Eine Sache, die man nicht versteht, ist wie eine Nacht voll tiefer Finsternis.

Möge dein Boot stets oben und die Wogen stets unten sein (Segenswunsch bei Antritt einer Reise).

Auf der Haut einer Gazelle können keine zwei Menschen sitzen.

Eine Fabel hat sieben Wege
Die Zeichen der Schönheit sind:
Augen wie der Buchstabe „nun“
Der Kopf rund geformt
Die Brust wie ein Schild
Der Mund wie die Mündung eines Gewehrs
Zähne wie Kaurimuscheln
Augenbrauen, die zusammenhängen
Die Nase wie ein Schwert
Der Hals wie der einer Gazelle
Das Gesicht so aufrichtig wie ein Kompass.

Er ist wie eine Bettstelle, die die Matte bekommt (der letzte Schliff).

Wenn die Meinungen die gleichen sind, wird auch das, was noch weit weg ist, erreicht werden.

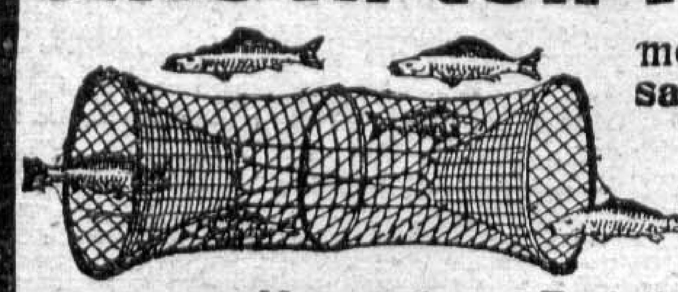
Die Motte respektiert keinerlei Kleidung, wessen sie auch immer sei.

Der Mensch sieht nicht seine eigenen Fehler, nur die seiner Mitmenschen, wie der Affe nicht seinen eigenen Rücken, sondern nur den seines Nachbars sieht.

Ins Haus des Comorans geht nur der Comoran.

Wenn die Katze weggegangen ist, hat die Ratte die Macht.

Alle Arten Fischernetze



montiert und unmontiert liefern in sachgemässer und bester Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey Mechan. Netzfabrik
Landsberg a. W., Deutschland.

Man verlange Preisliste 19 gratis und franko.



Leicht aufstellbar. — Billig. — Aeusserst haltbar. —
Nur Draht und Eisen.
Kein Lockern der Eisenpfosten. — Drahtzäune für Minen, Farmen, Gärten auf Grund sorgfältiger Studien in aller Welt!

DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.
Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital . . . . 200 000 000 Mark
Reserven . . . . 103 699 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1899—1908) verteilte Dividenden:
11, 11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12%.

Zweigniederlassungen:
Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg.
Depositenkassen: Augsburg, Meissen, Wiesbaden.

Depositenkassen in Berlin:

W.:			**N.:**		
Mauerstrasse 26—27 .	Kasse	*A**	Chausseestr. 17 . .	Kasse	*L*
PotsdamerStrasse134a	„	*C*	Schönhaus.Allee 9-9a	„	*V*
Königgrätzer Strasse 6	„	*CD*	Reinickendorferstr. 2	„	*X*
Potsdamer Strasse 96 (a. d. Bülowstrasse)	„	*P*	Brunnenstrasse 24 .	„	*Z*
			Badstrasse 56 . . .	„	*JK*
Schillstrasse 7 . . .	„	*M*	**NO.:**		
			Landsberger Str. 89 .	„	*N**
NW.:			Greifswalder Str. 2 .	„	*MN**
Alt-Moabit 129 . . .	„	*K*	**O.:**		
Turmstrasse 51 . . .	„	*FG**	A.d.Jannowitzbrück.4	„	*F*
SW.:			Frankfurter Allee 89 .	„	*DE**
Jerusalemer Strasse 41	„	*H*	**SO.:**		
Belle-Allianceplatz 2 .	„	*O*	Dresdener Strasse 3	„	*T*
Ritterstrasse 48 . . .	„	*EF*	Köpenicker Str. 30		
Belle-Alliancestr. 21 .	„	*HJ**	(Ecke Engelufer)	„	*QR**
Friedrichstrasse 209 .	„	*PQ*	**C.:**		
			Königstrasse 41—42 .	„	*G*
S.:			Spittelmarkt 8—10 .	„	*E*
Oranienstrasse 140 .	„	*D*	Hackescher Markt 1	„	*B*

Depositenkassen in den Vororten:

Charlottenburg:			**Wilmersdorf:**		
Berliner Strasse 66 .	Kasse	*J**	Uhlandstrasse 57 . .	Kasse	*W**
Savigny-Platz 6 . . .	„	*Q**	Schaperstrasse 1 . . .	„	*BC**
Rankestrasse 36 . .	„	*R*	**Friedenau:**		
Kurfürstendamm 188-189	„	*KL**	Rheinstrasse 17 . . .	„	*Y**
Tauentzienstrasse 21-24	„	*NO**	**Rixdorf:**		
Bismarckstrasse 84—85	„	*OP**	Berliner Strasse 107 .	„	*S*
Schöneberg:			**Weissensee:**		
Kaiser Wilhelm-Platz 2	„	*U**	König-Chaussee 34 .	„	*LM**
Martin Lutherstrasse 5	„	*AB**	**Lichtenberg:**		
			FrankfurterChaussee 152a (Ecke Dorfstr.) . .	„	*RS*
Steglitz:			**Spandau:**		
Schlossstrasse 88 (Ecke Albrechtstr.)	„	*GH*	Markt 4	„	*SP**

Die mit einem * bezeichneten Kassen besitzen **Stahlkammereinrichtung.**

Die Depositenkassen eröffnen Geschäftstreibenden, Industriellen und Privaten laufende Konten für den
Depositen- und Scheck-Verkehr
und besorgen
den An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten, Schecks und Wechseln auf das Ausland,
die Ausschreibung von Kreditbriefen,
die Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen,
die Diskontierung sowie Einziehung von Wechseln,
die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
die Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung,
die Einziehung der abzutrennenden Coupons.

Ausserdem befassen sich die Depositenkassen mit der Beschaffung und Unterbringung von
Hypothekengeldern.

Besondere Abteilung für **Nachlass- und Vermögens-Verwaltung** sowie für Uebernahme von **Testamentsvollstreckungen.**

Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Depositenkassen stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur **Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmucksachen.**

Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Bedingungen für den Depositenverkehr und die Benutzung der Stahlkammern nebst Beschreibung der letzteren werden an den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

Einkauf für Uebersee-Importfirmen.
Bedeutende Vorteile bietet die Firma
Emil Goldschmidt, Frankfurt, Main 8 Bergerstr.
Telegr.-Adresse Emilgo.
Codes: ABC. Vth-Ed., Western Union, Private Codes. Vollers Combination.

Korresp.: Deutsch. Franz. Engl.
Zweigbureaus i. London u. Hamburg.
Seit Jahren Einkäufer bedeutender Ueberseefirmen. Reiche persönl. Erfahrung des europ. Exports u. Imports. Grosse finanzielle Kaufkraft.
Spez.: Emaill. Geschirr. Eisenwaren. Glas. Porzellan, illustr. Postkarten. Leder. Künstl. Blum. Modewaren. Konfektion. Textil-, Spiel-, Schreib- u. Galant.-Waren
Mäss. Provision auf Original-Fakturen d. Fabrikanten m. all. Skonti.
Frachtkontrakte. See-Versicherung.
Prima Referenzen zu Diensten.

Maschinenfabrik Sürth Ges. m. b. H.
SÜRTH am Rhein bei Cöln
Eis- und Kühlmaschinen
speziell für grössere Privathäuser, Villen, Restaurants, Farmen, Molkereien, Schlacht- und Konservierungs-Anlagen
Kompressoren f. Luft u. alle anderen Gase, Stahlflaschen und Stahlflaschen-Ventile, Mineralwasser-Anlagen (St. Georgs-Sprudel)
Produkt deutschen Mineralquellen ebenbürtig.



Steffe & Comp. G. m. b. H.
Siegen (Westfalen).





Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Unsere diesjährigen **Prämien** für die Leser der „Kolonie und Heimat“

stellen sowohl **inhaltlich** wie in ihrer **Gesamtausstattung** überaus **hervorragend gelungene Werke** dar. Bei der keineswegs leichten Wahl unter den zahlreichen Erzeugnissen des Büchermarktes liessen wir uns in erster Linie von der Absicht leiten, jedem etwas Passendes und Nützliches zu bringen. Es ist uns gelungen, die nachstehend beschriebenen Werke zu erwerben, die wir hiermit unseren Lesern zu den unten angegebenen, äusserst niedrigen Preisen anbieten.

Das Buch der Entdeckungen



Populäre Schilderung der Erschliessung des Erdballs von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, allgemein fasslich dargestellt von **Gustav A. Ritter.**

24. vermehrte und verbesserte Auflage mit mehreren hundert Abbildungen, Karten-Porträts etc. Hochelegant und solid gebundener vielfarbiger Prachtband. Lexikon-Format.

Wie selten ein Werk, so führt das „Buch der Entdeckungen“ die allmähliche Erschliessung unseres Erdballs für den Handel und den Verkehr der Völker untereinander für die Forschung und Wissenschaft in kurzen, prägnanten Zügen dem Leser vor Augen. Dabei lernen wir auch die Sitten und Gebräuche der Erde kennen, ihren Ursprung, ihr Wachsen wie auch ihren Rückgang und Verfall. In lebendiger Darstellung wird uns die Entwickelung der Menschheit vorgeführt von den primitiven Wohnstätten der Pfahlbauer in der vorgeschichtlichen Zeit bis zu den hochkultivierten Nationen der Gegenwart. Wir begleiten die Helden dieser grossartigen Enthüllungen der Geheimnisse unseres Erdballs auf ihren abenteuerlichen Fahrten zu Lande und zu Wasser und wie wir einen Herodot, Columbus, Humboldt Länder und Meere durchziehen sehen, so begleiten wir auch Livingstone und Stanley durch die Wildnisse der Schwarzen, Nordenskjöld, Nansen und Andree durch die Wüsteneien am Nordpol.

Illustrierte Geschichte Deutschlands



von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart von **Th. Ebner.**

Mit mehreren hundert Illustrationen und Kunstbeilagen nach Originalen berühmtester Meister. Lexikon-Format, hocheleganter Ganzleinen-Pracht-Band.

Das Werk soll kein wissenschaftliches Lehrbuch sein, sondern der grossen Masse des deutschen Volkes als interessantes Unterhaltungs- und Nachschlagebuch dienen; es ist im besten Sinne volkstümlich geschrieben und zeichnet sich durch vornehme Auffassung sowie glänzende Objektivität der Darstellung aus. Die vielen hundert Vollbilder (Kunstbeilagen) und Textillustrationen, denen Originale der berühmtesten Künstler zu Grunde liegen, bilden einen würdigen Schmuck dieses hervorragenden Werkes, dessen Zweck die Hebung nationalen Bewusstseins ist. Es dürfte daher überall freudige Aufnahme finden und sei dasselbe nicht nur seiner gediegenen Ausstattung, sondern auch seiner ganzen Tendenz wegen den weitesten Kreisen auf das Wärmste empfohlen. Durch den stilgerechten sehr eleganten Ganzleinen-Prachteinband ist es als vornehmstes und willkommenstes Geschenkwerk allerersten Ranges für alle nur denkbaren Gelegenheiten mit Freuden zu begrüssen.

Das Buch der Tierwelt



Schilderungen aus dem gesamten Tierleben in Lebensbildern und Charakterzeichnungen, sowie hochinteressante Jagdgeschichten und wilde Szenen in allen Zonen von **W. Lackowitz.**

65. vermehrte und verbesserte Auflage mit ca. 400 naturgetreuen Abbildungen erster Künstler. Hochelegant und solid gebundener vielfarbiger Prachtband. Lexikon-Format.

Nicht eine trockene Aufzählung von Namen, Klassen und Geschlechtern, sondern eine lebensvolle Charakterzeichnung der so unendlich mannigfachen Formen, der gesamten die Erde belebenden Geschöpfe birgt dieses „Buch der Tierwelt“. Das Familienleben des Elefanten wie das des Sperlings die Höhle des Löwen wie den künstlichen Nestbau des Zaunkönigs, die Bestien des Urwaldes wie die friedlichen Haus- und Hofgenossen des Menschen, die im Reiche der Lüfte wie in den Tiefen des Meeres sich tummelnden zahllosen Geschöpfe lernen wir in ihren ureigensten Lebensäusserungen kennen. Eine Fülle der interessantesten Abenteuer zu Wasser und zu Lande, der aufregendsten Jagdgeschichten begleiten den Leser auf jeder Seite des Buches, welches kein trockenes Lehrbuch, sondern **ein hochinteressantes Haus- und Unterhaltungsbuch** ist.

Für jedes der vorstehenden aussergewöhnlich schönen und gediegenen Geschenkwerke ist der Preis nur 3 Mark als Prämie für die Leser der „Kolonie und Heimat“.

Der Preis von 3 Mark ist ein ausserordentlich niedriger und dürfte der Vorrat bald vergriffen sein. Man wolle also Bestellungen unter Benutzung untenstehenden Bezugsscheines möglichst umgehend einreichen an

Willibald Wendes Verlag, Berlin W., Lützow-Strasse 31.

Jedes Werk ist einzeln käuflich.

Prämienschein für die Leser der „Kolonie und Heimat.“

Hiermit bestelle bei Willibald Wendes Verlag, Berlin W., Lützowstr. 31

.... Exempl. **Das Buch der Entdeckungen** . . . z. Vorzugspreis à **3,00** Mk.
.... „ **Illustrierte Geschichte Deutschlands** „ „ à **3,00** „
.... „ **Das Buch der Tierwelt** . . . . . . „ „ à **3,00** „

Bei Abnahme von 3 Exemplaren franko.

Betrag nachnehmen — folgt anbei. (Das Nichtzutreffende durchstreichen.)

Genaue Adresse.

SPEZIALHAUS FÜR TROPEN AUSRÜSTUNGEN

Lieferant von Behörden Kolonial- und Missionsgesellsch.

Kataloge-Spezialaufstellungen kostl.

BAZAR NÜRNBERG

HOFLIEFERANT BERLIN W. 8

FRANZÖSISCHESTR. 20

Gegr. 1859. Gold. Med. 1907.

Natur-Milch

Allerfeinste Qualität!

Homogenisiert :: tropensicher



Höchste Auszeichnungen!

Langjähr. Lieferant erster Hamburger Exporteure, erster Schiffahrtslinien u. der Kaiserlichen Marine-Lazarette.

Milchkons.-Fabr. C. Mäder, Stubben Bez. Bremen.

Vertr.: J. W. Gossmann, Hbg., Hermannstr. 20.



bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung.

Sonnenmarke. Hellgraue Patrone.

In jeder Weise erstklassiges Fabrikat, keine Rostbildung, geringer Gasdruck bei vorzüglichstem Durchschlag und sehr widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit.

Wolfmarke. Gelbe Patrone.

Billiger, jedoch in jeder Weise als vorzüglich zu empfehlen. — Pulver Wolfmarke wird auch lose abgegeben.

Schwarzpulverpatronen.

Blaue Hülse gasdicht, versagerfrei und grüne Hülse, billig und gut, mit extrabestem Schwarzpulver geladen.

Abgabe nur an Wiederverkäufer.

ELEKTRISCHES LICHT F. 1/2 PFG. P. BRENNSTUNDE

Bergmann

METALL-FADEN-LAMPE

D.R.P.

Das Beste vom Tage.

GESELLSCHAFT FÜR ELEKTRISCHE MASCHINEN UND INSTALLATIONSBEDARF M.B.H.

BERLIN S.W. 48. FRIEDRICHSTRASSE 16.

Herausgeber: Eduard Buchmann; verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf Wagner; für den Anzeigenteil: Richard Karte, sämtlich in Berlin.
Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H., Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45. — Druck: Linden-Druckerei- u. Verl.-Ges. m. b. H., Berlin SW. 68.

Kolonie und Heimat.

Eine Mahnung an deutsche Eltern und Erzieher.

Oefters erhalten wir aus dem Leserkreis Zuschriften, in welchen wir gebeten werden, den Schreibern, meist jungen Leuten, einen Briefwechsel mit jungen Schwarzen zu vermitteln. Wiederholt sind sogar schon junge Lehrer und Seminaristen darunter gewesen, die „Gedankenaustausch" mit einem schwarzen „Kollegen" wünschen. Wir lehnen natürlich immer ein solches Ansuchen ab und versuchen den Leuten klar zu machen, dass ein solcher Briefwechsel ganz zwecklos sei, wenn nicht gar würdelos. Er wird von den Schwarzen lediglich als eine Gelegenheit betrachtet, die betreffenden Briefschreiber anzuschnorren. Im übrigen steht in diesen Briefen, von welchen schon viele in unsre Hände gelangt sind, meist nur dummes Zeug. Was ja allerdings die glücklichen Empfänger vielfach nicht hindern dürfte, die Briefe stolz herumzuzeigen.

So hat z. B. ein deutscher Lehrer von einem schwarzen „Kollegen" folgenden Brief erhalten:

„Mein lieber O . . . P . . . in M . . .! Sehr geehrter Herr! Für deinen lieben Brief habe ich erhalten. Und mich sehr darüber gefreut. Ich habe jetzt nur 50 Schüler. Ich lehre schreiben, lesen, rechnen, singen, zeichnen, Turnen, Geographie und andere. Du bist jetzt schon 28 Jahre alt? Ich bin jetzt erst 19 Jahre alt. Ich habe gehört, Herr, in Deutschland jetzt (3. März) sehr kalt. Alle Seen und Flüsse zugefroren. Nicht wahr? Ich würde dir schnell Brief schreiben. Aber ich war sehr krank, mein Herr. Ich war im Hospital. Aber jetzt bin ich sehr gesund. Wie geht es dir? Ist deine Mutter, deine Vater, Schwester gesund? Meine Frau heisst Fatuma. Fatuma ist 15 Jahre alt. Ich bin mit meine Frau in Tanga geboren. Tanga ist eine grosse Stadt und sehr schön. In Tanga geht die Eisenbahn. Ich grüsse Dir mit Deine Frau, Schüler, Freunde und Deine Vater, Mutter und andere fünf Lehrer (in M . . . .). Mein Herr, ich bitte um eine Weste, oder zwei Schuhe, oder einen schönen Rock. Wenn du mir den Gefallen tust, mein Herr. Hier sind vielen Löwen. Der Bezirksamtmann hat drei Löwen geschossen, und vielen Tieren. Nun lebe wohl und schreibe mir bald e n Brief an Deinen Freund. Ihr Freund, Lehrer an der Kommunalschule. Ali."

Wir glauben, der betreffende deutsche Lehrer sollte eigentlich kuriert sein. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn er hat den Brief mit seinem vollen Namen, den wir absichtlich weglassen, in seiner Provinz-Zeitung abdrucken lassen. Ob unsre zahlreichen brieflichen Belehrungen, die wir übrigens auch schon im Briefkasten unsrer Zeitschrift wiedergegeben haben, etwas genützt haben, wagen wir nicht zu entscheiden. Wie verbreitet diese Unsitte ist, zeigen uns verschiedene Briefe, die auch wir schon von jungen Schwarzen in Kamerun erhalten haben. Diese lassen erkennen, dass ein solcher Briefwechsel in Kamerun nichts Neues mehr ist. Schlimm ist, dass es auch deutsche Mädchen gibt, die aus Unverstand und Mangel an Rassegefühl diesen Unfug mitmachen.

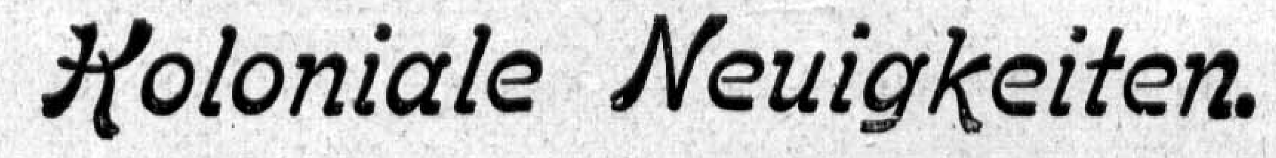
Um so mehr verdient eine halbamtliche Auslassung in der „Nordd. Allg. Zeitung" Beachtung und Verbreitung, die wir hier wiedergeben und voll und ganz unterschreiben:

„Vor kurzem sind durch die Presse Fälle bekannt geworden, in welchen Neger unserer Kolonien versucht haben, einen Briefwechsel mit deutschen Mädchen anzubahnen. Die amtlicherseits veranlassten Ermittelungen haben ergeben, dass die Anregung zu solchen Korrespondenzen nicht immer von seiten der Neger ausgegangen ist. Vielmehr ist in der Mehrzahl der Fälle festgestellt worden, dass sich ausser Schülern, jüngeren Angestellten und Studenten auch Mädchen verschiedenen Alters an Eingeborene der Schutzgebiete gewandt und sie zum Briefwechsel aufgefordert haben. Während die männlichen Briefschreiber fast durchweg den Zweck verfolgten, auf diesem Wege afrikanische Briefmarken, Kuriositäten usw. zu erhalten, scheint bei den jungen Mädchen vielfach die Freude an der Romantik eines Briefwechsels mit einem Neger, möglichst mit einem „schwarzen Prinzen", der Beweggrund zu sein. Bedauerlicherweise ist aus dem Inhalt der von den Schwarzen — meist Jungen von 17 bis 20 Jahren — harmlos vorgelegten Briefe zu ersehen, dass einige Briefschreiberinnen bei Abfassung der Briefe in bedenklicher Weise das Bewusstsein der eigenen Stellung verloren haben. Die Uebersendung der Photographien der Briefschreiberinnen ist nichts Aussergewöhnliches. Jedenfalls haben die Spenderinnen dabei nicht bedacht, dass ihre Photographien von den Negern in ihren Wohnungen neben allerlei anderen Bildern aufgehängt werden, und dass es auf den weissen Beschauer einen befremdenden Eindruck macht, wenn er die Photographie eines offenbar den besseren Ständen angehörenden deutschen Mädchens im traulichen Verein mit dem Bild einer „schwarzen Schönheit" unbekannter Herkunft findet.

Es darf daher nicht wundernehmen, wenn es bei der farbigen männlichen Jugend einiger Schutzgebiete nachgerade zum guten Ton gehört, eine „Freundin" in Deutschland zu haben. Die Schuld an dieser bedauerlichen Tatsache dürfte in erster Linie das heimische deutsche Publikum treffen, die Eltern und Erzieher der Mädchen, die aus Unkenntnis der Verhältnisse der Unsitte des Korrespondierens mit Negern in der geschilderten Weise nicht steuern, oder die ihrer Erziehung anvertrauten Mädchen in dieser Hinsicht nicht genügend überwachen.

Im Interesse aller Beteiligten erscheint es dringend geboten, auf Abstellung des nicht immer harmlosen Unfugs hinzuwirken. Ein Nachlassen des gedachten Briefwechsels wird indes nur dann zu erwarten sein, wenn alle dazu Berufenen den jungen Mädchen in der Heimat immer wieder zum Bewusstsein bringen, wieviel sie sich durch einen solchen Briefwechsel mit den Eingeborenen der Kolonien vergeben, und wie sehr sie durch ihn der Kolonialverwaltung die Aufgabe der Erziehung der Eingeborenen erschweren." —

Wie gesagt, wir unterschreiben das voll und ganz. Nur die Ursachen des in dieser halbamtlichen Auslassung gegeisselten Unfugs sind nicht voll verfasst. Gewiss, es fehlt an Rassegefühl in weiten Kreisen des Volkes, und zwar nicht nur des ungebildeten. Die Schwärmerei beim Publikum für „schwarze Prinzen" datiert aus jener Zeit, als sie amtlicherseits und in der „Gesellschaft" betrieben wurde. Aus der Zeit, als man Nigger mit „Königl. Hoheit" anredete, sie in gebildeten Familien an Kindesstatt annahm und sie in der Armee als Vorgesetzte weisser Soldaten anstellte. Noch heute gibt es Leute, die renommierenshalber schwarze Diener aus den Kolonien mitbringen. Wenn amtlicherseits mit derselben Energie praktisch vorgegangen wird, wie in der „Nordd. Allg. Ztg." theoretisch, so wird bald der Grund gelegt sein für die Entwicklung des richtigen Rassegefühls bei der heranwachsenden Generation. Wenn ferner dafür gesorgt wird, dass keine Neger aus den Kolonien mehr nach Deutschland kommen und die vorhandenen dahin abgeschoben werden, wo sie hingehören, wenn endlich Sorge getragen wird, dass im Schulunterricht der Jugend das Gefühl für Rassenreinheit eingepflanzt wird, so wird man sich später kaum mehr über Erscheinungen wie die oben erörterte, zu beklagen haben. Um nicht missverstanden zu werden, möchten wir übrigens hinzufügen, dass der Jugend nicht Rassendünkel beigebracht werden soll, sondern nur die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer würdigen Zurückhaltung der nun einmal höherstehenden weissen Rasse.



Allgemeines.

Eisenbahnbau in den deutschen Kolonien.

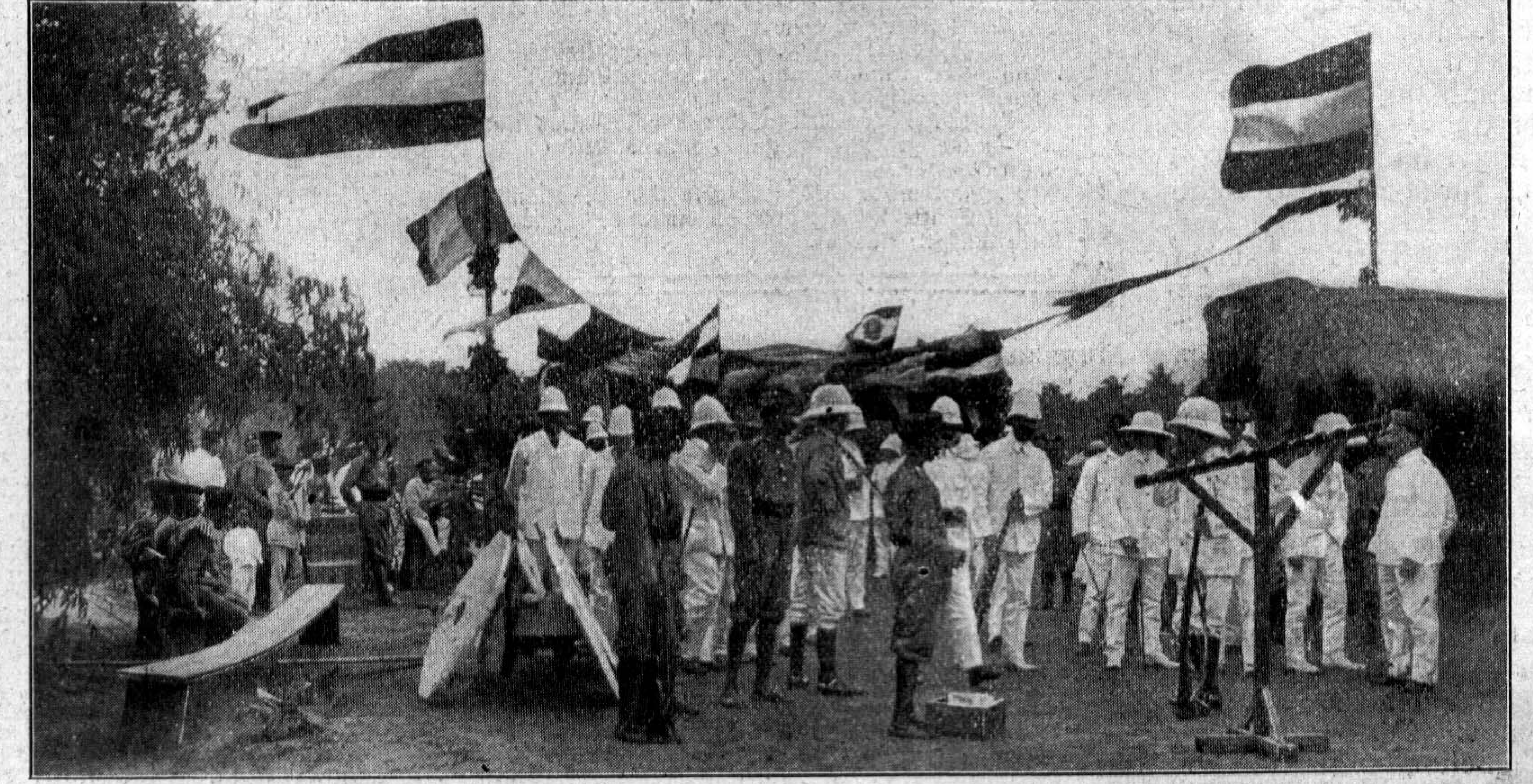
Ueber den heutigen Stand der Eisenbahnen berichtet das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee:

Togo. Die Arbeiten an der 160 km langen Bahnstrecke Lome—Atakpame sind ziemlich weit vorgeschritten und der Güterverkehr bis Station Tsewie bereits zugelassen. Es ist in Aussicht genommen, die Strecke bis Nuatjä Ende November 1910 dem Betrieb zu übergeben. Wenn möglich soll die Strecke bis Atakpame bis Ende kommenden Jahres fertiggestellt sein. Die Betriebsverhältnisse auf der Küstenbahn und der Strecke Lome—Palime entwickeln sich in erfreulicher Weise weiter.

Kamerun. Auf der Manengubabahn, deren Fertigstellung zum 1. Oktober 1910 in Aussicht steht, werden Personen und Güter bereits bis km 94 befördert. Die Kameruner Mittellandbahn ist von Duala bis Edea im Bau. Es wird beabsichtigt, diese Strecke bis spätestens Frühjahr 1911 zu vollenden. Für die weitere Strecke Edea—Njong wird das Spezialprojekt bearbeitet.

Deutsch-Südwestafrika. Der definitive Ausbau der Strecke Seeheim—Kalkfontein wird in diesem Jahre beendet. Die Eröffnung ist bereits erfolgt.

Deutsch-Ostafrika. Auf der Strecke der ostafrikanischen Zentralbahn Daressalam—Morogoro (209 km) wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1909 befördert: 1910 weisse, 22 348 farbige Personen, und zwar durchschnittlich je 136 Kilometer, wofür 47 069 Rupie vereinnahmt wurden. An Gepäck sind etwa 129 t befördert und dafür 6363 Rp. bezahlt worden. Für das Befördern von 120 Stück Grossvieh und 729 Stück Kleinvieh sind 1669 Rp. vereinnahmt. Die Beförderung von 2922 t Frachtgut für denselben Zeitraum brachte 105 336 Rupie, während für 12 030 t Baugut 106 435 Rupie eingenommen wurden. Am 12. Juni ds Js. ist die Strecke Morogoro—Kilossa für den vorläufigen Betrieb eröffnet worden. Es verkehren auf ihr täglich



Togo: Preisschiessen der Deutschen in Lome anlässlich der 25jährigen Jubelfeier der Kolonie am 5. Juli.

1 Personenzug, 1—2 Oberbauzüge, 2—3 Schotterzüge und 1 Sandzug. Am Weiterbau sind 14 000 eingeborene Arbeiter beschäftigt und 4 Automobile verkehren auf der Karawanen-Strasse Kilossa—Mpapua, die für diesen Zweck durch Beschotterung der Spurrinnen befestigt wurde, zwecks Heranschaffung von Baumaterialien.

Die Usambarabahn ist bis Buiko eröffnet und nach einer mit dem Reichs-Kolonialamt getroffenen Vereinbarung der Weiterbau bis Moschi begonnen. Wegen dieses Objektes wird dem Reichstag ein Nachtragsetat zugehen. Es besteht die Hoffnung, dass binnen Jahresfrist die Strecke halbwegs Moschi für den Verkehr freigegeben werden kann. Für die Reststrecke steht das Projekt noch nicht fest, doch hofft man auch hier, dass binnen weiterer Jahresfrist die Endstation Moschi wird erreicht werden können. Die Betriebsverhältnisse auf der Usambarabahn entwickeln sich erfreulicher Weise günstig weiter.

Die Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen hat ihr Wintersemester mit der vom Kuratorium neuerdings als zulässig bestimmten Höchstzahl von 77 Schülern begonnen.

Die Beschaffungsstelle für die Schutzgebiete, die im Reichskolonialamt unter der Leitung des Finanzrats Pahl, des früheren Finanzdirektors von Südwestafrika, als Zentralbehörde für das gesamte koloniale Lieferungswesen errichtet worden ist, veröffentlicht von jetzt ab alle Lieferungs-Ausschreibungen der Kolonialverwaltung ausschliesslich im Anzeigenteile des „Deutschen Kolonialblattes", also auch nicht im „Reichsanzeiger". Anfragen, die sich auf Lieferungen im Bereich der Kolonialverwaltung beziehen, sind an die Beschaffungsstelle für die Schutzgebiete zu richten.

Das Apothekenwesen in den Schutzgebieten beginnt sich allmählich zu entwickeln. Die Konzession für eine Apotheke in Duala in Kamerun ist, wie bereits berichtet, der Afrikanischen Kompagnie erteilt worden. Es ist die erste Apotheke in diesem Schutzgebiete, die elfte in sämtlichen deutschen Kolonien, wo es vier amtliche und sieben in Privatbesitz befindliche Apotheken gibt. In Togo und auf den Südseeinseln, wo noch keine bestehen, kann die Bevölkerung ihren Bedarf an Medikamenten in den Regierungskrankenhäusern decken. An einer eigentlichen Apothekengesetzgebung, sowohl über die gewerblichen Verhältnisse wie über den Arzneiverkehr, fehlt es zurzeit in den Kolonien noch ganz.

Düngungsversuche in den Kolonien. Der Kolonial-Ausschuss der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hat in seiner Sommerversammlung eine Reihe von Unternehmungen beschlossen. Eine der wichtigsten ist die Anstellung von allgemeinen Düngungsversuchen zur Ermittlung der Frage, wie weit durch Handelsdüngemittel im tropischen und subtropischen Pflanzenbau der Ertrag in lohnender Weise gesteigert werden kann. Zurzeit wird ein einfacher Düngungsplan ausgearbeitet; es finden Verhandlungen darüber statt, wie weit die Kosten der notwendigen Düngemittel für die Versuchsanstellung nach Ablieferung eines Berichtes erstattet werden können. Es ist erwünscht, dass sich Interessenten für diese Düngungsversuche an die Kolonial-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Dessauerstrasse 14, wenden zum Empfang des weiteren genauen Planes und der Bedingungen.

Beschaffung von Geflügel für die Kolonien. Die Zucht von Geflügel ist für manche tropische Kolonie deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil dort teilweise infolge von Tierkrankheiten wie Tsetse u. a. manche Haustiere aus der Klasse der Wiederkäuer vorläufig nur in beschränktem Umfange gezüchtet werden können. Zum Nachteil für den Gesundheitszustand der Europäer ist man dort zum grossen Teil auf Büchsenfleisch angewiesen, und Beschaffung von frischem Fleisch ist nur durch Geflügelzucht möglich. In andern Kolonien, wo die Haltung von Wiederkäuern möglich ist, bildet die Geflügelzucht eine recht annehmbare Nebennutzung.

An die Kolonial-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wurde schon wiederholt das Ersuchen gerichtet, Geflügel für Zuchtzwecke zu beschaffen. Die Beschaffung stiess aber auf Schwierigkeiten, weil auf Anfrage bei Geflügelzuchtvereinigungen keine oder nicht rechtzeitige oder zu teure Angebote erfolgten. Es ist daher sehr erwünscht, wenn sich Geflügelzuchtvereinigungen und Geflügelzüchter, welche gute Nutzrassen ziehen, mit Angeboten an die Kolonial-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin S.W. 11, Dessauer Strasse 14, wenden, damit auf diese im Bedarfsfalle sofort zurückgegriffen werden kann. Bisher wurde z. B. Geflügel folgender Rassen und Schläge verlangt: rebhuhnfarbige Italiener, Hähne, weisse Wyandottes, Hähne, Gold-Wyandottes, Hähne, schwarze Langshans, Hähne.

Die Kolonial-Abteilung der D. L. G. wird sich gemeinsam mit dem Sonderausschuss für Geflügelzucht der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit der Frage zu beschäftigen haben, welche Geflügelrassen am geeignetsten für weitere Zuchtverwendung zur Kreuzung in den verschiedenen Kolonien sind.

Caravonicakultur in den deutschen Kolonien. In letzter Zeit sind in der Tagespresse und Textil-Fachpresse Artikel veröffentlicht worden, die für die Kultur von Caravonica-Baumwolle in den deutschen Kolonien in überschwänglicher Weise Propaganda machen. Die Propaganda entbehrt nicht eines humoristischen Beigeschmacks, wenn in Nr. 38 der „Textil-Zeitung" dem Anbau von einigen hundert Hektar Caravonica-Baumwolle in den deutschen Kolonien eine grössere nationale Beachtung beigemessen wird, als der Zeppelinschen Erfindung.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, das bei seiner Pionierarbeit im Baumwollbau bestrebt ist, Rückschläge, wie wir sie z. B. bei der überstürzten Kaffeekultur in Deutsch-Ostafrika erlebt haben, zu verhüten, hat schon seit Jahren mit der Caravonica-Baumwolle Kulturversuche in den deutschen Kolonien angeregt und selbst unternommen, und wird dieselben auch weiterhin betreiben. Das Komitee stellt fest, dass die bisher in den deutschen Kolonien mit der Caravonicakultur erzielten Ergebnisse im Vergleich zu den günstigen Erfolgen mit den alten bewährten ägyptischen, amerikanischen und einheimischen Baumwollsorten keineswegs als abgeschlossen gelten können.

Natürlich soll damit gar nichts gegen Unternehmungen gesagt werden, die Versuche mit Caravonica-Baumwolle machen wollen; denn es ist keineswegs ausgeschlossen, dass diese Baumwollsorte später nicht doch eine erhebliche Rolle spielen wird.

Ostafrika.

Das Sanatorium Wugiri in Ostusambara wird zeitgemäss und praktisch bewirtschaftet werden. Das Sanatorium wird vom 1. Oktober ab Frau Reichel, die Witwe des vor einem Jahre in Neapel gestorbenen langjährigen Direktors der Westdeutschen Handels- und Plantagengesellschaft in Pacht übernehmen. Da Frau Reichel alte Afrikanerin ist, darf man annehmen, dass nun das Sanatorium nicht nur wirtschaftlich und praktisch, sondern auch den berechtigten Ansprüchen der Siedler gemäss geleitet werden und damit erst wirklich zu einer Erholungsstätte werden wird.

Bau einer Zementfabrik in Deutsch-Ostafrika. In der Nähe von Tanga, auf dem Gebiete der Voigtländischen Industrie- und Plantagengesellschaft, soll, wie die „Usambara-Post" hört, demnächst mit dem Bau einer Zementfabrik begonnen werden. Die gezeichneten Kapitalien sollen bereits die Höhe von 1 100 000 Mk. erreicht haben. Die Ankunft der betreffenden Herren, welche den Bau der Fabrik sowie die Aufstellung der Maschinen zu leiten bestimmt sind, wird in nächster Zeit erwartet. Die Gründung dieses Unternehmens ist für die Kolonie von grosser Bedeutung, denn mit dem Fortschreiten des Eisenbahnbaues wird der Bedarf an Zement, auch für Erbauung von Wohnhäusern usw. ein immer grösserer.

Die Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika macht, wie wir früher schon meldeten, besonders am Tanganjika-See geradezu erschreckende Fortschritte trotz allen Gegenmassnahmen, die von dem leider nur geringen Sanitätspersonal mit grossem Opfermut getroffen worden sind und noch ausgeführt werden. Es ist ja längst bekannt, dass auch mehrere Europäer der Schlafkrankheitskommission von der Seuche befallen und teils nach Hause gesandt worden sind, teils noch auf dem Wege zur Küste sind. Der erst kurz vorher in Daressalam aus dem Innern eingetroffene Leiter der Schlafkrankheitskommission, Prof. Kleine, ist schon nach ganz wenigen Tagen plötzlich mit aller Eile wieder zum Tanganjika-See abgereist, und kurz darauf hat sich auch der Chef der Medizinalbehörde der Kolonie, Oberstabsarzt Meixner, der kaum von einer mehrmonatigen Inspektionsreise nach Daressalam zurückgekehrt war, persönlich nach Udjidji begeben, um sich von dem Stande der Dinge an Ort und Stelle zu unterrichten.

Schon aus diesen Tatsachen war der furchtbare Ernst der Lage am Tanganjika-See zu erkennen, er wird aber noch grösser, wenn man in der D.-O.-A. Zeitung vom 21. August liest, dass sich die Seuche am ganzen Ufer des Sees von Usumbura bis Bismarckburg eingenistet hat. Die Bekämpfung der Krankheit ist schwierig und langwierig, und die Krankheitsfälle mehren sich in erschreckender Weise, — leider auch immer mehr unter den Europäern! In Udjidji sind, nach dem genannten Blatt, schlafkrank der Maschinist des Dampfers Hedwig von Wissmann, der Kapitän des Dampfers, der Unterzahlmeister, der Stationschef, sowie der grösste Teil des Sanitätspersonals. Der Dampfer Hedwig von Wissmann muss aufliegen, bis Ablösung eintrifft, weil die leitende (weisse) Besatzung

Koloniale Gedenktage.

1. September 1888. Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika betr. den Freikauf von Sklaven. — 1894. Leutnant von Erkert (1. Garde-Dragoner-Regt.) erliegt in der Namib-Wüste (Südafrika) dem Durst.

2. September 1894. Gefecht bei Gurus, Naukluft (Deutsch-Südwestafrika). — 1898. Tsingtau als Freihafen eröffnet. — 1899. Legung des Grundsteins zur Mole in Swakopmund. — 1905. Gefecht bei Gorab unter Hauptmann Baumgärtel gegen Elias.

3. September 1904. Gefecht zwischen Okahahito und Okosondusu unter Major von Estorff gegen Hereros.

4. September 1853. Hermann v. Wissmann geboren. — 1905. Gefecht westlich Zaris unter Hauptmann Buchholz gegen Hottentotten.

5. September 1904. Verfolgungsgefecht bei Okowindombo unter Oberst Deimling gegen Hereros.

6. September 1888. Die Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft von Frankenberg und Klenze in Tanga am 5. gefangen gesetzt, durch S. M. S. „Möwe" mit Waffengewalt befreit. — 1905. Oberleutnant Martin Sandrock erliegt seinen bei Massanga in Südkamerun erhaltenen Wunden.

7. September 1894. Gefecht in Kilwa-Kiwindschi (Freiherr v. Eberstein).

9. September 1904. Unterwerfung Hendrik Witbois. — 1904. Erlass einer Waldschutzverordnung für Deutsch-Ostafrika. — Verfolgungsgefecht bei Owinana-Naua unter Major v. Estorff gegen Hereros.

12. September 1892. Damaraland-Konzession erteilt.

13. September 1905. Gefecht bei Nubib unter Major Maercker. — Gefecht bei Nubib unter Major Meister gegen Hottentotten und Hereros unter Elias und Andreas.

15. September 1885. Schutz- und Freundschaftsvertrag mit den Bastards zu Rehoboth. — 1888. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft richtet eine Eingabe an den Reichskanzler, in der sie den Ernst der Lage in Ostafrika darlegt und ausserordentliche Machtakte als notwendig erklärt.

16. September 1900. Gefecht bei Dsautsun des Marine-Expeditions-Korps unter Gen.-Maj. von Höpfner. — 1904. Hauptmann Gaston Thierry, Offizier der deutschen Schutztruppe, bei Mubi durch einen Pfeilschuss getötet.

17. September 1887. Malietoa ergibt sich dem Kommandeur Heusner an Bord S. M. S. „Bismarck" im Hafen von Apia, wird am nächsten Tage von S. M. S. „Adler" nach Cooktown (Queensland) gebracht.

19. September 1904. Gefecht am Kl. Waterberg unter Hauptm. v. Fiedler gegen Hereros.

20. September 1900. Einnahme der Peitangforts in China unter Major v. Förster. — 1907. Tod Morengas.

21. September 1904. Gefecht bei Gais unter Hauptm. Fromm gegen Morenga.

22. September 1888. S. M. S. „Leipzig" schifft das Landungskorps in Bagamoyo aus und entsetzt die im Stationshaus von den Aufständischen eingeschlossenen Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

24. September 1888. Bezirkschef Krieger in Kilwa von den Aufständischen tötlich verwundet, der Beamte der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Hessel, tötet sich selbst, als ihm jede Aussicht auf Rettung abgeschnitten ist.

28. September 1904. Verfolgung bei Epata-Osombo-Windimbe unter Generalleutnant Trotha gegen Hereros.

29. September 1905. Gefecht bei Aubes unter Hauptmann Moraht gegen Hendrik Witboi und Simon Kopper.

30. September 1681. Angriff der brandenburgischen Flotte auf die dreimal so starke spanische Flotte bei St. Vincent.

schlafkrank ist! Nicht minder traurig sieht es natürlich unter den Eingeborenen aus, die sehr schwer unter der Seuche leiden. Es ist, wie uns aus der Kolonie dazu mitgeteilt wird, nur ein sehr schwacher Trost, dass die Eingeborenen erfreulicherweise die Sanierungsarbeiten der Europäer, die in erster Linie im Niederschlagen des Waldes am Ufer des Sees bestehen, als hilfebringend und wohltätig zu schätzen beginnen, und dass sich die gesunden Eingeborenen, die früher nur mit grösster Mühe zum Holzfällen heranzuziehen waren, nun aus freien Stücken zu dieser Arbeit melden. Gewiss ist das ein gutes Zeichen, und diese Hilfeleistung der Eingeborenen wird sicher mit dazu beitragen, dass man der Seuche bald energischer wird auf den Leib rücken können, aber wenn wirklich erfolgreiche Arbeit bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit geleistet werden soll, dann wird es doch noch ganz anderer Anstrengungen bedürfen, und vor allem noch weit grösserer Geldmittel, als sie schon der Gouvernementsrat, über den Ansatz des Gouvernements hinaus, im neuen Etat der Kolonie für 1910 bereitgestellt hat. Hier sollte und müsste das Reich mit ausserordentlichen Mitteln eingreifen und sie der Kolonie zur Verfügung stellen, denn die Erforschung und Bekämpfung der Schlafkrankheit, die leider ja auch in Kamerun und Togo um sich greift, kann und darf nicht lediglich von praktischen Gesichtspunkten aus als lokale Angelegenheit der einzelnen Kolonie betrieben werden, sondern auch als allgemein wissenschaftliche Aufgabe. Und darum sollte das Reich dafür grosse besondere Mittel im neuen Etat bereitstellen.

Der Gouverneur Freiherr v. Rechenberg wird in der zweiten Hälfte des Dezember in Deutschland auf Urlaub eintreffen. Der Stellvertreter des Gouverneurs, Geheimer Regierungsrat v. Spalding, tritt die Ausreise nach Deutsch-Ostafrika am 1. November von Genua aus an.

Das Elektrizitätswerk in Daressalam entwickelt sich in erfreulicher Weise. Neue Anmeldungen von Privatanschlüssen laufen in so grossem Umfange ein, dass die Betriebsleitung sich gezwungen sah, bereits einen Antrag auf Vergrösserung der Elektrizitätswerke zu stellen.



Neu-Guinea: Preisschiessen in Stephansort.

Südwestafrika.

Ueber die Diamantfunde sprach sich Oberbürgermeister Dr. Külz-Bückeburg, der bekannte Schöpfer der Selbstverwaltung der Kolonie, in einem Vortrag aus, den er in der Kölner Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt. Er führte u. a. aus, dass vor den britisch-afrikanischen Diamanten die deutschen den Vorzug der grösseren Helligkeit und der guten Oktaederform haben, aber dass noch keine grösseren Stücke gefunden worden sind als 1 Karat; indessen haben 70 v. H. aller Weltmarktdiamanten die Grösse der deutschen. Die Gewinnung ist mit nur geringen Kosten verbunden. Erst aus 17 Millionen kg Gestein wird in Pretoria 1 kg Diamanten erzielt. Dabei sind 30 v. H. der britischen und nur 1 bis 2 v. H. der deutschen Steine unverwendbar. Auch werden die letzteren mit 39 bis 40 Mk. pro Karat bezahlt, während die britischen nur 25 Mk. Durchschnittswert haben. Das Bedenkliche bei den deutschen Funden ist nur die Unsicherheit, ob sie konstant sein werden. Es ist hier kein Blaugrund zu finden, den sie als primäre Fundstelle zu haben pflegen; man weiss nicht, woher sie kommen, und so sind sie also möglicherweise nur angeweht oder vom Meer aus angeschwemmt und werden bald erschöpft sein. Wer vorsichtig den Wert des Landes schätzen wolle, werde das Diamantvorkommen gar nicht berücksichtigen.

Neues von den Diamantfeldern. Mit dem Anfang September aus Lüderitzbucht abgefahrenen Dampfer Windhuk hat die dortige Vertretung der Regiegesellschaft nicht weniger als 63000 Karat Diamanten nach Deutschland geschickt. Dazu muss allerdings erklärend bemerkt werden, dass sich darunter 23000 Karat von den in Lüderitzbucht lagernden Prospektor-

Anzeigenpreis: **M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50.** Anzeigen-Annahme durch die **Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45** und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 25. Oktober 1909.

Gründungsjahr	Stückgrösse Mark	Geschäftsjahr	vorletzt. Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %
1907	1000	1.10.	10	0	Afrikanische Kompagnie A.-G.	85	—
1906	1000	1. 1.	4	4	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	45	52
1905	1000	1. 4.	15	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch., vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	174	177
1905	100	1. 4.	0	0	Centralafrikanische Bergwerksgesellschaft	—	70
1905	1000	1. 1.	5	5	Centralafrikan. Seengesellschaft .	—	85
1890	1000	1. 1.	25	50	China-Export-, Import- u. Bank-Compagnie	300	—
1891	1000	1.10.	7	9	Chocola Plantagen-Gesellschaft .	112	115
1908	£ 1	—	—	—	Colmanskop Diamond Shares . .	M 78.—	M 80.—
1905	200	1. 1.	20	3	Debundscha-Pflanzung	110	120
1900	1000	1. 1.	7	7	Deutsche Agaven-Gesellschaft . .	—	70
1878	1000	1. 1.	16	—	Deutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln	305	310
1885	1000	1. 4.	20	—	Deutsche Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika	1750	1800
1907	1000	1. 1.	—	0	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges. .	—	90
1902	100	1. 1.	0	0	Deutsche Samoa-Gesellschaft . .	—	55
1908	1000	1. 5.	—	—	Dtsch. Südseephosphat A.-G. Brem.	225	228
1902	100	1. 5.	2	3	Deutsche Togogesellschaft . . .	—	60
1885	1000	1. 1.	5	5	Deutsch-Ostafrikanisch. Gesellsch. Anteile	119	120
1886	300	1. 1.	0	0	Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft	—	M 80.—
	1000		—	0	do. Vorz.-Aktien	—	M 225.—
1903	1000 / 500 / 300	1. 1.	$3^1/_2$	$3^1/_2$	Deutsch-Ostafrikanische $3^1/_2$ % Schuldverschreibungen (vom Reich sichergestellt)	—	—
1897	100	1. 1.	5	7	Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft	96	102
1899	400	1. 1.	0	0	Ges. Nordwestkamerun Lit. A.	—	M 25
	400		0	0	do. do. Lit. B.	—	M 24
1898	400	1. 1.	10	0	Gesellschaft Südkamerun Lit. A.	103	107
	400		10	0	do. do. Lit. B.	83	87
1889	400	1.10.	0	0	Guatemala Plantagen-Gesellschaft	—	45
1897	1000	1. 1.	0	0	Hanseatische Kolonisationsges.	30	—
1889	5000	1.10.	0	0	Hanseatische Plantagengesellsch.	—	40

Gründungsjahr	Stückgrösse Mark	Geschäftsjahr	vorletzt. Div.	letzte Div.		Nachfrage %	Angebot %
1887	1000	1. 1.	10	13	Jaluit-Gesellsch. geteilte Aktien	257	262
	1000		—	130	do. Genussscheine	M. 2600	M. 2620
1906	1000	1. 1.	—	4	Kamerun-Kautschuk-Compagnie .	70	78
1895	10 000 000	1. 1.	0	0	Kaoko-Land- u. Minen-Ges. . . .	99	102
1903	1000	1. 1.	—	0	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G. (25% einbez.)	—	80
1908	500	1. 1.	—	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	—	112
1899	200	1. 7.	0	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft .	83	87
1885	500	1. 4.	0	0	Neu-Guinea-Compagnie Vorz.-Anteile .	98	101
1906	—	1. 1.	0	0	do. Stamm-Anteile	45	50
1906	500	1. 1.	—	0	Ostafrika-Kompagnie	75	85
	100 / 1000		3	3	Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft Anteile (vom Deutschen Reiche mit 3% Zins und 20% Rückzahlung garantiert) . . .	—	—
1900	100	1. 4.	0	9	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	230	232
				4	do. Genussscheine	120	121
1902	£ 1	1. 1.	50	250	Pacific Phosphate Co. geteilte Akt.	6½ £	6¾ £
1897	1000	1.10.	6	6	Plantagengesellschaft Concepcion	—	—
1895	5000	1. 1.	0	0	Rheinische Handel-Plantagenges.	—	40
1903	100	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellschaft . . .	—	55
1905	1000	1. 1.	4	4	Samoa-Kautschuk-Compagnie . .	—	55
1897	1000	1. 1.	0	0	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft .	80	85
1900	£ 1	1. 7.	0	0	South African Territories . . .	—	1717
1898	1	1. 1.	0	0	South-East Africa	26 sh 6 d	27 sh
1892	£ 1	1. 7.	0	0	South West Africa Co.	37 sh	37 sh 6 d
1893	200	1. 4.	0	0	Usambara Kaffeebaugesellschaft Stamm-Anteile	28	35
			0	0	do. Vorz.-Anteile.	55	—
1897	2000	1. 1.	6	9	Westafrikanische Pflanzungsges. Bibundi Anteile	—	105
1897	1000	1. 1.	0	0	Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Victoria zus. gel. Stamm-Aktien	—	55
	1000		—	8	do. Vorz.-Aktien	97	101
1895	500	1. 1.	0	0	Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft Düsseldorf .	—	70

Telephon: Amt I 9229 und 9224. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit. Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Diamanten aus dem Pomona-Gebiet befinden, die verwertet werden sollen. Der Erlös aus diesen Diamanten soll hinterlegt werden, bis die Rechtsfrage um den Besitz des Gebietes entschieden ist, und dann den Eigentümern die ihnen zusteh nde Summe ausgezahlt werden.

Die Koloniale Bergbaugesellschaft (Lenz, Stauch) hat am 14. August die Förderung der ersten Hunderttausend Karat Diamanten erreicht, und zwar in der Zeit vom 1. Januar 1909 ab. Das entspricht etwa einer monatlichen Förderung von 13 333⅓ Karat, doch haben jedenfalls die letzten Monate eine höhere Ausbeute ergeben, und die zweiten Hunderttausend werden deshalb wohl in kurzer Zeit erreicht werden. Bergassessor Pasel, der Direktor und technische Leiter dieses grossen Unternehmens, beabsichtigte, sich am 23. September nach Deutschland zu begeben, wo er während seines Urlaubes an der Lösung maschineller Aufgaben arbeiten will.

In der Prinzenbucht südlich von Lüderitzbucht ist zur Erleichterung des Verkehrs auf den dortigen Diamantfeldern eine neue Zollstelle errichtet worden. Die Deutsche Diamanten-Gesellschaft, die dort das ungeheure gesperrte Gebiet hat, trägt die sämtlichen sachlichen und persönlichen Kosten dieser Zollstelle.

Die Einnahmen aus den südwestafrikanischen Diamanten Der südwestafrikanische Landesfiskus hat seit Errichtung der Diamanten-Regie in Form von Ausfuhrzoll, Abgaben und Erlös der Produktion von Fiskalfeldern bisher rund 3½ Millionen Mark gezogen. Die Regie hat im ersten Halbjahr 273 701 Karat empfangen und für 7 980 312 Mk. verkauft.

Die landwirtschaftliche Entwicklung des Nordens Südwestafrikas beurteilt der Botaniker Dinter, der vom November 1908 bis Januar 1909 eine Dienstreise dorthin gemacht hat, in einem im amtlichen Deutschen Kolonialblatt veröffentlichten Bericht sehr günstig. Er führt sonst u. a. aus:

„Nach Ansicht der meisten Farmer des Hereround Namalandes kann die Viehzucht im Norden und Nordosten nicht prosperieren; die Leute dort oben sind jedoch entgegengesetzter Ansicht, besonders diejenigen, die Sandfeldweide haben. Alle behaupten einmütig, als Viehzüchter nie mit einer Farm im Herero- oder Namalande tauschen zu wollen. Soviel ist mir als Laien auf diesem Gebiete klar: eine Farm im Norden kann in den meisten Jahren dank den grossen Regenwassermengen bis in ihre entlegensten Winkel hinein ausgenutzt werden, dem Mangel an Brakstellen kann leicht und mit geringen Kosten aus den Salzvorräten der Etoschepfanne abgeholfen werden. Mag indessen recht haben, wer will, die Zukunft des ganzen Nordostens liegt weniger auf dem Gebiete der Viehzucht, als auf dem des Ackerbaues. Schon in den allernächsten Jahren wird hier sicherlich mit Menschen und Zeit sparenden Maschinen gearbeitet werden."

Von einer originellen Lösung finanzieller Schwierigkeiten weiss die „Deutsch-Südwestafr. Ztg." zu melden. Gouverneur v. Schuckmann hat die grosse Freundlichkeit gehabt, der Gemeindeverwaltung von Swakopmund eine grössere Summe aus eigenen Mitteln leihweise zur Verfügung zu stellen. Es sollen damit Ausgaben im Interesse der Gemeinde bestritten werden, die jetzt schon notwendig geworden sind, bevor die Gemeinde in der Lage ist, sich Einnahmen zu verschaffen. Amtliche Gelder konnten der Gemeinde nicht vorgeschossen werden; hierzu wäre erst von Berlin die Erlaubnis einzuholen gewesen. Das sieht Herrn v. Schuckmann ähnlich und beweist wieder einmal, wie sehr ihm das Wohl und Wehe seiner Afrikaner am Herzen liegt.

Der Plan einer Nordsüdbahn in Südwestafrika hat in der Art, wie er von der Regierung festgestellt ist, im Bezirk Windhuk grosse Erregung hervorgerufen, die in einer von den Vorständen der wirtschaftlichen Vereinigungen der Stadt und des Bezirkes Windhuk einberufenen Versammlung Ausdruck fand. Nach diesem Plan soll die Nordsüdbahn nämlich nicht über Windhuk, die Hauptstadt, gehen, sondern schon von der Station Waldau der Staatsbahn abzweigen, nördlich auch an Okahandja vorüber nach Osten bis Otjikuoko bei Ovikokorero führen und von da südlich unter Umgehung Windhuks über Otjihaenena, Seeis, Hatsamas und Oas nach Süden weiter, vermutlich nach Gibeon und dann nach Keetmanshoop. Als Grund für diese Umgehung der Hauptstadt wird angeführt, dass der Bahnbau durch die Auas-Berge zu teuer werde. Würde dieser Plan ausgeführt, dann würden allerdings Okahandja, der am dichtesten besiedelte Bezirk Windhuk und die Hauptstadt sowie Rehobot

Kolonialkriegerdank

Gesellschaft zur Unterstützung ehemaliger Kolonialkrieger der Armee, Marine, der Schutz- und Polizeitruppen sowie deren Hinterbliebenen.

Berlin W. 30, Haberlandstrasse 4 I.
Fernsprecher: Amt 6, 5267.

Aufruf.

In dem Bestreben, das Reich in seiner Fürsorge für die ehemaligen Kolonialkrieger zu unterstützen, wurde von einer Anzahl vaterländisch gesinnter Männer die Gesellschaft Kolonialkriegerdank gegründet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, aus dem Dienst geschiedenen Kolonialkriegern aller Grade sowie deren Witwen und Waisen, die der Unterstützung würdig und bedürftig sind, diese zuteil werden zu lassen. Neben der Gewährung von Geldmitteln erfolgt die Unterstützung hauptsächlich durch Unterbringung in geeignete, möglichst dauernde Stellen.

Trotz des kurzen Bestehens der Gesellschaft war es doch schon in vielen Fällen möglich, tatkräftig zu helfen; doch sind die z. Zt. vorhandenen Mittel noch zu gering. Um diesen grossen und mannigfachen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft gerecht werden zu können, bedarf die Gesellschaft daher selbst der Hilfe aller nationalen Kreise.

Wir wenden uns daher an alle Freunde unseres Unternehmens mit der **herzlichen Bitte,** die nationalen und wohltätigen Ziele unserer Gesellschaft durch den **Beitritt als Mitglied, bezw. Gewährung einer einmaligen Beihilfe zu unterstützen.** Der Mindestjahresbeitrag beträgt 3 Mk.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Mueller, Generalmajor z. D.

BESTE MARKE DER WELT! ÜBERALL ERHÄLTLICH

DRUCKKNOPF „KOH-I-NOOR"



Die Grossschmetterlinge der Erde von Prof. Dr. A. Seitz
Gross-Quartformat: deutsche—französische—engl. Texte, ca. 900 feinste Farbentafeln. Es gelangen im ganzen ca. 40 000 Schmetterlinge zur Darstellung.
I. Fauna Palaearctica ca. 100 Lfg. à M. 1,— | II. Fauna Americana ca. 100 Lfg. à M. 1,50 | III. Fauna Indo australica ca. 100 Lfg. à M. 1,50 | IV. Fauna Africana ca. 100 Lfg. à M. 1,50
Probetafeln gratis vom Verlag. — Verlag von Fritz Lehmann in Stuttgart, Sonnenbergstrasse 9.

Höchste Preise zahlt für **Briefmarken**
v. deutsch. u. engl. Kolonien etc. die Firma
H. H. Duncker, Dresden, Polierstr. 20.
Grössere und kleinere Sendungen **stets** erwünscht, u. werden postwendend mit Kasse erledigt. Mache an Sammler **schöne Auswahlen** bis **65 % unter Katalog. Preisliste** gratis. **Verkaufe** 100 **verschiedene gute** Marken, Katalog **6-10 fach** nur 95 Pf. Pto. **nur Gelegenheit.**

1904 Alfer
ganz **hervorragend schöner** Mosel
12 Flaschen 15 Mark
incl. Kiste franko gegen Nachnahme.
Heinrich Wolf, Weinhandlung, Mainz.


Umsonst versende meinen reichhaltigen **Katalog** über moderne **Sprechapparate** f. Familien und Gastwirte, Automaten, Spieldosen, Zithern, Harmonikas, Violinen, Musikspielwaren usw. Nur tadellose erstklassige Ware zu bill. Preisen. **Platten,** 25 cm doppelseit. **v. 1.50 M. an. Günstiger Umtausch** abgesp. Platten und Walzen. **Reparaturen prompt** u. billig. 1000 echte Fürstennadeln nur 1.50 M. Auf Wunsch **Zahlungserleichterung** o. Aufschl. Kein Risiko, n. gefall. w. bereitwill. umget. **H. Schwenke, Dresden 70,** Ziegelstr. 53.

DEUTSCHE HAUSBAU-GES. SYST. DICKMANN. BERLIN W. 57.
TRANSP. TROPENHÄUSER a. HOLZ u. ASBEST

Mosel-Weine. Empfehle meine vorzüglichen Moselweine in Flaschen und Gebinden in jeder Preislage von **70** Pfg. per Liter an. Hervorragend schöne Creszenzweine.
Export. Bereitwillige Zusendung von Proben gegen Erstattung meiner Auslagen. — Preisliste gratis.
Carl Kessler, Zell a. Mosel.

Photogr. Apparate u. Bedarfs-Art.
Gelegenheitskäufe. **Paul Löchl, Zeitz.**

Vermögendes
junges Ehepaar wünscht sich in Deutsch-Sudwest-Afrika als Farmer anzusiedeln, sucht dazu vermögenden Teilhaber mit gutem Charakter.
Reflektanten werden gebeten, nähere Angaben unter **B 261** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift zu senden.



Briefmarken. reichh. Auswahl, m. sehr hoh. Rabatt sendet **Richard Michel, Köln, Mainzerstr. 76**

Stottern heilt unter Garantie Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20.** Prospekt gratis.


Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

„... Wohl Niemand der über Linexa" verächtlich hinweg sah ...!" oms
Mit Linexa bestrichene Kragen, Manschetten etc. können mit kaltem Wasser gereinigt und sofort wieder benutzt werden.
Enorme Ersparnis an Wasch- und Plättkosten, vierfache Haltbarkeit der Wäsche.
Originalflasche gegen Einsendung von Mk. **1,20** (Nachnahme Mk. **1,40**).
Georg Tzschachmann & Co. G. m. b. H., Berlin W. 119, Leipzigerstr. 103.

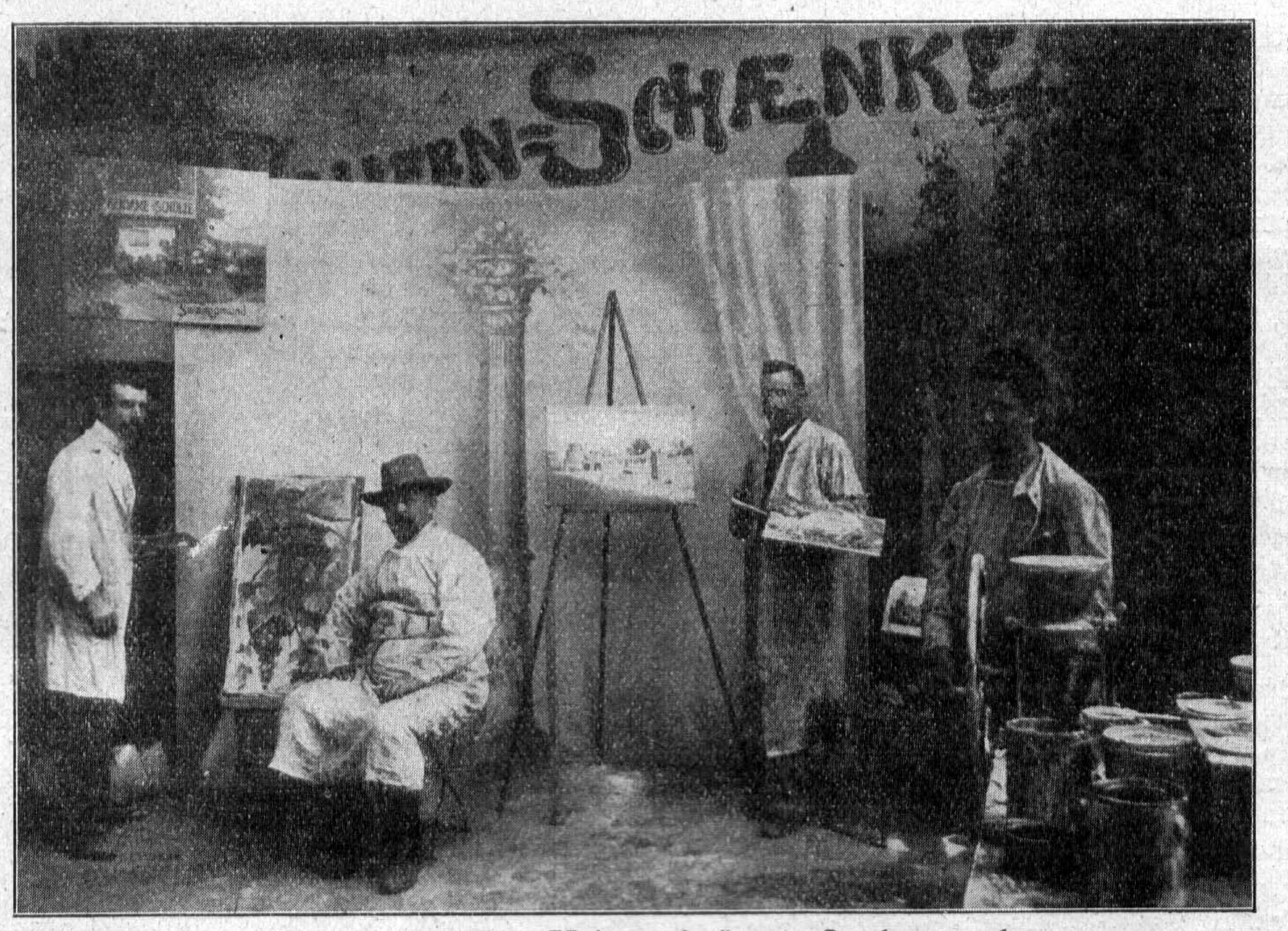
Pischinger 

Torte
Wiener Spezialität. Nach dem Originalrezept des Erfinders. Die Torte hat einen ausgezeichneten Geschmack. Sie ist wegen ihrer eigenartigen Füllung selbst im Anschnitt monatelang haltbar, und verfeinert sich im Geschmack durch längeres Liegen. Bestes und vornehmstes Geschenk zu allen Gelegenheiten. Beliebige Aufschriften kostenlos. Versand nach allen Ländern. Preis inkl. Porto und Verpackung **4,—, 5,—, 6,—, 8,—, 10,—, 12,—** und **15,— Mk.** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, auch Briefmarken.
Konditorei „PISCHING" in Auerbach i. Vogtl., N. 155
Grösstes Tortenversandhaus Deutschlands. Ständige Lieferungen an gräfliche und fürstliche Höfe.
Zum Versuche dieser Spezialität versende ich kleine Probesorten gegen Einsendung von **1,— Mk.** in Briefmarken.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat" beziehen.

wirtschaftlich kalt gestellt. Ueber die Notwendigkeit der Bahn von Norden nach Süden braucht man kein Wort weiter zu verlieren, aber die neue Linienführung erscheint einstweilen sehr wenig stichhaltig begründet, und man kann es den Windhukern nicht verdenken, dass sie sich dagegen wehren. In der erwähnten Versammlung wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen: „Die öffentliche Versammlung bittet das Kaiserliche Gouvernement, vor Festlegung der Nordsüdbahnlinie den Landesrat und auch den Bezirksrat von Windhuk zu hören, da bei einem Umgehen Windhuks schwerwiegende wirtschaftliche Interessen für den ganzen Bezirk in Frage kommen."

Der erste Gemeinderat von Windhuk ist am 28. August von dem Bezirksamtmann vereidigt worden und hat sofort seine Arbeit aufgenommen. Der erste Beschluss war der, dass der Gemeindevorsteher sein Amt als unbesoldetes Ehrenamt bekleiden solle. Zum Gemeindevorsteher wurde Rechtsanwalt und Notar Dr. Fritzsche, zu seinem Stellvertreter der bekannte Kaufmann Gustav Voigts gewählt. Ferner wurde in der zweiten Sitzung am 30. August beschlossen, ein Gebäude als Verwaltungsgebäude zu mieten, und vor Aufstellung des Haushaltungsetats das Gouvernement zu ersuchen, was nun der Gemeinde an Steuern, Land usw. überwiesen werden soll. Die Stelle eines Gemeindesekretärs soll öffentlich ausgeschrieben werden, was inzwischen schon geschehen ist.



Südwestafrika: Eine Malerwerkstätte in Swakopmund.

Kiautschou.

Ueber Tsingtaus Handel und Schiffahrt wird den

Dresden — Hotel Bellevue.

Weltbekanntes vornehmes Haus, in einzig schöner Lage an der Elbe, mit Garten und Terrasse: gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger und Gemälde-Galerie. Elektrische Beleuchtung. Lift. **Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad und Toilette, Auto-Garage** (einzeln abgeschlossene Boxen). Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Direktor *R. Ronnefeld.*

Dreissig Jahre in der Südsee

Land und Leute, Sitten und Gebräuche im Bismarck-Archipel und auf den deutschen Salomoinseln

von **R. Parkinson †.**

Herausgegeben von **Dr. B. Ankermann,** Direktorial-Assistent am Königlichen Museum für Völkerkunde zu Berlin

Gross-Oktav, XXII, 876 S. Geheftet **M. 14.—**, geb. **M. 16.—**.

Monatliche Ratenzahlungen von M. 3.— gestattet.

Besonders in den Kreisen der Kolonialfreunde hat dieses prächtige, einzigartige Buch wegen seiner anregenden und schlichten Darstellung warme Aufnahme gefunden. Die „Deutsche Kolonialzeitung" schreibt in ihrer Nummer vom 14. März 1908: „Man darf das Parkinsonsche Buch ruhig als das Standardwerk über Melanesien bezeichnen; keines der bisher über dieses Gebiet erschienenen Werke reicht an die Bedeutung des Parkinsonschen heran, und es wird vielleicht niemals überholt werden können. — So kostbar und wertvoll wie die Mitteilungen sind auch die Abbildungen."

Da Parkinsons Werk zum grössten Teil die deutschen Südseebesitzungen behandelt, sei es allen Kolonialfreunden zur Anschaffung bestens empfohlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Strecker & Schröder, Stuttgart 26

Ausführliche Prospekte umsonst u. portofrei!

Verkl. Abb. eines Ahnenbildes.

Kostenlos

Wasser Kraft Licht

nur durch meine patent.



Stahl-Windturbinen

absol. sturmsicher, billig, größt. Leistungsfähigkeit

Wasserleitungen für Gemeinden u. Private. Üb 5000 Anlag ausgef.

Ausführliche Kataloge direkt von

Carl Reinsch, Hoflief. **Dresden-N. 17**

— Gegr. 1859 —

Tausende Referenzen. 55 höchste Auszeichnungen.

Ihr Damen und Herren!

Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen und **Stickereien** kaufen Sie am billigsten im **Fabrik-Versand-Geschäft** von **Paul Löchl, Zeitz.** Muster franko.

Institut Erdmann in Burgstädt (Sa.)

durchaus individ. Vorb. für Abitur., Prima, Einj.-Examen, für 14 bis 16 jähr. Schüler. Vorbildung nicht erforderl. Seit 20 Jahren vorzügl. Erfolge.

Vier Minuten

dauern die schönsten Arien, die herrlichsten Lieder, die feschesten Walzer, die wirksamsten Konzertstücke und die beliebtesten Couplets,

Vier Minuten

spielen die neuen

Edison Amberol-Records

Sie enthalten also alles ohne Kürzung **völlig naturgetreu** wie auf der Bühne und im Konzert. — Kataloge kostenlos.

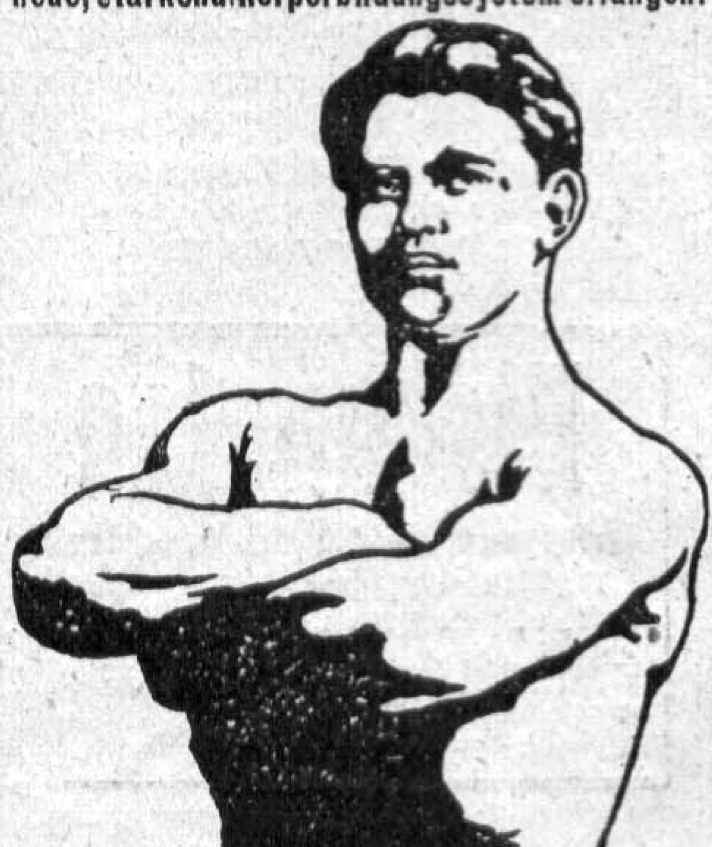
Edison-Gesellschaft m. b. H.

Berlin SW. 139 Friedrich-Strasse 10.

Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten Vier Minuten

Kraft u. Gesundheit

kann jedermann in wenigen Wochen durch das neue, stärkend. Körperbildungssystem erlangen.



(Muskulatur, entwickelt durch d. neue System).

Diese neue Methode entwickelt schnell u. harmonisch alle Muskeln d. Körpers, stärkt d. ganzen Organismus, leitet dessen Funktionen in die richtigen Bahnen, verleiht eine ausgezeichnete Gesundheit u. empfiehlt sich bei allen Krankheiten **ohne** Beihülfe von Arzneien od. schädlichen Drogen, besonders bei: **Nerven-, Nieren u. Magenleiden, Blutarmut, Appetit- und Schlaflosigkeit, Gicht, Fettleibigkeit u. besonders bei Schwindsucht,** indem die Lungen gestärkt u. entwick. werden. Alle diejenigen, welche eine sitzende Lebensweise führen, deren Folgen tragen od. von schwach. Gesundheit sind, sollten **einige Minuten tägl.** dies. neuen Methode widmen.

Spezialkursus: Den Wuchs kleiner Personen um 15 cm zu vergrössern.—Jllustrierte, 32 S. starke Broschüre, welche jedermann lesen sollte, gratis und franko.

Prof. E. Wehrheim, Cannes (Frankreich)
Villa Serpolette.

Um unseren

geehrten Abonnenten

Gelegenheit zu geben, den jetzt komplett vorliegenden II. Jahrgang von „Kolonie und Heimat" geschmackvoll und wohlfeil einbinden zu lassen, haben wir eine

hochelegante Einbanddecke

herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis beigegeben ist.

Ferner liegen vor

komplett gebundene Exemplare

des II. Jahrgangs, die sich ganz besonders zu Geschenkzwecken eignen.

Bestellungen zum Preise von Mk. 1,— für die Einbanddecke und Mk. 4,— für den komplett gebundenen Jahrgang nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von Mk. 1,30 und der gebundene Jahrgang gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschl. Porto) direkt vom

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften
G. m. b. H.
Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45

bezogen werden.

Thüringer Waldsanatorium

Winterkuren



Schwarzeck
b. Blankenburg i. Schwarzatale.

Besitzer: **Dr. med. Wiedeburg.**
Ärztl. Leiter: Dr. P. Wiedeburg, Dr. E. Goetz.
Geschäftsl.: H. Wiedeburg, Kais. Forstassessor.
Neuzeitliche Wohn- und Kureinrichtungen. Auch gesunde Kurgäste zur Abhärtung, Erholung etc. stets anwesend. Ausgeschlossen: Geisteskranke, Tuberkulöse, Schwerkranke.

Sommerkuren

Das Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck bei Blankenburg im Schwarzatale eignet sich besonders auch zur Nachkur nach Tropenkrankheiten und zur Behandlung von deren Folgezuständen.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat" beziehen.

„Hamb. Nachr.“ aus Tsingtau berichtet: Im Jahre 1908 führten wir 76 000 Pikuls (46 000 Doppelzentner) Strohborten im Werte von rund 15 Millionen Mark aus. In den vergangenen acht Monaten betrug die Ausfuhr bereits 69 000 Pikuls. Im Jahre 1904 nahm am Strohbortenhandel teil: Tientsin mit 33 v. H., heute mit 11 v. H., Tschifu mit 21 v. H., heute mit 1 v. H., Schanghai mit 14 v. H., heute mit 12 v. H., Tsingtau mit 32 v. H., heute mit 76 v. H. Erdnusskerne: Ausfuhr im Jahre 1908 67 000 Pikuls, in acht Monaten 1909 180 000 Pikuls. Talg, Kohlen, Erdnussöl zeigen gleichfalls eine recht bedeutende Zunahme. Von 1903 bis 1908 sind die in chinesischen Häfen ein- und ausklarierten deutschen Schiffe der Tonnenzahl nach von rund 14 v. H. auf rund 8 v. H. zurückgegangen. Die deutsche Küstenschiffahrt wird auch weiter zurückgehen, da sie nur Teillinien unterhält und infolgedessen mit den englischen Linien nicht konkurrenzfähig ist. — Die Ostersche Werft hat einen grösseren Eisbrecher von 600—650 Pferdekräften für Wladiwostok, sowie eine Stahlfrachtbarke für die russische Regierung in Auftrag bekommen und den hier gebauten Schlepper Marie an die Zinngruben von Chitschahai, 350 Meilen nördlich von Wladiwostok, verkauft. Der Direktor der hiesigen Reichswerft ist von einer Geschäftsreise von Schanghai zurückgekehrt und hat gleichfalls Aufträge für einige Schlepper mitgebracht.

Samoa.

Die Eröffnung der Regierungsschule für Eingeborene ist am 11. August unter Teilnahme der Vertreter der fremden Mächte, der Regierungsbeamten, der Mitglieder der Missionen und der samoanischen Häuptlinge mit besonderen Feierlichkeiten durch den Gouverneur erfolgt. Es wurden verschiedene Reden gehalten, unter denen die des Gouverneurs und des Vertreters der Samoaner besondere Beachtung verdienten. Gouverneur Dr. Solf wandte sich zunächst an die Schüler, wies hin auf das Mutterland und seine Grösse, auf unseren Kaiser, der schaffe und wirke zum Segen des Vaterlandes und von dessen Wirken zum Besten der Samoaner die neue Schule zeuge, er schloss mit einem Hoch auf den Kaiser. — Der Sprecher der Samoaner, Häuptling Toelupe, dankte in seiner Erwiderung dem Gouverneur für seine väterliche Fürsorge und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Schüler sich der grossen, ihnen durch diese Schule gegebenen Vorteile würdig zeigen möchten.

Koloniale Kapitalanlagen.

Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts und die neuerliche Erhöhung des Diskonts der Bank von England haben dem Kolonialmarkt, wie uns von der Heydt's Kolonialkontor schreibt, eine verhältnismässig stille Zeit gebracht. Auch die seither so stark begünstigten Anteile der verschiedenen Diamantgesellschaften sind in den Hintergrund getreten und bleiben momentan meist angeboten. Die Tendenz der Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika ist schwankend. Ihr Kurs hat sich trotz des ausserordentlich günstigen Halbjahrsausweises der Diamanten-Regie nicht wesentlich verändert. Die Zeichnung auf die deutschen Stücke der South West Africa Company hat einen glänzenden Erfolg gezeitigt. Obwohl die übergrosse Mehrzahl der Zeichner nichts zugeteilt bekam, ist der Kurs der Anteile nicht gestiegen, sondern im Gegenteil erheblich zurückgegangen. Nachrichten, die aus der Kolonie kommen, und die Meldungen über Funde bringen, deren Bestätigung man abwarten muss, lassen aber eine Aufwärtsbewegung in den Shares erhoffen. South African Territories shares sind seit dem letzten Bericht unter mehrfachen Schwankungen langsam zurückgegangen; neue Nachrichten von dieser Gesellschaft liegen nicht vor.

Otto Weber's Trauermagazin
Berlin W. — Gegr. 1872 — **Mohrenstr.**
Jetzt im neuerbauten Hause
Mohrenstr. 45, Ecke Markgrafenstrasse
am Gendarmenmarkt
kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat, in vollständiger Trauer-Kleidung verlassen.
Mässige, aber feste Preise.
Telephon: Amt I, 2044 und 2060.

Für Kolonialfreunde!
„Deutsch-Südwestafrika-Kriegs- u. Friedensbilder.“
100 Originalaufnahmen!
Als Anhang:
Charakteristische Schilderung des Landes.
Vornehmste Ausstattung.
Das Werk, welches die vollste Anerkennung Sr. Majestät, des Reichskanzl. Fürsten v. Bülow u. and. hoher Fürstlichkeiten gefunden hat, ist das **schönste Weihnachtsgeschenk** f. Kolonialfreunde. Nur noch ca. 1000 Expl. auf Lager! Der Preis ist von **25** M. auf **15** M. herabgesetzt, wof. portofr. Uebersendg. erfolgt. In Anbetracht d. Entfernung Lieferung nur gegen Nachn. od. vorherige Einsendg. d. Betrages. Alleinversand für Deutschland durch **H. Linnemann, Windhuk D.S.W.A.** Postfach 37.

Schaubeks Briefmarken-Album. 27 mal prämiiert
Neue 32. Auflage 1910. **Permanent - Albums mit auswechselb. Blättern Alljährl. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jll. Katal. gratis von**

C. F. Lücke, G. m. b. H., Leipzig.

Seifen direkt ab Fabrik!
Prima Wasch - Seife in 5 Sorten sort.
Postpaket = 9 Pfd. Inhalt Mk. 3.—
Bahnkiste = 25 Pfd. Inhalt Mk. 7.50
ff. Toilette-Seife. — Kein Abfall!
50 Stück = ca. 9 Pfd. nur Mk. 5.—
in 25 Sorten sortiert und in div. Gerüchen. Sehr milde. Garantie Ia Qualitäten.
Probepakete mit:
8 Pfd. Prima Wasch-Seife u. 1 Dtzd. feinste Toilette-Seife Mk. 4.—.
— **Alles franko gegen Nachnahme.** —
Hoffmann & Krügel, Cöthen/A. 58.

Löwen-, Leopardenfelle
und sämtliche anderen Arten von Fellen werden bearbeitet; Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren sowie sämtliche Verarbeitung von Elefanten und Nilpferdfüssen werden sauber ausgeführt von
Schildkrot, Elfenbein, Nilpferdhaut und -füsse kaufe ich jederzeit.
B. Königsberg, Berlin NW. 7, Neue Wilhelmstr. 4.


Togolano-Unterkleider
aus garantiert Deutscher Kolonialbaumwolle,
glatt u. porös, angenehmste u. dauerhaft. Unterkleider, auch aus national-wirtschaftlichem Interesse zu empfehlen. Nur echt mit nebensteh. Schutzmarke. Preisliste und Nachweis der Verkaufsstellen durch die Fabrik:
Mech. Trikot-Weberei Hechingen.
Liebmann & Levi, Hechingen (Hohenzollern).

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- u. Rückversich.-Akt.-Gesellschaft.
Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherung.
Versicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Prospekte kostenfrei.
Vertreter überall gesucht.
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Patent-Schlafsack


Für grosse Figur M. 35.–
" sehr grosse Figur " 38.–
Mit hohem Rabatt!
Tropen-Ausrüstungen Ponchos
Ferd. Jacob in Cöln C. Rhein

Aachener Kaiserbrunnen
Natürliches Mineralwasser mit Kohlensäure-Zusatz.
Seit 25 Jahren Lieferung an sämtl. Dampfer des Norddeutschen Lloyd.
Jahresversand: **7 Millionen** Flasch.
Wo noch keine Niederlage, **Vertreter gesucht.**

Grand Hotel Excelsior
BERLIN **Königgrätzer Strasse 112/3**
vis-à-vis Anhalter Bahnhof
nahe Potsdamer Bahnhof.
Haus ersten Ranges mit jeglichem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Ruhig gelegenes, vornehmes Familienhotel. Zimmer in Verbindung mit Bädern.
Salons. Zimmer von 3 M. an. Festsäle.

Fischnetze
jeder Art sowie fix und fertig eingestellte **Reusen, Staaknetze, Zugnetze** etc. liefert:
Franz Klinder, Netzfabrik
Neubabelsberg.

1000 Mk.
bar Preise (500, 300, 200 M.)
für neue praktische und gewinnbringende
Erfindungen
Preisbedingungen gratis und franko
J. Bett & Co. Berlin SW. 48/61.

Champignon- Speisepilzanlage. Prosp. grat. **J. Nepp,** Civ.-Ing. Specialist s. 1871. **Leipzig-Pl.**

Portwein, Sherry, Ungarwein, Cognac-, Rum-Verschnitt
sortiert, **12 Flaschen Mark 30** incl. Kiste franko gegen Nachnahme.
Heinrich Wolf, Weinhandlung, Mainz.

Baumspritzen, Anstreichmaschinen, Feuerlöscher, Verbandkästen, Schläuche, Schutzbrillen. Prosp. frei.
Dr. Werner Heffter & Co., Duisburg

Leinen,
Reinleinen, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Schürzen-Leinen, Züchen, Inletts, Damaste etc. in **besten** Fabrikaten, **bei solidesten Preisen** empfehle zum direkten Bezug.
A. Vielhauer,
Leinenweberei,
Landeshut in Schl. Nr. 39
Muster franko gegen franko.

Harmonium, das seelen- u. gemütvollste aller Hausinstrumente, kann jedermann ohne Vorkenntnisse **sofort 4 stimmig spielen** m. dem neuen Spielapparat **„Harmonista.“** Preis m. Heft von 320 Stücken 30 Mk. Jllustr. **Harmonium-Kataloge** bitte gratis zu verlangen von **Aloys Maier,** Königl. Hoflief., **Fulda.**

Herrenstoff-Neuheiten zu Anzügen, Paletots und **Damentuche** beziehen Private aller Länder direkt von **Boetzkes in Düren 15** bei Aachen.
Feinste Stoffe bei sehr billigen Preisen. Muster franko ohne Kaufzwang.

Bremer Zigarren und Havana-Importen
liefern jedes Quantum zu Engros-Preisen direkt an Konsumenten.
Preislisten gratis und franko.
Joh. Eggers & Co., Hemelingen b. Bremen 6


Sehr vorteilhaft kaufen Sie **Musikinstrumente** etc. etc. bei
Armin E. Voigt, Markneukirchen Sa. 209
Verlangen Sie bitte Katalog.

Heirats- und Privat-Spezial-Auskünfte
über Familien und einzelne Personen, bezügl. Vermögen, Ruf, Charakter, Vorleben usw. streng diskret an allen Orten der Erde.
Welt-Auskunftei „Globus“ 76
Nürnberg, Bindergasse 24.
(Viele freiw. Dankschreiben.)

Experim. Flugapparat für M. 5.00
bis 300 m steigend, bis 500 m fliegend, 0,4 : 1,5 : 1,5 m gross, 5 verstellb. Trag- und Steuerflächen, 2 Schrauben, Balanzierer und Zündschnurauslösung.
Flugtechniker R. K. Schelies, Hamburg 24.
Referenz: Telegraph. Nachbestellungen.

Graue Haare
erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun, oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder d. mein unschädliches u. untrügliches Mittel „Kinoir“ (ges. gesch.). Cart. 4 M. (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipzigerstr. 56, neben Colonnaden.

Grösseres Interesse bestand für Afrikanische Kompanie-Aktien auf die voraussichtlich günstige Bilanz für das am 31. Dezember abgeschlossene Geschäftsjahr.

Erhebliche Kauflust zeigt sich neuerdings für die Shares der South East Africa Company und für die Anteile der Deutschen Ophir-Minen-Gesellschaft. Nach Berichten, die von der Ophir-Mine eingelaufen sind, sollen dort aussergewöhnlich grosse Goldlager aufgedeckt worden sein, deren Wert von einem bekannten Ingenieur auf viele Millionen geschätzt ist. Die Ophir-Anteile sind daraufhin mit 200 Proz. und darüber bezahlt worden, ebenso sind South East Africa shares, die einen grossen Teil der Ophir-Anteile im Besitz haben, bis auf 26½ shilling gestiegen und bleiben von eingeweihten Kreisen noch andauernd gesucht.

Die Kilimandjaro Pflanzungs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin hat ihren Geschäftsbericht für das dritte Geschäftsjahr (1908) versandt. Ueber die ersten 1000 ha Pflanzungsland bei Kibohöhe ist der Kaufvertrag seitens der Gesellschaft mit dem Gouvernement nunmehr abgeschlossen. Ferner ist kürzlich mit den Urbarmachungsarbeiten des Landes am Kikafu begonnen worden, und über weitere 230 ha am Wau wird ein Pachtvertrag vorbereitet. Auf mehr als 2000 ha Pflanzungsland sind nicht zu rechnen; dagegen erkannte es Unterstaatssekretär von Lindequist auf seiner Reise als durchaus berechtigt an, dass die Gesellschaft eine grössere Fläche Weideland für die Viehzucht zur Ergänzung des Pflanzungsbetriebes beansprucht.

Ueber den Stand der Kulturen ist dem Berichte folgendes zu entnehmen:

Die Kautschuk-Kulturen (Manihot glaziovii) umfassen im ganzen 397,5 ha mit 165 800 Bäumen. In den Saatbeeten befinden sich noch etwa 25 000 Pflanzen.

Von den 27,5 ha Kaffeebeständen haben 20 ha, die wegen der hohen Lage der Felder nicht bewässert werden können, einen äusserst dürftigen Stand. Mit den dort vorhandenen 4--5000 Bäumen sollen in der grossen Regenzeit die Fehlstellen auf den 7,25 ha ausgefüllt werden. — Auf obigen 20 ha ist jetzt Baumwolle mit Manihot in Zwischenkultur gepflanzt. Die übrigen im vierten Jahre stehenden 750 Kaffeebäume auf 0,25 ha sind gedüngt, mehrfach bewässert und zeigen daher ein gutes Aussehen, sowie reichen Fruchtansatz. — Angesichts der unsicheren Regenverhältnisse der letzten Jahre muss zukünftig bei der Kaffeekultur unbedingt die Möglichkeit künstlicher Bewässerung vorhanden sein.

Die Sisalkultur lässt sich gut an. Von allen am Kilimandjaro bislang angebauten Kulturpflanzen vertragen die Agaven die ungünstigen Witterungsverhältnisse, wie wir sie in den letzten Jahren hatten, am besten.

Die Baumwolle von 1907 hatte unter der Trockenheit am meisten zu leiden, da diese nach der Steppe zu gelegenen Ländereien offenbar noch geringere Regenhöhe haben als die höher gelegenen Teile der Pflanzung. Von 24 ha konnten nur 1627 kg (etwa 2 Ballen Lint) geerntet werden.

Mit der Baumwollzentrale in Berlin wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach diese für die jetzige Pflanzzeit aus ihrem Lager in Daressalam garantiert echte Saat der neuen perennierenden, buschartig wachsenden Baumwollart „Caravonica" von Dr. Thomatis aus der Jahresernte 1907, ausreichend zur Bepflanzung bis zu 90 ha zur Verfügung stellt.

Infolge einer Vereinbarung mit dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee wurde eine Baumwoll-Entkörnungs-Anlage, bestehend aus Lokomobile, 2 Walzengins und hydraulischer Ballenpresse für Normalballen nach Afrika gesandt.

Der Ladenbetrieb hat sich weiter günstig entwickelt, es wurden insgesamt 14 941,25 Rp. umgesetzt. Nach der Inventuraufnahme schliesst der Laden mit 1 387,25 Rp. Gewinn ab, wovon etwa 1000 Rp. auf den Fleischverkauf entfallen.

Im nächsten Jahre sollen grössere Mittel für Viehzucht, die sich schon jetzt als rentabel erwiesen hat, verwendet werden. Zu diesem Zwecke soll von dem Beschluss der General-Versammlung vom 3. Mai 1907 Gebrauch gemacht und das Kapital vorläufig um weitere M. 200 000,— erhöht werden.

Lindi-Kilindi-Gesellschaft mit beschränkter Haftung erlässt eine Zeichnungsaufforderung zur Erhöhung ihres Kapitals. Die Gesellschaft wurde am 21. Oktober 1907 mit einem Kapital von 167 500,-- Mark gegründet, und zwar zunächst als Syndikat, das am 21. Oktober 1908 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt wurde.

In dem Prospekt wird gesagt, dass die Gesellschaft im Süden von Deutsch-Ostafrika eine Sisalagavenpflanzung und eine Kokospalmenpflanzung betreibt; ausserdem wird der Baumwollbau als Zwischenkultur betrieben. Mit der Oelpalme sind Kulturversuche eingeleitet worden.

Die Sisalagavenpflanzung Pemba liegt dicht am Hafen von Mikindani, der von den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie regelmässig angelaufen wird. Die Pflanzung ist 1200 ha gross. Es stehen 820 000 Agaven auf 282 ha im Felde, wovon die eine Hälfte in der Pflanzzeit 1907/08 und die andere Hälfte in der Pflanzzeit 1908/09 ausgepflanzt ist. Nach dem Bericht der Pflanzungsleitung stehen die Agaven ausgezeichnet, sodass voraussichtlich in der zweiten Hälfte 1910 mit der Hanfbereitung begonnen werden kann. Es ist beabsichtigt, in der Pflanzzeit 1909/10 weitere etwa 200 000 Agaven auszupflanzen und damit die Pflanzung auf rund 1 Million Agaven zu bringen.

Die Kokospalmenpflanzung Kilindi ist von der Kommunalverwaltung Lindi vor 6 Jahren angelegt und an die Lindi-Kilindi-Gesellschaft mit beschränkter Haftung verkauft worden. Auf der Pflanzung stehen etwa 25 000 grösstenteils 5 bis 7 jährige Palmen, die bereits zu tragen beginnen und im Frühjahr 1910 die erste grössere Ernte ergeben werden.

Mit Baumwolle als Zwischenkultur sind in der Pflanzzeit 1909 etwa 200 ha der Agavenpflanzung bestellt worden. Die Baumwolle verspricht eine normale Ernte. Anfang Juli ist mit dem Pflücken begonnen worden.

Für die Oelpalmenkulturversuche ist das Saatgut aus Togo bezogen worden; dasselbe ist inzwischen drüben angekommen und in Saatbeete gelegt worden.

Nach Beschluss der ordentlichen Hauptversammlung vom 21. Mai 1909 soll das Kapital der Lindi-Kilindi-Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf bis zu 500 000,— Mark erhöht werden. Die bisher gezeichneten Mittel belaufen sich einschliesslich des ursprünglichen Stammkapitals auf 275 000 Mark, es sollen daher bis zu 225 000 Mark aufgebracht werden. Die geringste Beteiligung beträgt 1000 Mark, darüber hinaus ist jede höhere durch 500 teilbare Summe zulässig. Eine Verpflichtung über die gezeichnete Summe hinaus besteht nicht.

Hoffmann Pianos u. Flügel sind nur echt, wenn sie direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. — Nur eigene erstklassige mehrfach prämiierte Fabrikate zu mässigen Fabrikpreisen. Strengste Reellität. — Teilzahlung gestattet. — Kataloge gratis u. franko. Man achte genau auf die Adresse und Firma:
Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.

Hotel Stadt Windhuk. Besitzer: Rudolf Lehrke. Telegr.-Adr.: Lehrke Windhuk.
Erstes und grösstes Hotel und Pensionat in Windhuk (D. SW.-Afrika).
Fast zentrale Lage. Eigener Hotelwagen bei vorheriger Anmeldung am Bahnhof (5 Minuten Fahrt.)

WELT-DETEKTIV
PREISS-BERLIN 92, Leipziger Strasse 107: Bg. Nähe Friedrichstr. Tel.: I, 3571.
Beobachtungen, Ermittelungen in allen Vertrauenssachen.
Heirats-Auskünfte über Vorleb., Lebensweise, Ruf, Charakter, Vermög., Einkomm., Gesundheit etc. von Personen an all. Plätz. d. Erde. DISCRET. GESCHÄFTS-CREDIT-AUSKÜNFTE EINZELN. U. IM ABONNEMENT. GRÖSSTE INANSPRUCHNAHME!
Beste Bedienung bei solidem Honorar.

R.M.S.P. THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY. (Royal Charter Dated 1839.)

Wöchentliche Abfahrten von SOUTHAMPTON und CHERBOURG nach **Brasilien und den La Plata-Häfen** (via Spanien und Portugal).

Vierzehntägige Fahrten von SOUTHAMPTON und CHERBOURG nach **West-Indien und New York** (via Colon nach den Pacifischen Häfen).

Vierzehntägige Fahrten von LONDON nach **Marokko, die Canarischen Inseln u. Madeira.**

Schnelle Frachtdampfer segeln monatlich:

Nach den La Plata-Häfen	Bahia Blanca	Brasilianisch. Häfen	Trinidad, Demerara etc.	Jamaica, Limon, Colon, Cartagena	Vera Cruz, Havana, Tampico
von Antwerpen, Hull, London, Newport, Bristol (Avonmouth)	Antwerpen, Middlesbro', Newport, Bristol (Avonmouth)	Middlesbro', Hull, Antwerpen, London, Newport, Swansea	London, Glagow	London	Antwerpen, London

Luxus-Reisen:
Touren nach Spanien und Portugal, Madeira, Brasilien, La Plata, New York via West-Indien, Mittelmeer, Egypten, Australien, Straits Settlements, China und Japan, Marokko, die Canarischen Inseln.
Bureaux: **18, Moorgate Street, London, E. C.**
32, Cockspur Street, London, S. W.

Stellen-Gesuche

Junger intelligent. Drogist 23 Jahre alt, militärfrei, kräftig und gesund, sucht Anfang Januar 1910 Stellung in den Kolonien. Am liebsten auf Plantage. Gefl. Offerte erbitte unter **B 265** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift.

Zur See.
Junge Leute, die Kapitäne d. Handelsmarine werd. woll., erhalten jederzeit günstige Stellung auf la Seglern in gross. Fahrt durch Kapitän Albert Witt, Hamburg, Angerstr. 22. Heuerbas

Briefmarken kauft stets **H. Würdemann junr.**, Oldenburg i. Gr.



Katalog, Kostenanschlag gratis!
Herzog's „Athlet"-Stahl-Windturbine ist die beste der Welt!
Sächs. Stahl-Windmotoren-Fabrik **G. R. Herzog,** Dresden-A. 62.

Gewehrschäfte für alle Zwecke.
Leistungsfähigste Fabrik.
Eduard Ratti, Sierenz (Elsass).

Fabrikation aller Arten von **Briefumschlägen**
Visit-Goldschnittkarten u. Trauerpapieren
Emmel & Schöller, Merken b. Düren. Rhld.

Karl Krause, Leipzig
Papier-Bearbeitungs-Maschinen

Erdtransporteure

zum Transport und Verteilen von Erde auf Feldern, Wiesen, Wegen etc., funktionieren automatisch, ersparen viele Arbeitskräfte, leisten die Arbeit von 12—15 Mann, ersetzen Karren, Wagen und Feldbahn.
Prospekte gratis und franko.
Hugo Kriesel, Fabrik landw. Geräte, **Dirschau 47.**

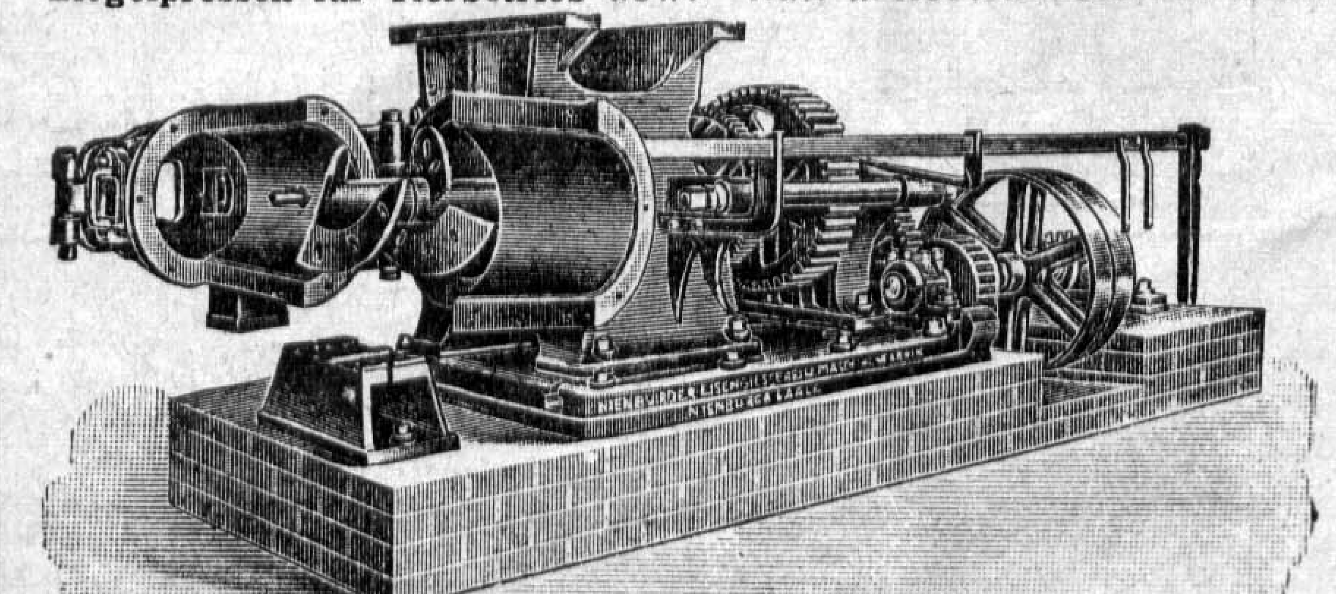
Empfehlenswerte Spediteure

HAMBURG. Dammann & Lewens, Spedition und Lagerung.

Deutsch-Südwestafrika.
SWAKOPMUND. H. J. Kaiser, Spedition, Lagerung, Gepäckabfertigung.

Ludwigsburg. August Stähle, Kgl. Hof-Lohnkutscherei, Spedition, Möbeltransport, Lagerung.

Rhein- und Moselweine exportiert nach allen Ländern zur Zufriedenheit seiner Abnehmer
Jacob Wasum, Weingutsbesitz. u. Weingrosshdlg., **Bacharach a. Rh. 25.**
Man verlange Exportpreisliste. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Nienburger Eisengiesserei & Maschinenfabrik
Nienburg a. d. Saale. (Anhalt)
baut seit 60 Jahren als erste Specialfabr. complette **Ziegeleianlagen** im In- u. Ausland.
Dampfmasch., Kessel, Rohrleit., mod. **Ziegelpressen** mit aufklappbar. Cylinder, **Nasskollergänge, Trockenkollergänge, Walzwerke, Steinbrecher, Revolverfalzziegelpressen** mit mehrf. Druck, **Verticalaufzüge, Aufzüge auf schiefer Ebene, Ketten- u. Seilbahnen, Transmissionen, Ziegelpressen für Tierbetrieb** usw. Kat. u. Kostenanschl. kostenl.

Auszeichnungen auf Weltausstellungen: Paris 1867, Wien 1873 u. s. w.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat" beziehen.

Vom kolonialen Büchertisch.

In's innerste Afrika. Bericht über den Verlauf der deutschen wissenschaftlichen Zentral-Afrika-Expedition 1907–1908. Von **Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg.** Leipzig, Verlag von Klinkhardt & Biermann. Preis der Lieferungsausgabe (28 Lieferungen) je 50 Pfg; der Buchausgabe, geh. 14 Mk., geb. 15 Mk.; der Liebhaberausgabe 30 Mk., der Luxusausgabe 100 Mark.

Wir haben bereits in der letzten Nummer des mit einiger Spannung erwarteten Werks auf Grund der ersten Lieferungen Erwähnung getan. Jetzt liegt das ganze, reich mit Bildern geschmückte Buch vor. Wie schon der Inhalt der ersten Hefte erwarten liess, haben wir es hier mit einem ausserordentlich interessanten Beitrag zur Kenntnis des äussersten Nordwestens unsrer Kolonie und der benachbarten Gebiete des innersten Afrika zu tun, einem Werk, das nicht nur der Gebildete, sondern auch der einfache Mann mit Genuss und Vorteil lesen wird. Wenn auch die rein wissenschaftlichen Ergebnisse der geschilderten Forschungsreise besonderen Berichten der wissenschaftlichen Begleiter des Herzogs vorbehalten sind, so kann doch auch der zünftige Geograph schon aus dieser allgemeinen Reiseschilderung gewiss eine Menge lernen. Nicht minder bietet sie dem Kolonialpolitiker einen anschaulichen Ueberblick über die Verhältnisse des wertvollen Landes Ruanda und die Grenzverhältnisse in jenen abgelegensten Teilen unsrer Kolonie. Die Feststellungen der Expedition werden jedenfalls die langjährigen Abgrenzungsverhandlungen mit der belgischen Kongokolonie wesentlich fördern und zu ihrem endlich notwendigen Abschluss beitragen. Nicht zu unterschätzen ist auch der moralische Eindruck, den die grosse Expedition auf die Bewohner jener Länder gemacht hat. Es ist anzunehmen, dass sie diesen die Macht des deutschen Reiches so deutlich wie noch nie vor Augen geführt hat. Das sind Erwägungen, die dem Kolonialfreund heute, wo es sich um die Entwicklung jener fernen Länder handelt, besonders nahe liegen. Und vorliegendes Werk gibt uns Antwort auf mancherlei bisher ungeklärte Fragen, und erleichtert uns das Verständnis für die Aussichten unsrer Kolonialarbeit in Zentralafrika ausserordentlich, ohne dabei irgendwie lehrhaft oder trocken zu sein. Im Gegenteil, solche Erwägungen sind nur gelegentlich eingeflochten. Den Hauptteil des Buches bildet die ausserordentlich anschaulich und lebendig geschriebene Reiseschilderung, die besonders auch diejenigen, die aufregende Abenteuer und Sensationen lieben, vollauf befriedigen wird. Die Jagd spielt darin eine erhebliche Rolle. Spannende Löwen-, Elefanten- und Büffel-Jagden wechseln ab mit gefahrvollen Besteigungen der teilweise mit Schnee bedeckten Vulkanriesen Zentralafrikas und mit Besuchen bei sagenhaften Zwergvölkern, die gegen die riesigen Gestalten der Bewohner Ruandas, die Watussi, auffällig abstechen. Dort Pygmäen von 1,40–1,50 Meter Grösse, hier Gestalten, unter denen 2,20 Meter keine Seltenheit ist.

Besonders anschaulich und unterhaltend sind die Watussi in ihren eigenartigen Sitten und Gebräuchen geschildert und es lässt sich aus dem sie behandelnden Abschnitt wohl die Hoffnung schöpfen, dass diese geschickten Viehzüchter uns eines Tages recht brauchbare Mitarbeiter werden dürften. Ob es gerade wünschenswert war, dem Sultan von Ruanda ein modernes Hinterladergewehr zu verehren und ihn in dessen Handhabung zu unterrichten, ist allerdings zweifelhaft. Doch dies nur nebenbei. Eines der schönsten Kapitel ist dasjenige über das Vulkangebiet. Wenn wir erwähnen, dass bei der Besteigung eines der Bergriesen, des Karissimbi, am Kiwusee der Geologe der Expedition, Kirschstein, durch einen Schneesturm einen Teil seiner Expedition verlor, so kann man sich einen Begriff von den gewaltigen Gefahren und Anstrengungen machen, der sich der Verfasser mit seinen Begleitern unterziehen musste. Es mutet gewiss gar nicht afrikanisch an, wenn man liest, wie bei diesem traurigen Erlebnis eine Reihe von schwarzen Trägern erfror.

Zahlreiche Bilder verstehen sich heute bei einem Reisewerk von selbst. Den Bilderschmuck, den das vorliegende Buch aufweist, muss aber als besonders reich und anschaulich bezeichnet werden, ein Vorzug der besonders hoch angerechnet werden muss, wenn man in Betracht zieht, unter welch schwierigen Umständen die wiedergegebenen photographischen Aufnahmen entstanden sind. Was wir in dem wertvollen Buche vermissen, ist lediglich ein alphabetisch geordnetes Sachregister.

Schmeisser, Kgl. Berghauptmann: **Die nutzbaren Bodenschätze und die Entwicklung des Bergbaus in den deutschen Schutzgebieten.** Vortrag in der Abteilung Breslau der Deutschen Kolonialgesellschaft. Verlag der Schlesischen Zeitung, Breslau. Preis 50 Pfg.

Sieberg, August: **Der Erdball, seine Entwicklung und seine Kräfte.** 20 Lieferungen à 75 Pfg. Verlag J. F. Schreiber, Esslingen und München, und Robert Mohr, Wien. Lief. 1.

Geschäftliches.

Die Sammlung von modernen Künstlermonographien „Die Kunst der Gegenwart“ vermittelt die Kenntnis mit einer Reihe von Malern, deren Werke noch nicht in Reproduktionen erschienen sind und die zu kennen sicherlich zur allgemeinen Bildung gehört. Es ist besonders anzuerkennen, dass man für den Text Kunstschriftsteller von Ruf gewonnen hat, die besonders mit dem Schaffen des betreffenden Meisters vertraut sind. Die Werke erscheinen in den drei bedeutendsten Kultursprachen: deutsch, englisch und französisch und zeigen auch ihre völkerverbindende Tendenz darin, dass Künstler aller Nationen in der Sammlung vertreten sind. Die ca. 60 Reproduktionen jedes Bandes genügen selbst höchsten künstlerischen Ansprüchen; es sind Licht-, Ton-, Vierfarbendrucke und Gravüren, von denen viele ganzseitig sind. Papier, Druck und Einband sind zweifellos erstklassig, so dass der niedrige Preis von 5 Mk. resp. 4 Mk. pro Band geradezu in Erstaunen setzen muss. Unsere Abonnenten in den Kolonien und Uebersee werden noch durch einen besonderen Prospekt der Internationalen Verlagsanstalt für Kunst und Literatur, Berlin W. 50, auf dieses schöne Werk aufmerksam gemacht.

Zur Aufklärung für meine werte Kundschaft und zur Vermeidung von Verwechselungen teile ich ergebenst mit, dass meine weltberühmte echte Haar- und Bartwuchspomade nur in meinem Hauptgeschäft Berlin SW., Krausenstrasse 3 unter meiner Aufsicht fabriziert wird. Angebote ähnlicher Art aus Wien oder anderswoher haben mit meiner Firma nichts zu tun. **Anna Csillag, Berlin SW., Krausenstrasse 3,** an der Friedrichstrasse.

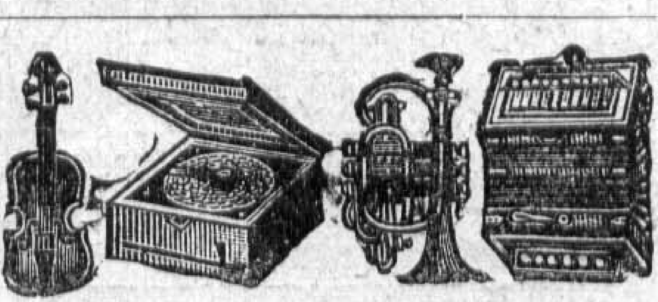
Der Winter ist da und unsere Leser müssen nun wieder daran denken, womit sie sich die langen Stunden verkürzen wollen. Eine schöne Hausmusik bietet immer die beste Unterhaltung, und wo hierzu ein Instrument beschafft werden muss, wende man sich an das weltbekannte Musikhaus von Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. Sa., das alle Musikinstrumente in bester Beschaffenheit und doch zu niedrigen Preisen liefert.

Die Firma Dessin-Möbel, Berlin C, Rosenthalerstrasse 39, empfiehlt ihre Riesenlager den verehrten Lesern unsrer Zeitschrift einer gefl. Besichtigung. Die Firma ist gegründet 1842 und geniesst das Ansehen eines alten, grundreellen christlichen Geschäfts ersten Ranges. Die Lagervorräte und Einrichtungen des Hauses sind in dem geführten Genre des Hauses die grössten Berlins. Referenzen von Behörden, Instituten und einem Kundenkreis aus hohen Militär-Beamten und Gesellschaftskreisen stehen zu Diensten. Transport auch über See wird von der Firma auf das allerbeste ausgeführt. Den modernen Verhältnissen Rechnung tragend, wird innerhalb Deutschlands sicheren Käufern auf Wunsch Zahlungserleichterungen zu kulanten Bedingungen eingeräumt.



Detektiv- Institut u. Auskunftei jur. Leitung: **„LUX“**
Kgl. Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Frhr. von Kirchbach, Berlin W., Potsdamerstrasse 36d. Gegr. 1889. Eingetr. Firma. **Privat-(Heirats-) Auskünfte** über Ruf, Charakt., Vermög. usw. Uebern. v. **Vertrauensangelegenheiten u. Ermittelung. jeder Art, Prozessmaterial** besond. in Ehescheidungs-, Alimentations-, Erbschaftssachen. **Ueberwachungen.** Verbindg. überall. In Leistungsfähigkeit u. Zuverlässigkeit unübertroff.
Inanspruchnahme königl. Behörd.!!
Tel. VI. 14734

Zuckerkranke
erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch
Ludwig Bauer's
Spezial-Institut für Diabetiker
Koetzschenbroda-Dresden.
Sprechzeit wochentags 8–12 Uhr. Das ganze Jahr geöffnet. *Praktisch* bewährte *Diabetes-Therapie „Bauer“. Aerzte bzw. deren Angehörige sind stets in Kur.* 5000 Patienten behandelt. Die so problemat. Brunnen-Kuren fallen weg.



– Katalog gratis. –
Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen i. Sa., Nr. 341.
Beste Qualität. Billigste Preise.

Echte Briefmarken
500 St. nur M. 4.–, **1000** St. nur M. 12.–, **2000** St. nur M. **48.–**, 40 altdeutsche M. **1.75**, 40 deutsche Kolon. **3.–**, **100** deutsche Kolon. **18.–**, 100 seltene Übersee **1.50**, 350 selt. Übersee **8.75**, 300 Europa **3.–**, 600 Europa **7.50**, 200 engl. Kol. **4.50**, 50 Amerika **1.35**.
Alle verschieden und echt.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 48
Zeitung und Liste gratis. Albums in allen Preislagen.
Großer Briefmarken-Katalog Europa
256 Seiten fest gebunden. **700** Abbild. **M. 1.–**

Billigste Bezugsquelle für
Cigarren
100 Stück

4 Pfg.-Cigarren Mark	2.60	2.80	3.–
5 „ „ „	3.40	3.60	3.80
6 „ „ „	4.20	4.50	4.80
8 „ „ „	5.40	5.60	5.80
10 „ „ „	6.50	7.–	7.50
12 „ „ „	8.–	8.50	9.–

Um jeden von d. Preiswürdigkeit d. Fabrikate zu überzeug., steh. Musterkisten v. **100** St. in **10** verschied. Sort. v je **10** St. nach belieb. Wahl zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13/27.
Der neueste illustr. Preiskurant wird jedem auf Wunsch gratis zugesandt.

Billige Bücher
find. Sie im illustr. Bücher-Katalog, **42.** Jahrg., ca. 20000 Titel grat. durch **J. M. Spaeth, Berlin C. 2,** gegenüber d. Rathause. – Gegr. 1831.

Möbel-Dessin
Berlin C., Rosenthalerstr. 39.



Billigste Preise.
Katalog gratis.
Eiche M. 60. Riesen-Lager.



Inserate
in dieser Zeitschrift haben infolge enormer Verbreitung besten Erfolg

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.